General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen . . . . . 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen . . . . . 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wöchentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 45.48 R.-Pfg. bezw. 41.16 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

1 2

Nr. 298 — 51. Jahrgang | **Montag den 20. Dezember 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Ludendorff †

München, 20. Dezember 1937. Am Montag, 9,25 Uhr, wurde vom Josephinum folgende Mitteilung ausgegeben: Heute, Montag, den 20. Dezember, 8,20 Uhr, verschied der Feldherr General Ludendorff schmerzlos und ruhig. Das Bewußtsein blieb bis in die letzten Stunden erhalten. Bei der durch die lange Krankheit nur noch geringen Widerstandskraft war es unmöglich, dem schnell eintretenden Kräfteverfall und der zunehmenden Kreislaufschwäche wirklich wirksam zu begegnen.

gez.: Prof. Kielleuthner, Dr. Forell.

Berlin, 20. Dezember. In tiefer Erschütterung steht das deutsche Volk an der Bahre Erich Ludendorffs, des ruhmreichen Feldherrn des Weltkrieges, der in dem gigantischen Schicksalskampf des deutschen Volkes gegen eine Welt von Feinden wie ein Gipfel aus Urgestein aus dem Zeitgeschehen hervorragt. Mit ehernen Lettern sind Name und Tat des großen Soldaten, der nun zur ewigen Armee abberufen wurde, in die Tafel der Weltgeschichte eingegraben. Ueberall, wo deutsche Herzen schlagen, sind sie von aufrichtiger Trauer erfüllt über den Heimgang des mannhaften Streiters für die deutsche Freiheit, den vom ersten bis zum letzten Atemzuge eine wahrhaft glühende Vaterlandsliebe beseelte.

Ungebrochen nahm der Sieger aus tausend Schlachten, der wie kaum ein anderer unter dem Zusammenbruch gelitten hat, den die feigste Revolte der Weltgeschichte verschuldete, den Kampf gegen die ewigen Feinde des Deutschtums wieder auf.

Am 9. November 1923 hat er Seite an Seite mit Adolf Hitler den Weg in die deutsche Freiheit begonnen, der dann durch des Führers Tat, die Erringung der deutschen Wehrfreiheit, später Wirklichkeit geworden ist. Mit der Erreichung dieses Zieles, das auch das seine war, hat das neue Deutschland zugleich den Dank der Nation abgestattet, den es seinem großen Feldherrn schuldete.

Feldherr und Kämpfer

Mit dem Namen des soeben entschlafenen Generals Ludendorff verbindet sich im neuen Deutschland ein fester Begriff: Ludendorff war für uns nicht nur der Feldherr des großen Krieges, sondern auch der Mitkämpfer des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. Das politische Wollen Ludendorffs war immer mit dem Gedanken an die Wiedererrichtung eines neuen Deutschlands verknüpft. Als General Ludendorff am 9. April des Jahres 1935 seinen 70. Geburtstag feiern konnte, wurden sämtliche öffentlichen Gebäude in Deutschland mit Flaggen geschmückt. Der damalige Reichswehrminister und Chef der Heeresleitung beglückwünschte Ludendorff unter Stellung einer Ehrenkompanie des Reichsheeres persönlich. Zu dieser außerordentlichen Ehrung kam noch die Proklamation des Führers, in der es heißt: „Mit dem Gefühl tiefer Dankbarkeit erinnert sich das deutsche Volk aus diesem Anlaß der unvergänglichen Leistungen seines größten Feldherrn im Weltkriege."

*

Am 9. April 1865 wurde Erich Ludendorff auf dem Gut Pruszennio bei Schwersenz (früher Provinz Posen) geboren. Er wurde als Kadett erzogen und trat 1882 als Leutnant in die Armee ein, und zwar in das Infanterie-Regiment 57 in Wesel. Dann schied er vorübergehend aus dem Landheer aus und wurde einem Seebataillon überwiesen. Als Premierleutnant kam er in die Armee zurück, war im Leibgrenadier-Regiment 8 in Frankfurt a. d. Oder, wurde zur Kriegsakademie kommandiert und kam 1895 in den Großen Generalstab. Im Jahre 1913 wurde Ludendorff zum Kommandeur des Füsilier-Regiments 39 in Düsseldorf ernannt, das er bis zu seiner Ernennung zum Generalmajor und Brigadekommandeur in Straßburg führte.



Photo-Scherl

*

Bei Ausbruch des Krieges vollbrachte Ludendorff eine Tat, die seinen Namen im Fluge in ganz Deutschland und darüber hinaus in der ganzen mit Hochspannung geladenen Welt bekannt machte. Er war als Oberquartiermeister der 2. Armee (von Bülow) zufällig bei dem Kampf um Lüttich zugegen und unternahm, als dort der Kommandeur der angreifenden Brigade neben ihm fiel, aus eigenem Antrieb heraus das Kommando. Dann stürmte er an der Spitze der deutschen Truppen Lüttich und vollbrachte damit die erste der zahlreichen glänzenden Waffentaten, die das deutsche Heer im Weltkriege aufzuweisen hatte. Am 22. August 1914 wurde er als Chef des Stabes an die Seite Hindenburgs gerufen und ging mit ihm an die große Aufgabe, Ostpreußen zu schützen. Beide Männer erfüllten die ihnen gestellten Aufgaben glänzend. Durch die Schlacht bei Tannenberg und den nachfolgenden Feldzug in Litauen und Polen wurde Ostpreußen frei. Nach dieser Tat wurde die Qualifikation Ludendorffs allgemein anerkannt. Es wurde ihm die noch größere Aufgabe gestellt, als Erster Generalquartiermeister unter Beförderung zum General der Infanterie den deutschen Abwehrkampf zu organisieren. Bekannt ist sein großer Offensivstoß im Jahre 1918 nach dem Zusammenbruch Rußlands, bei dem er große taktische Erfolge im März bei Amiens und im Mai am Damenweg erreichte. Als die Juli-Offensive jedoch mißglückte, leitete der Gegenstoß Fochs die Bewegung der deutschen Front nach rückwärts ein, die mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes von Compiègne ihren Abschluß fand.

*

Nach dem Kriege stellte sich Ludendorff, der unter dem Druck der politi-

schen Parteien am 24. Okt. [illegible] Wilhelm seiner Stellung enthoben worden war, den Kreisen zur Verfügung, die auf eine Erneuerung Deutschlands hinarbeiteten. So kam er auch zwangsläufig in die Reihen jener Männer, die sich seit 1920 um Adolf Hitler gesammelt hatten. Am denkwürdigen 9. November 1923 marschierte er neben Adolf Hitler an der Spitze jener todesmutigen Kämpfer, die an der Feldherrnhalle ihr Leben für die Erneuerung Deutschlands ließen. Augenzeugen berichteten später, daß er unbeirrt um das Feuer der bayerischen Landespolizei weitermarschierte und schließlich allein zwischen den Gewehren und Maschinengewehren stand. Ludendorff wurde danach Reichstagsabgeordneter der Nationalsozialistischen Freiheitspartei, doch trat er in den Plenarsitzungen nicht weiter hervor. Nachdem er in zweiter Ehe mit der Aerztin und Schriftstellerin Mathilde von Kemnitz verheiratet war, richtete sich sein Kampf in erster Linie gegen die Freimaurerei, gegen die er in Zeitungen und Büchern mit Erfolg vorging. Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus erfuhr Ludendorff als Soldat und Kämpfer noch eine besondere Ehrung dadurch, daß Generaloberst von Blomberg am 16. März 1935 in einer Truppenansprache des Feldherrn Ludendorff ehrend gedachte. So war das Leben dieses Mannes, der zu den Großen des deutschen Volkes gehört, immer von Kampf umgeben und immer angefüllt von den Sorgen um Deutschland. Das deutsche Volk wird in dem Feldherrn, in dem Kämpfer Ludendorff einen entschlafenen Helden betrauern.

K. S.

Delbos „sehr befriedigt"

Wieder in Paris eingetroffen

Paris, 19. Dezember. (Drahtb.) Außenminister Delbos traf, von seiner diplomatischen Rundreise zurückkehrend, am Sonntagvormittag wieder in Paris ein. Am Bahnhof erwarteten ihn außer mehreren Mitgliedern der französischen Regierung die diplomatischen Vertreter der vier von Delbos besuchten Länder.

Einem Vertreter des „Paris Midi" erklärte der Außenminister bei seiner Ankunft, er sei von seiner „Mitteleuropareise" sehr befriedigt. Er werde sich noch am Sonntagvormittag mit Ministerpräsident Chautemps in Verbindung setzen und glaube am Montag der Presse von seinen Reiseeindrücken Mitteilung machen zu können. Während des Ministerrates am Dienstag werde Delbos, so fügt das Blatt hinzu, seinen Regierungskollegen über seine Reise Bericht erstatten.

Präsident Lebrun empfing Sonntag abend Außenminister Delbos, der ihm über seine Rundreise berichtete. Anschließend hatte Delbos eine längere Unterredung mit Ministerpräsident Chautemps.

Zusammentreffen Francos mit Sir Robert Hodgson

× **London,** 20. Dezember. (Eig. Drahtb.) Ein Zusammentreffen Francos mit dem englischen Generalagenten in Nationalspanien, Sir Robert Hodgson, ist nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Salamanca in nächster Zeit vorgesehen. Hodgson werde sich am Dienstag von Salamanca nach Burgos begeben, um von den dortigen, nationalspanischen Behörden empfangen zu werden.

Das Beileid des Führers

Berlin, 20. Dezember. Der Führer hat an Frau Ludendorff folgendes Beileids-Telegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls getroffen hat, spreche ich Ew. Exzellenz meine herzliche Anteilnahme aus. Mit dem großen Soldaten und Feldherrn Ludendorff verliert das deutsche Volk einen seiner besten und treuesten Söhne, dessen Arbeit in Krieg und Frieden nur dem Wohle Deutschlands galt. Sein Name wird in der deutschen Geschichte ewig weiterleben.

Ich selbst und die nationalsozialistische Bewegung werden ihm immer dankbar dafür bleiben, daß er in der Zeit größter nationaler Not sich unter Einsatz seiner Person mit denen verband, die zum Kampf für eine bessere deutsche Zukunft eintraten.

gez.: Adolf Hitler.

* * *

Die Flaggen auf Halbmast!

Berlin, 20. Dezember. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern gibt bekannt:

Aus Anlaß des Todes des Generalquartiermeisters des Weltkrieges General der Infanterie Ludendorff setzen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich am Montag dem 20. Dezember d. J. und am Beisetzungstage die Flaggen auf Halbmast. Der Beisetzungstag wird noch bekannt gegeben werden.

Gleichzeitig weist der Reichspropagandaleiter der NSDAP., Dr. Goebbels, sämtliche Dienststellen der NSDAP. und aller angeschlossenen Verbände an, am heutigen Tage und am Tage der Beisetzung Halbmast zu flaggen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ruft das deutsche Volk auf, am Montag, dem 20. Dezember, und am Tage der Beisetzung an den Häusern Trauerbeflaggung zu setzen.

Wir und der Norden

Ziele der Nordischen Gesellschaft

Die Abwicklung der Weltgeschichte besagt nichts darüber, daß Völker und Kulturen etwa wertvoller wären, weil sie unter günstigeren klimatischen Verhältnissen früher und schneller zur Reife gediehen. An Stelle einer solchen Auffassung tritt vielmehr die Einsicht, daß es keinen allgemeinen und für alle Zeiten und alle Völker einheitlichen Maßstab des Kultur- und Lebenswertes gibt, sondern daß jedes Volk den für sich gültigen Maßstab in sich trägt. Die europäische Geschichte besteht nicht darin, daß das Licht der Kultur, vom östlichen Mittelmeer kommend, sich allmählich über den Kontinent verbreitete, sondern darin, daß die Lebenskräfte der nördlichen Völker Europas immer wieder in den Bann des Südens gezogen wurden und dort die sichtbaren und bewunderten Blüten höchster Kultur entfalteten. Der Kampf zwischen dem Ost-Nordseegebiet und dem Mittelmeergebiet hat die Geschichte der europäischen Völker seit Jahrtausenden bestimmt.

Deutschlands Platz ist auf der Seite der Nordmeere. Blütezeiten des deutschen Volkes hat es immer dann gegeben, wenn es sich dieses ihm zugehörigen Platzes bewußt war. Die Ueberzeugung von dieser nordischen Bestimmtheit unseres Volkes ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Wiederaufbau eines zwar stolzen, aber nicht überheblichen Selbstbewußtseins des Deutschen. Hier ist der Punkt, von dem die ganze Arbeit der Nordischen Gesellschaft ausgeht, so sehr sie in der praktischen Aufgabe des Tages sich ins Mannigfaltige abzuwandeln scheint. Die Nordische Gesellschaft will unserem Volk wieder das Bewußtsein des nordischen Raumes einprägen und damit die Voraussetzung für eine kameradschaftliche Zusammenarbeit der Völker in diesem Raume schaffen.

Der nordische Raum ist keine politische oder wirtschaftspolitische Tatsache, er ist nicht einmal eine politische Idee, sondern lediglich eine — wenn auch wichtige — geistige Vorstellung. Wenn also Deutschland des nordischen Gedankens und der Vorstellung vom nordischen Raum für seinen volklichen Wiederaufbau bedarf, so ist anderseits unbedingt festzustellen, daß es sich über die Vielfältigkeit politischer, wirtschaftlicher und kultureller Strömungen im nordischen Raum völlig bewußt ist. Wir wissen, daß das Gebiet der Ostsee von vielen selbständigen Völkern bewohnt wird, deren jedes dasselbe Recht auf selbständige Lebensgestaltung hat, wie Deutschland es beansprucht.

Volkstum, Geistesleben, Wirtschaft und Verkehr sind im Leben der Völker, vor allem aber in den Beziehungen zwischen Deutschland und den nordischen Ländern untrennbar miteinander verflochten. Deshalb umfaßt das Aufgabengebiet der Nordischen Gesellschaft alle diese unendlich verschiedenen Aeußerungen des volklichen Lebens. Die Kontore der Nordischen Gesellschaft in Deutschland haben einerseits die Aufgabe, durch geeignete Veranstaltungen die Bevölkerung mit dem Gedanken des Nordens vertraut zu machen: durch Vorträge auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet, durch Rundfunkdarbietungen, Theateraufführungen, Ausstellungen, Filmvorführungen, Presseveröffentlichungen, durch die Pflege des deutsch-nordischen Reiseverkehrs und durch Fühlungnahme mit wirtschaftlich und verkehrsmäßig interessierten Kreisen. Anderseits sind die Kontore für das Reichskontor die notwendige Voraussetzung für die umfassende Pflege der Beziehungen Deutschlands zu den nordischen Ländern.

Das Reichskontor steht in enger Verbindung mit den deutschen Verbänden und den Handelskammern im In- und Auslande; es trägt zu einem Teil dazu bei, daß nicht allein durch seine kulturelle Arbeit, sondern auch durch diese wirtschaftspolitische Tätigkeit dem deutschen Handel die Wege in Skandinavien geebnet werden. Die Nordische Gesellschaft besitzt zur Zeit in Deutschland etwa dreißig Kontore und ist die einzige Organisation, die von der Reichsleitung der NSDAP. mit der Förderung aller Beziehungen zwischen Deutschland und den nordischen Ländern beauftragt wurde. Die Nordische Gesellschaft verfügt über zwei amtliche Zeitschriften: „Norden" und „Rasse". Vorsteher des Niederrhein-Kontors Düsseldorf ist Gauleiter Florian. Hieraus ergibt sich schon, welche Bedeutung der Tätigkeit der Nordischen Gesellschaft beizumessen ist.

(Die Geschäftsstelle des Kontors Düsseldorf der Nordischen Gesellschaft befindet sich in Düsseldorf-Oberkassel, Luegallee 43, Fernruf 535 14.)

Schärfere Ueberwachung der Ausländer

Amt für Ausländerfragen in Frankreich

Paris, 18. Dezember. (Drahtb.) Am Samstag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Chautemps ein Kabinettsrat statt, der fast vier Stunden dauerte. Ministerpräsident Chautemps sprach über den Bericht, den der mit wirtschaftspolitischen Erhebungen beauftragte Ausschuß vorgelegt hat. Der Kabinettsrat beschloß dementsprechend eine Anzahl sofort durchzuführender wirtschaftlicher und handelspolitischer Maßnahmen.

Innenminister Dormoy erläuterte die Maßnahmen zur verstärkten Überwachung der Ausländer in Frankreich. Die ins Auge gefaßten Verordnungen fanden im Kabinettsrat grundsätzliche Annahme und werden binnen kurzem vom Innenminister im einzelnen ausgearbeitet werden. Der Justizminister hat Anweisung gegeben, energisch gegen ausländische Verbrecher einzuschreiten und Ausweisungsbefehle unnachsichtlich durchführen zu lassen. Außerdem soll eine noch strengere Kontrolle der in privatem Besitz befindlichen Schußwaffen eingeführt werden. Der Ministerpräsident hat schließlich angekündigt, daß er unter seinem Vorsitz ein Amt errichten wird, das alle Ausländerfragen, die mehrere Ministerien angehen, in einer Hand zusammenfaßt.

Polen greift durch

Zahlreiche Kommunisten verurteilt

Warschau, 19. Dezember. (Drahtb.) In Zamocs schloß das Lubliner Bezirksgericht einen Prozeß gegen 45 Kommunisten ab. 31 von ihnen wurden für schuldig befunden und wegen umstürzlerischer Tätigkeit und Zugehörigkeit zu kommunistischen Geheimorganisationen zu Zuchthausstrafen zwischen acht und zwei Jahren verurteilt.

Ein weiterer Massenprozeß gegen 51 Mitglieder der sogenannten „Kommunistischen Partei der Westukraine" wurde am Samstag in Tarnopol eröffnet. Die Anklageschrift wirft den Angeklagten vor, die Abtrennung Polesiens und Ostgaliziens von Polen auf dem Wege einer Revolution geplant zu haben. In der Hauptsache stützten sich die Tarnopoler Kommunisten auf jüdische Organisationen. Der Prozeß, der ihnen jetzt gemacht wird, ist der 22. Kommunistenprozeß, der im Laufe der letzten fünf Wochen polnische Gerichte beschäftigte.

Wieder zwei Morde in Palästina

Am Montagvormittag wurde in Haifa ein arabischer Polizeiinspektor ermordet. Der Täter konnte unerkannt entkommen. — In Jerusalem wurde ein Jude in der Nacht zum Montag erschossen.

Karl Hartmanns Siegfried in New York

Ein einhelliger, starker Erfolg

Karl Hartmanns starken New Yorker Erfolg als Siegfried haben wir bereits durch Drahtbericht unseren Lesern bekanntgegeben. Nun liegen die dortigen Pressestimmen vor, die einhellig den außergewöhnlichen Erfolg bestätigen. Unter der Ueberschrift „Ein neuer Siegfried" schreibt die „New York Staatszeitung und Herold": Mit starker Spannung hatte man der gestrigen Vorstellung im Metropolitan Opera House entgegengesehen, nicht nur weil es die erste „Siegfried"-Aufführung in der neuen für Wagners Werke besonders vielversprechenden Spielzeit war, sondern weil sich darin nach Jahren zum ersten Male ein neuer Träger der Titelrolle vorstellte. Es sei gleich vorweg gesagt, daß Karl Hartmann als „Siegfried" einen bedeutenden künstlerischen und Publikumserfolg errang, wie ihn schon lange kein neuer Tenor mehr in dem Metropolitan Opera House davongetragen hat. Dabei machte Hartmann mit seiner hervorragenden gesanglichen und darstellerischen Leistung keineswegs den Eindruck, als ob er sich besonders anstrengte und hervortäte. Selbstverständlich ist es Siegfried, der durch Größe und Charakter seiner Partie in diesem Ring-Drama die führende Stellung hat, und Hartmann zeigte sich trotz geschickter Anpassung an das Gesamtspiel dieser Stellung vollkommen würdig. Sein Siegfried hat das Strahlende, Reine, das Wagner in seine Musik und in die Worte gelegt, die er zu singen hat. Den elligen Kriecher Mime überragt er nicht nur weit mit seiner wohl über sechs Fuß hohen Gestalt, sondern auch mit seiner Ursprünglichkeit und Geradheit. Diese Züge spiegeln sich in seiner frischen, biegsamen, bald jünglingshaft hell, bald männlich dunkel klingenden Stimme, wie auch in seinem ungezwungenen Spiel. Es ist eine Freude, ihn am Feuer und am Amboß zu sehen. Er macht das alles nicht wie jemand, der davon bloß gesehen und gehört, sondern es in einer wirklichen Schmiede gelernt hat. Oder man beobachte, wie er sich im Walde ein Rohr abschneidet, es genau wie ein Junge in die Hand nimmt, daran herumschnitzt und dann spitzbübisch-frech versucht, den Vogelfang nachzumachen. Er hat die geschickten Hände eines Handwerkers und den elastischen Schritt eines Sportlers. So könnte man noch viele Einzelheiten seiner eindrucksvollen Leistung aufzählen."

„New York World Telegram": „Im nächsten März werden es sieben Jahre, daß Hartmann hier als sehr junger Sänger in der deutschen Oper gehört wurde. Er ist zu uns zurückgekehrt als ein vollendeter Künstler, der stimmlich und darstellerisch beweist, daß er der vollendete Repräsentant ist, der hier seit vielen Jahren erschien."

„New York Times" rühmen ebenfalls die Vorzüge dieses deutschen Heldentenors: „Hartmann — so heißt es u. a. — sah nicht allein wie ein junger Siegfried aus, sondern er sang ihn auch mit dem jugendlichen Feuer und der Elastizität, was ihm ungeheuren Beifall bei jedem Fallen des Vorhanges einbrachte. Er ist die Vollendung des Poetischen und Kraftvollen, obwohl die Rolle ungeheure Anforderungen an ihren Vertreter stellte. Er sparte nicht mit seiner großzügigen Stimmgebung und brauchte trotzdem nicht das Hilfsmittel des Forcierens in Anspruch zu nehmen, mit dem Erfolg, daß er seine bewunderliche Wortaussprache den ganzen Abend hindurch beibehielt. Sogar in den Schmiedeliedern machte er keinen Versuch, die Töne zu überspannen. Die Eleganz der Stimme bezauberte das große Auditorium. Das große Duett im letzten Akt war prachtvoll ausgeführt. Es ist schon einige Zeit her, daß ein Siegfried in der Metropolitan Opera so das Ideal der Rolle verkörpert hat."

Struwelpeter als „Märchenoper"

Der junge Norbert Schultze, „Patenkind" der Hamburger Staatsoper, die sich den Anspruch auf jede Uraufführung seiner Opernwerke sicherte, hat mit der Vertonung des allbekannten „Struwelpeters" als „Tanzspiel", wie die jubelnde Aufnahme der Hamburger Uraufführung bewies, einen außerordentlich glücklichen Einfall gehabt. Sein Opernerstling, der im vorigen Jahr als „Weihnachtsmärchen" uraufgeführte „Schwarze Peter" hat wegen seiner launig-sprudelnden humor- und melodienreiche Musik seinen Weg über 25 weitere deutsche Bühnen genommen. In dem Tanzspiel Struwelpeter, dessen Musik dieselben Vorzüge entwickelt, kommt dazu ein leichter zu erfassender, jung und alt innig vertrauter Stoff. Konnte doch dem musikalischen Ansager (Josef Degler), wenn er sich vergeßlich stellte, schon vom Bilde her das Stichwort aus hundert Kinderkehlen zugerufen werden! Der Komponist hat mit richtigem Takt all diese belustigenden und belehrenden Kindergeschichten vom bösen Friedrich, vom brennenden Paulinchen, den bösen Buben mit dem Mohren, dem Daumenlutscher, Suppenkaspar usw. in knappe pantomimische Tanzrhythmen gebracht, zu denen im gesanglichen Rezitativ der Ansager den Hoffmannschen Text vorträgt. Hübsch dabei die Idee, die Hauptdekoration jedesmal als Blatt eines riesigen Struwelpeter-Buches aufzuschlagen. Das von der Ballettmeisterin Helga Swedlund schwungvoll inszenierte Spiel riß jung und alt mit sich fort, so daß am Ende des Jubels und der Hervorrufe auch des Komponisten kein Ende war. Schultzes Vertonung des unsterblichen Kinderbuches wird sich unzweifelhaft weitere deutsche Bühnen erobern. — Dem Tanzspiel ging — beide Male mit dem Komponisten am Dirigentenpult — die Uraufführung eines kurzen pantomimischen Weihnachtsbildes „Maria im Walde" voraus, wo sie mit dem Kinde frierend, von musizierenden Engeln, von Zwergen und Wichtelmännchen versorgt wird — ebenfalls mit Ansager und reigenartiger volkstümlich-melodiöser Musik. Ebenso kam vorher die im Stil von Delibes ansprechende Musik „Die Eiskönigin" („Gallimaufry" = Ragout) des Engländers Thomas Dunhill zur Uraufführung, zu deren tänzerischen acht Orchestersätzen Helga Swedland eine kurze Märchenhandlung gedichtet hatte.

Dr. Wilhelm Wintzer.

„Hänsel und Gretel" in Rom. Im Königlichen Operntheater in Rom wurde Humperdincks „Hänsel und Gretel" zum ersten Male aufgeführt und hatte einen starken Erfolg. Die Aufführung unter Kapellmeister Tullio Serafin war hervorragend.

Verleihung des Lenbach-Preises 1937

Im früheren Wohnhaus Franz von Lenbachs in München, das jetzt die Städtische Galerie aufgenommen hat, verkündete Oberbürgermeister, Reichsleiter Fiehler, den Träger des Lenbach-Preises 1937 der Hauptstadt der Bewegung. Preisträger ist der Münchener Maler Prof. Carl Blos. Für den Wettbewerb, der für das beste 1937 gemalte Bildnis ausgeschrieben war, lag eine Beteiligung von 200 Bildern vor, von denen vierzig in die engere Wahl gezogen wurden. Als bestes Werk wurde dann ein Frauenbildnis von Professor Blos erkannt.

Erhaltung der Kaulbach-Fresken

In München wird in Kürze mit dem Abbruch des Karl-Theodor-Palais begonnen werden, das durch seine Kunstschätze, u. a. die berühmten Kaulbach-Fresken „Amor und Psyche" bekannt geworden ist. Diese Fresken in dem prachtigen Tanzsaal sind jetzt von dem Kunstmaler und Bildrestaurateur Otterpohl abgenommen worden, und zwar werden die sechzehn Bilder in der Münchener Pinakothek aufgehoben. Auch vier große und zwei kleinere Fresken von Robert Langer, deren Themen der griechischen Mythologie entnommen sind, werden abgenommen und dann dem Land Bayern zur Verfügung gestellt werden.

Abendroth dirigierte in Bukarest. Generalmusikdirektor Hermann Abendroth dirigierte am Donnerstagabend ein Konzert des Bukarester Philharmonischen Orchesters. Mit Regers „Variationen über ein Thema von Mozart", Beethovens Leonorenouvertüre sowie Bruckners 3. Symphonie errang der Dirigent des Leipziger Gewandhausorchesters einen großen Erfolg. Stärkster Beifall der Zuhörer, unter denen sich die gegenwärtig in Bukarest weilende Königin Maria von Jugoslawien und der deutsche Gesandte Dr. Fabricius befanden, dankte dem in Bukarest überaus beliebten deutschen Dirigenten.

Gerhard Schumann in Paris. Der Dichter Gerhard Schumann, Träger des Staatspreises für deutsche Dichtung 1936, eröffnete in der Zweigstelle Paris des Deutschen Akademischen Austauschdienstes eine Vortragsreihe „Junge deutsche Dichtung". Eine zahlreiche französische und deutsche Zuhörerschaft, unter der besonders die französische Jugend vertreten war, folgte aufmerksam den eindrucksvoll vorgetragenen Gedichten Gerhard Schumanns.

Spinnereien in Tsingtau brennen

Von chinesischen Truppen angesteckt — 225 Millionen RM. Schaden

× **Schanghai,** 19. Dezember. (Eigener Drahtb.) Aus dem Norden wird berichtet, daß neun japanische Baumwollspinnereien in Tsingtau von chinesischen Truppen in Brand gesteckt und vollkommen eingeäschert worden sind. Die Fabriken waren bei Ausbruch der Kämpfe geschlossen und von ihren Besitzern den chinesischen Behörden übergeben worden. Der Wert der zerstörten Fabriken, die in Friedenszeiten etwa 24 000 Arbeiter beschäftigten, beträgt rund 18 Millionen Pfund (225 Millionen RM.).

Der amerikanische Kreuzer „Marblehead" ist nach dem Eintreffen der Meldung von einem riesigen Brand in Tsingtau von Schanghai nach Tsingtau ausgelaufen, um den dort lebenden Amerikanern und anderen Ausländern Hilfe zu leisten.

Tschiangkaischek gab den Befehl

× **Schanghai,** 20. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Zerstörung des wertvollen japanischen Fabrikbesitzes in Tsingtau ist nach Meldungen aus Hankau auf eine unmittelbare Anweisung des Marschalls Tschiangkaischek zurückzuführen und soll nach der gleichen Quelle den Auftakt zu einem verstärkten chinesischen Widerstand gegen Japan bilden, der mit allen Mitteln durchgeführt werden soll. Jedenfalls war die Zerstörung dieser Fabriken nicht das Werk einzelner chinesischer Soldaten, sondern wurde ganz planmäßig unter Verwendung von Sprengstoffen durchgeführt. Wahrscheinlich waren die Ereignisse von Tsingtau das Signal zum Angriff der Japaner auf die Provinz Schantung, deren Gouverneur Han-Fu Tschu bisher gezögert hatte, sich für eine der beiden Parteien zu entscheiden und daher von den Japanern schonend behandelt worden war. Der Gouverneur soll sich auch gegen die Zerstörung der japanischen Spinnereien ausgesprochen haben, und die Tatsache, daß trotzdem dieses Zerstörungswerk durchgeführt wurde, wird hier dahin ausgelegt, daß Marschall Tschiangkaischek auch in der Provinz Schantung noch über zahlreiche und einflußreiche Anhänger verfügt.

Vormarsch auf Hangtschau

× **Hangtschau,** 19. Dezember. (Eigener Drahtb.) Die Japaner setzten auch am Sonntag ihren Vormarsch auf Hangtschau (Hangtschou), die südlich Schanghai gelegene große Hafenstadt, fort. Sie nähern sich Hangtschau von drei Seiten, nämlich längs der Schanghai-Hangtschau-Bahn, ferner der Nanking-Hangtschau-Straße und vom Osten her über die Hangtschau-Bucht. Nachdem die Japaner tagelang den Bahnkörper und die Straßen ausgebessert hatten, machte ihr Vormarsch in den letzten Tagen erhebliche Fortschritte. Bis jetzt sind die Japaner auf keinen nennenswerten Widerstand gestoßen, da die chinesischen Truppen in unmittelbarer Nähe Hangtschaus konzentriert



Scherl-Bilderdienst M.

worden sind. Mit Anspannung aller Kräfte wurden um Hangtschau herum Schützengräben ausgehoben, Barrikaden errichtet und Befestigungsanlagen gebaut, um den bevorstehenden japanischen Angriff so lange als möglich aufhalten zu können.

„Ein furchtbares Versehen"

× **Washington,** 20. Dezember. (Eig. Drahtb.) Der hiesige japanische Botschafter Saito hat einen diplomatischen Präzedenzfall geschaffen, indem er dem Bedauern seiner Regierung über den „Panay"-Zwischenfall dem amerikanischen Volke auf dem Wege über den Rundfunk Ausdruck verlieh. Der japanische Botschafter hat erklärt, die Bombardierung der „Panay" sei ein „furchtbares Versehen" gewesen. Die Verantwortlichen dieser Tragödie seien bereits nach Tokio zurückberufen und ihrer Posten enthoben worden. Der japanischen Regierung und dem japanischen Volke würde der Zwischenfall äußerst leid tun. In den amtlichen und privaten japanischen Kreisen habe man den Zwischenfall bedauert. Schadenersatzsummen würden den Hinterbliebenen ausbezahlt werden. Gleichzeitig gab der japanische Botschafter die Erklärung ab, es seien alle Maßnahmen getroffen worden, um Leben und Eigentum der Ausländer in China zu schützen.

Diese Rundfunkansprache des japanischen Diplomaten hat in politischen Kreisen und in der Oeffentlichkeit der Vereinigten Staaten vor allem wegen des dadurch geschaffenen Präzedenzfalles sehr starkes Interesse hervorgerufen. Die Ansprache diente offensichtlich dem Zweck, das amerikanische Volk zu beruhigen. Sie dürfte ihr Ziel wenigstens teilweise erreicht haben.

„Reander" wird vorgeritten

Das Ehrengeschenk Hannovers für Mussolini

Rom, 18. Dezember. (Drahtb.) Mussolini hat am Samstag den Oberbürgermeister von Hannover, Dr. Haltenhoff und Major der Artillerie Hamann (Celle) in Begleitung von Botschafter von Hassel empfangen. Die Stadt Hannover, in der Mussolini auf seiner Fahrt von Essen nach Berlin einen kurzen Aufenthalt nahm, hat zur Erinnerung dem Duce den prächtigen Fuchs „Reander" aus der weltberühmten Kavallerieschule zum Geschenk gemacht. Außerdem ließ der Gauleiter von Hannover, Reichsminister Rust, dem italienischen Regierungschef ein Paar silberne Sporen überreichen.

Der Duce, der ein leidenschaftlicher Sportsmann und Reiter ist und immer ein besonderes Interesse für die Hannoversche Kavallerieschule und die Leistungen ihrer Offiziere bekundet hat, die vor drei Jahren beim Internationalen Reitturnier in Rom seinen Goldpokal endgültig gewannen, hat die Delegation mit der größten Herzlichkeit empfangen. Mussolini gab seiner lebhaftesten Freude über dieses wertvolle Geschenk und die Erinnerungsgabe des Reichsministers Rust Ausdruck und lud die Herren ein, ihm am Sonntag das Pferd in den Gärten der Villa Torlonia, seinem Wohnsitz, vorzuführen. Major Hamann wird bei dieser Gelegenheit „Reander" vorreiten.

Maul- und Klauenseuche in Frankreich.

Die Maul- und Klauenseuche wütet noch weiterhin in Frankreich. Nach Angaben, die der Landwirtschaftsminister in der Budgetaussprache vor der Kammer gemacht hat, stellen sich die Verluste aus Viehsterblichkeit nunmehr bereits auf 35 bis 40 Millionen Franken.

Englische Kriegsschiffe gehen nach Fernost

Maßnahmen zur Sicherung Hongkongs

Von unserem Londoner Vertreter

× **London,** 18. Dezember. (Eig. Drahtb.) Im Zusammenhang mit der geplanten Verstärkung der englischen Seestreitkräfte im Fernen Osten ist die Entsendung von drei Großkampfschiffen nach Hongkong beschlossen worden. Nach einer Meldung des „Star" befindet sich unter diesen drei Schiffen auch die „Hood", mit 42 000 Tonnen das größte Kriegsschiff der Welt. Die „Hood" ist das Flaggschiff des im Mittelmeer stationierten englischen Schlachtkreuzergeschwaders und wird von Gibraltar aus nach Ostasien auslaufen. Die Großkampfschiffe werden von Unterseebooten und Zerstörern begleitet werden, deren genaue Zahl noch nicht bekannt ist. Wie der „Star" weiter meldet, wird die „Hood" voraussichtlich Mitte Januar in Hongkong eintreffen.

Diese Maßnahme erfolgt nach einem vorherigen Meinungsaustausch mit der amerikanischen Regierung, die anscheinend gewisse Wünsche in dieser Richtung geäußert hat. Nach Ansicht der englischen Admiralität wird die strategische Lage der englischen Flotte in Europa durch die Abzweigung der drei Großkampfschiffe und anderer Flotteneinheiten nicht gefährdet.

Reuter meldet, daß das Gerücht, wonach sich 30 japanische Kriegsschiffe vor Amoy versammelt hätten, in britischen Kreisen nicht bestätigt worden sei.

Für die Engländer ist Hongkong ein fester Punkt wie etwa Gibraltar oder Singapore. Wenn nun plötzlich, wie Meldungen aus dem Fernen Osten besagen, ein japanisches Geschwader mit 30 starken Flotteneinheiten im Zuge der kriegerischen Verwicklungen mit China nur wenige Meilen von Hongkong entfernt vor Anker geht, wenn weiter andere japanische Flottenabteilungen sich schon südlich von Honakong befinden, so ist es verständlich, daß der Blick der Londoner öffentlichen Meinung auf jenen fernöstlichen Pol gerichtet ist. In diesem Kronland herrscht seit 14 Tagen reges Leben. Man bereitet sich auf Weisung von oben auf den sich von Stunde zu Stunde stärker ankündigenden Vorstoß der Japaner auf die Provinz Kwantung und deren Hauptstadt Kanton vor. In Londoner gut unterrichteten Kreisen ist die Ansicht vertreten, daß genügend Truppen — es sind auch indische — zur Verfügung stehen. Auf der anderen Seite wird davon gesprochen, es würden noch einige Regimenter aus Indien erwartet. Seit die ersten Bomben auf das nicht allzu weit entfernte Kanton fielen, rechnet man mit einem starken Flüchtlingsstrom aus der Hauptstadt der Provinz Kwantung, und das dürfte einige Bedenken auslösen. Der Fall Kantons dürfte nach hiesiger Auffassung nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen, was praktisch einer Abriegelung Hongkongs vom chinesischen Binnenland gleich käme. Dadurch würde dann die Zufuhr von Lebensmitteln aus dem Hinterland, auf das unter den gegebenen Verhältnissen der britische Platz in hohem Maße angewiesen wäre, unterbrochen werden.

In London beschlossen:

Privater Boykott japanischer Waren

DNB. Berlin, 20. Dezember. (Eig. Drahtb.) Der Exekutivausschuß der „International Peace Campaign" unter dem Vorsitz von Lord Cecil hat, wie „News Chronicle" meldet, am 15. Dezember 1937 in London einstimmig den Beschluß, ab 1. Januar 1938 in der ganzen Welt einen privaten Boykott japanischer Waren und der Ausfuhr von Waren nach Japan zu organisieren. Der Generalsekretär der österreichischen christlichen Gewerkschaften, Dr. Matejka, unterstützt den Vorschlag. Diese antijapanische Propaganda wird in Gemeinschaft mit 39 internationalen Organisationen durchgeführt. Die „International Peace Campaign" erfaßt durch Zusammenarbeit mit anderen Organisationen in 43 Ländern 400 Millionen Menschen. Weiter verlautet, daß im Sommer 1938 eine „Ausbildungsschule für moderne Friedenspropaganda" in Genf eröffnet werden soll.

Wie „Le Temps (Paris) gleichfalls aus London meldet, hat der Exekutivausschuß der „International Peace Campaign" in London die Errichtung einer Fachschule für Propaganda zugunsten des Friedens und der Genfer Entente sowie die Bildung von Propaganda-Zentren in allen Ländern beschlossen.

*

Erst in einiger Zeit wird man beurteilen können, ob dieser Beschluß der International Peace Campaign sich überhaupt auswirken kann. Soviel läßt sich jedoch schon sagen, daß bisher noch mit jedem Boykott gerade das Gegenteil des Gewünschten erreicht wurde. So hat beispielsweise der Boykottbeschluß gegen Italien dieses Land in einer einzigartigen Anstrengung dazu aufgestachelt, in der Abessinien-Angelegenheit möglichst schnell zu einem Ende zu kommen. Man könnte sich sehr wohl vorstellen, daß der Boykottbeschluß ähnliche Empfindungen in Japan auslöst. Außerdem erscheint es äußerst problematisch, einen Konflikt zwischen zwei Staaten dadurch aus der Welt schaffen zu wollen, daß man Maßnahmen gegen den einen der beiden Staaten ergreift. Ganz abgesehen davon, daß der Exekutivausschuß der International Peace Campaign gar nicht in der Lage ist, die Verhältnisse in Ostasien zu überblicken und infolgedessen auch kein Recht besitzt, sich im japanisch-chinesischen Konflikt ein Richteramt anzumaßen, kann ein Boykottbeschluß niemals eine Lösung eines so ernsten Problems wie des japanisch-chinesischen Konflikts bringen.

Dieser Beschluß bestätigt wieder die schon oft gemachte Erfahrung, daß internationale Gremien sich günstigenfalls zu einer negativen Maßnahme bereitfinden, jedoch zu irgendwelcher positiven Arbeit zum Zwecke der Lösung eines wichtigen Problems unfähig sind. Im übrigen scheint den Mitgliedern der International Peace Campaign nicht der Zwiespalt zwischen Wollen und Handeln klar geworden zu sein, wenn sie auf der einen Seite einen Boykottbeschluß fassen und auf der anderen Seite eine „Friedenshochschule" gründen wollen. Oder soll etwa auf dieser „Friedenshochschule" die Technik zukünftiger Boykotte gelehrt werden?

Für gute Beziehungen mit England

× **London,** 20. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Meinung, daß England China im Fernost-Konflikt unmittelbare Hilfe zuteil werden lasse, wurde noch einem Bericht des Tokioter Korrespondenten des „Daily Telegraph" von Prinz Ichijo, einem der zukünftigen Anwärter für den Posten des Ministerpräsidenten, zum Ausdruck gebracht. Der Prinz erklärte u. a.: „Der Grund für die anti-englische Einstellung des japanischen Volkes ist einfach der, daß man der festen Ueberzeugung ist, daß England die Partei Chinas in dem chinesisch-japanischen Konflikt ergriffen hat. Wenn die Japaner das Gefühl hätten, daß England wirklich nur um die Wahrung seiner Interessen in China bemüht wäre, so würden die englischen Interessen in noch größerem Maße von Japan respektiert werden. Ich persönlich", so erklärte der Prinz zum Schluß, „wünsche, daß die derzeitigen Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Japan und die anti-englischen Strömungen in Japan bald zu einem Ende kommen und durch freundschaftliche Beziehungen ersetzt werden."

Wieder acht Sowjetgrößen hingerichtet

× **London,** 20. Dezember. (Eig. Drahtb.) Wie die englische Presse übereinstimmend aus Moskau meldet, sind nach einer am Montagmorgen veröffentlichten Erklärung dort acht hohe sowjetrussische Regierungs- und Parteibeamte wegen angeblichen Hochverrats hingerichtet worden. Unter den Hingerichteten wird auch der ehemalige Vizekommissar für auswärtige Angelegenheiten, Karachan, genannt. Karachan war früher sowjetrussischer Botschafter für China und die Türkei.

Außerdem mußten noch zwei Mitarbeiter Litwinow-Finkelsteins daran glauben, darunter der ehemalige Leiter der Orient-Abteilung des Außenkommissariats. Von den übrigen Delinquenten verdient der Name des Georgiers Orachelaschwila besonderes Interesse. Er war früher Vorsitzender des Volkskommissariats für Transkaukasien und bekleidete zuletzt ein Amt im Zentralkomitee der bolschewistischen Partei; ebenso war er in der Schriftleitung der „Prawda" tätig.

Unter den Hingerichteten befindet sich auch der Georgier Jenukidse, ferner der Beauftragte der GPU., Steiger, und der Parteisekretär Scheboldajew.

Jenukidse hatte 15 Jahre lang die hohe Stellung des Sekretärs des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion inne gehabt, bis er im Sommer 1935 wegen „politischer und moralischer Entartung" plötzlich aus der bolschewistischen Partei ausgeschlossen worden war. Seitdem ist er von der Bildfläche verschwunden. Steiger bekleidete offiziell nur einen Posten im Kunstkomitee beim Volkskommissarenrat, figurierte jedoch bei allen diplomatischen Empfängen und ähnlichen Anlässen als Beauftragter der GPU. im Außenkommissariat. Scheboldajew schließlich bekleidete das Amt des Parteisekretärs für das Nordkaukasus-Gebiet und war gleichfalls Mitglied des Zentralkomitees der bolschewistischen Partei.

Andererseits Orden

Moskau, 20. Dezember. Das Zentralexekutivkomité der Sowjetunion hat wieder für die „musterhafte und aufopferungsvolle Ausführung außerordentlich wichtiger Regierungsaufträge" zahlreiche Ordensverleihungen vorgenommen. Es wurde eine Reihe von Personen mit dem Lenin-Orden ausgezeichnet; ferner kam der „Orden vom Roten Banner" an fünf Personen, der „Orden vom Roten Stern" an 238 Personen und das „Ehrenzeichen" an 154 Personen zur Verleihung.

Wie bei den schon häufig registrierten Ordensaufgaben handelt es sich auch in diesem Fall offenbar um die Belohnung von „Verdiensten" in Sowjetspanien — oder um die Anerkennung von Erfolgen bei der Beseitigung und Vernichtung jener Leute, die den Zorn des Diktators Stalin erregt haben.

× **Moskau,** 18. Dezember. (Eig. Drahtb.) Nach Meldungen der Moskauer Presse wurden in der Zeit vom 5. bis 12. Dezember über 120 Selbstmorde in Moskau festgestellt. Die starke Zunahme der Selbstmorde führen die Zeitungen auf ein Umsichgreifen einer „Massenpsychose" in der Bevölkerung zurück.

Paris, 18. Dezember. (Drahtb.) Nach einer Havasmeldung aus Haifa ist die irakische Oelleitung in der Nacht zum Samstag unterbrochen und in Brand gesteckt worden. Die Drähte der parallel laufenden Telephonleitung wurden durchgeschnitten.

„Protestnote" wegen brennender Putzwolle

Polen weist lügenhafte sowjetrussische Unterstellungen mit aller Schärfe zurück

Warschau, 19. Dezember. (Drahtb.) An der polnisch-sowjetrussischen Grenze in der Nähe der auf der Strecke Kiew-Warschau gelegenen Grenzstation Zdolbunow hat sich ein neuer Grenzzwischenfall ereignet, der den sowjetischen Geschäftsträger in Warschau veranlaßte, dem polnischen Außenministerium eine „Protestnote" zu überreichen. In der Note wird behauptet, daß von polnischer Seite in einen Wagen der sowjetischen Eisenbahn brennende Lumpen geworfen wurden, die diesen Wagen in Brand stecken sollten (!). Von polnischer Seite wird die sowjetrussische Darstellung des Vorfalles als lügenhafte Unterstellung scharf zurückgewiesen. Die polnische Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, die sowjetrussischen Behauptungen in aller Form zu dementieren. Gleichzeitig gibt die „Pat" folgende genaue Darstellung der Tatsachen:

Am 14. dieses Monats bemerkte der Kommandant der polnischen Grenzwache beim Übertritt eines sowjetrussischen Zuges von der sowjetrussischen Grenze auf polnisches Gebiet in einem Wagen Brandgeruch. Er rief einen sowjetrussischen Mechaniker herbei, der das Abteil öffnete und ein Stück brennender Putzwolle auslöschte. Die sowjetrussischen Behörden wurden von dem Vorfall ordnungsgemäß in Kenntnis gesetzt. Hervorzuheben ist, daß schon im Bahnhof Slavuta Reisende des Zuges Brandgeruch bemerkt hatten, was beweist, daß der Brand auf sowjetrussischem Gebiet entstanden ist. Ferner ist zu bemerken, daß der Zugdienst vor der Ankunit auf dem polnischen Grenzbahnhof von sowjetrussischen Eisenbahnern wahrgenommen wurde.

Diese Tatsache beweist, daß der Brand auf sowjetrussischem Gebiet seinen Anfang nahm und daß die polnischen Grenzwachen und Eisenbahner ihn infolgedessen nicht haben hervorrufen können. Im Gegenteil wurde der Brand durch die polnische Grenzwache entdeckt und gelöscht.

Die Ursache des Zwischenfalles ist der mangelnden Überwachung und dem fehlerhaften Material bei den sowjetrussischen Zügen zuzuschreiben. Diese Materialfehler rufen häufig Unfälle herbei. Die sowjetrussischen Eisenbahner versuchen, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, die Verantwortung hierfür auf die polnischen Eisenbahner abzuwälzen. Die Unordnung bei den sowjetrussischen Eisenbahnen ist allgemein bekannt, und es wäre überflüssig, hierauf näher einzugehen. Es ist bedauerlich, daß derartige Vorfälle Anlaß zu Auslegungen geben können, die ebenso tendenziös wie sinnerisch sind.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer
Stellvertreter: Wolfgang Müller.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Dr. Christian Gehring; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Daymen, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fiedner in Remscheid
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW. 7, Unter den Linden 42. Fernruf 11 62 91.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Weber-Wuppertal.
D.-A. XI. 37: über 52 000. — Preisliste Nr. 7.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.



Was Gutes für die Feiertage!

Delikatessen

Salm	Dose	1.30, 0.80
Langusten	Dose	1.20
Krabben	Dose	1.25, 0.65, 0.35
Appels Filet-Heringe	Dose	0.48
Filet-Heringe	i. versch. Sosen D.	0.40
Fettheringe	i. versch. Sosen D.	0.34
Sild in Oel	2 Dosen	0.45
Span. Oelsardinen	Dose	0.25
Fettheringe	i. Tomaten D.	0.32, 0.25
Makrelen-Filet	i. Tomaten D.	0.40
Bratheringe	o. Kopf Dose	0.54
Mayonnaise	Glas	0.80, 0.55
Remouladesose	Glas	0.80, 0.55
Heringssalat	500 gr.	0.70, 0.50
Fleischsalat	500 gr.	1.10, 0.88
Seelachs	i. Sch., gef. D.	0.60, 0.45

Käse

Holl. Fettkäse	40% F. i. Tr. 500 gr.	1.10
Edamer Fettk.	40% F. i. Tr. 500 gr.	1.10
Bayr. Schweizer	voll 45% F. i. Tr. 500 gr.	1.28
Emment. Schmelzk.	o. R. 45% F. i. Tr. 500 gr.	1.20
Butterk.-Rahmk.	50% F. i. Tr. 500 gr.	1.10
Camembert K.	45% F. i. Tr. St.	0.30, 0.28, 0.18

Konserven

Stangenspargel	1/1 D.	1.65, 1.45, 1.18
Bruchspargel	1/1 Dose	1.45, 1.25, 0.98
Erbsen	1/1 Dose	0.75, 0.58, 0.48
Erbsen u. Karotten	1/1 D.	0.82, 0.50
Frischgemüse Misch	1/1 Dose	0.55
Leipz. Allerlei	1/1 D.	1.-, 0.70, 0.65
Brechbohnen	1/1 Dose	0.54, 0.48
Schnittbohnen	1/1 Dose	0.52, 0.42
Wachsbohnen	1/1 Dose	0.65, 0.55
Pflaumen m. St.	1/1 Dose	0.55
Kirschen rot m. St.	1/1 Dose	0.95
Kirschen rot, o. St.	1/1 Dose	1.10
Erdbeeren	1/1 Dose	1.00
Stachelbeeren	1/1 Dose	0.80
Heidelbeeren	1/1 Dose	0.75
Mirabellen	1/1 Dose	1.10
Delik. Gurken	2 Liter Dose	1.00

Wurstwaren

Plockwurst od. Salami	500 gr	1.60
Zervelatwurst	500 gr.	1.80
Schmierwurst	500 gr	1.38, 1.25
Vorderschink.	(gk. Schult.) 125 gr	0.40
Heines Jägerwurst	5-Paar-D.	0.98

Weine u. Spirituosen

Dt. Wermutwein	v. Faß, Ltr.	0.80, 0.68
Johannisbeerwein	v. Faß, Ltr.	0.80
Erdbeerwein	v. Faß Ltr.	1.10
Kirschwein	v. Faß Ltr.	1.10
Samos	v. Faß Ltr.	1.25
Ungar. Dessertw.,	rot v. Faß, Ltr.	1.25
Moselwein	v. Faß Ltr.	0.85
Pfalzwein	v. Faß Ltr.	0.65
Dürkheimer,	rot v. Faß Ltr.	0.75
Malvasier	(Italien) Fl. o. Gl.	0.95
Amoroso,	rot (Italien) Fl. o. Gl.	1.00
Niersteiner	Ltr.-Fl. o. Gl.	0.90
Maring. Rosenberg	L.-Fl. o. Gl.	1.10
Obst-Schaumwein	Fl.	1.00
Trauben-Sekt	(Hausmarke) Fl.	2.00
Trauben-Sekt	m. Kohlensäure	1.00
Weinbrand	1/1 Fl.	2.95, 2.75
Weinbrand-Verschnitt	1/1 Fl.	2.25
Weinbrand	Ltr.-Fl.	4.00, 3.80
Monheimer	Ltr.-Fl. m. Gl.	2.35
Münsterländer	Ltr.-Fl. m. Gl.	2.35
Liköre,	Hausmarke, Fl.	2.85, 1.60

Fest-Kaffee 1.40, 1.30, 1.25 — eigene Röstung, 250 gr

Weihnachts-Gänse ... 500 gr 1.28 — **Suppen- od. Brathühner** 500 gr 1.05, 0.95 — **Brathähne** 500 gr 1.20 | **Enten** 500 gr 1.20

Aus unserer **Konfitüren-Abteilung:** **Pralinen,** lose u. Geschenkkartons, **Tafelschokoladen, Marzipan- und Schokoladen-Figuren, Printen, Spekulatius, Pfeffernüsse, Spitzkuchen, Dominosteine,** gefüllt, **Russisch Brot.**

Präsent - Körbe in jeder Ausführg.

ELBERFELD **KAUFHOF** ELBERFELD



APOLLO W.-Elberfeld, Kipdorf 52

Ab Dienstag, 21. Dezember 1937:

Das schöne Fräulein Schragg

Ein Peter-Ostermayr-Film der Uta mit:

HANSI KNOTECK
OTTO GEBUHR
H. A. v. SCHLETTOW

Täglich: 4.00 Uhr, 6.20 Uhr, 8.50 Uhr

Im Beiprogramm:

Charlott Daudert in **„Lore"**
Hebel und Zähne Kulturfilm

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

LICHTBURG W.-Barmen, Gemarker Ufer 9

Ab Dienstag, 21. Dezember 1937:

KARL VALENTIN und **LIESL KARLSTADT**

in dem Lustspiel:

Donner, Blitz und Sonnenschein

nach dem Theaterstück: „Der Hunderter in der Westentasche"

Täglich: 3.45, 6.20, 9.00 Uhr

— Im Beiprogramm: —

Rheinische Fastnacht
Kräfte der Erde

Städtische Bühnen

Montag, den 20. Dezember 1937

Barmen: 17—19.30, außer Miete, Mk. 0.50—2.00: **„Goldmarie und Pechmarie"**, Märchen.
Elberfeld: Keine Vorstellung.

Dienstag, den 21. Dezember 1937

Barmen: 20—22.45, Miete A 14 (rote Karte) und freier Verkauf, Mark 0.60-4.70: **„Das Land des Lächelns"**, Operette.
Elberfeld. 20—22.45, Miete A 14 (rote Karte) und freier Verkf. Mk. 1.— bis 4.50: **Der Waffenschmied,** kom. Oper. 324b

---

Grundstücks-Markt

Einige Mtrg. Land in Gennebreck od. Nächstebreck, mit od. ohne Gebäude a. † Ang. B 4678 Bm.

Oberbarmen, Haus

Kreftstr. 18, Ecke Heckingshauserstr., b. zu verkf., Geringe Anzahlg. Ang. u. F 6952 Gst. d7385

Tiermarkt

Jagdhund

Münsterl. Brake, 9 Mon. alt, schwarzweiß gezeichn., i. gute Hände abzug. Eidt., Wotanstr. 12, Ruf 321 19. r6486

Maschinen

AEG - Drehstrommotor

3 PS., 220/380 W., zu vk. Ad.-Hitler-Str. 585a. 1890

Leitspindel-Drehbank

1,50 Mtr. Drehl., kompl., billig. — Frenz, Elberfeld, Bandstr. 34. f104

Versenkb. Nähm. sehr gut nähd., bill. Haftel. Klotzbahn 30 II. Nähm.-Ddl. f648

Sparer sägt 28 Mtr. i. d. Werreb.-Kleinschreibmasch. Sparbüchse kostenlos. Paul Bocks, Elb., Neue Fuhrstr. 11, Tel. 24431. r557

Locher-Schreibmaschine, neuw., b. Schmidt, H.-Göringstr. 36, IV. r6488

Musik-Instrumente

Gebr. Pianos
Flügel, Stutzflügel
Sprechapparate
Akkordeons

auch Teilzahlung. L. b. G. Menge, E., Bahnhofstr. 52. 1727



Hand- u. Mund-Harmonikas

Enorm große Auswahl! - Bequeme Zahlungsweise

Radio-Weischet

Elberfeld, Herzogstr. 4

1718

Unsere **Harmoniums** sind erstklassig in Ton und Ausführung und sehr preiswert, abgegeben mit RM. 90.-

Harmoniumfabrik Bongardt & Herforth W.-B., Loherstr. 23. 1308

Bechstein Flügel u. Pianos sind vollendete Musikinstrum. in Ton u. Klangfülle u. halten Generationen aus. Alleinverk. für Wuppertal:

Piano-Weischet E., Königstr. 23

1718

Knopf-Akkordeon mit 8 Baßtasten, m. Koffer, Marke Hohner, Neuw. 63 Mk., für 40 Mk. z. vk. B., Werth 4. 6729f

Schrk.-Parlophon m. 50 Pl. b. Ba., Mühlenweg 62, p. †

Musikschrank, gr. R.-Nßb. (99×110×100 cm) m. eingeb. Radio (auswechselbar) u. el. Plattensp. m. 100 Platt. B., Gewerbeschulstr. 1, III. lks. †

Möbelmarkt

Schreibtisch zu vk. Unterdörnen 69b. †

Kassakäufer!
Speisezimmer, Büfett mit Kredenz, Ausz.-Tisch und 4 Polsterstühlen 295.—, Wohnzimmer-Schrank 145.—. Auch Ehedarlehn
Möbel-Macht
E., Neue Fuhrstr. 19
1661

Wohnzimm. echt Nußbaum, schönes Modell, zu 228.- Mk.
Möbel-Schneider
B.-Elberfeld, Königstr. Nr. 21.
r6426

Kassakäufer! Ehe-Darlehn!
Küche, kompl. **Mk. 195.-**
Mod. Schlafzim. **Mk. 295.-**
Möbel-Macht
E., Neue Fuhrst. 19
1661

Moderne Möbel!
Schönes Schlafzi., Wohnz.-Büfett, Ausziehtische, Küchenstühle billig. v518
Möbel-Cleffmann, E., Hanemannstr. 7.
v518

Klubtisch,
Eiche mit grünem Marmor, 85 cm Ø, neuw., a. Privat, zu verk. E., Moltkestr. 38, pt.
r6484

Wsh. Waschkom. b. Calvinstr. 3, III.*

Couch bill. Klein, Brändströmstr. 14. †

Große Auswahl
Polstermöbel
Couch 35.—, 55.—, 72.—, 75.—, 95.—, Chaisel. 23.—, 26.—, Küch.-Sofas 48.—, Sessel, Auflagen.
Möbel-Breithardt
B., Ad.-Hitlerst. 478
6600a

Beleuchtungskörper Staubsauger
Edmund Herhahn
Adlerstr. 49 | Ruf 53461
65b

Gut erh. Eichen-Stehlampe m. Schirm, b. * E., Roonstr. 24.

Kl. Majolika-Ofen 10 Mk. Friedrichs, E., Frankenstr. 15. f107

Weiß. Herd, wie neu, 55 Mk. E., Hombüchel 32, p.*

Gasheizofen fast neu, bill. B., Westkotterstr. 173, Tel. 58405. 6802f

Kleider-markt

Pelzj., Gr. 42, Bis.-Rück., gut erhalt., Mk. 12, Kreuz-Fuchs, g. erh., M. 27, Barmerstr. 94, II. *

Herren-Pelzmantel f. Gr. 54, schw. Tuch, innen Seal bisam, virg. Otter, Kr. Prachtst., wen. getr., neuwertig, Anschaff. 1500 für 500 RM. aus Privathand abzugeben. W.-E., Viktoriastraße 89, Tel. 316 01.

Eleg. Sealpelzjacke Gr. 40—42, bill. Bandstr. 34, I., r. f104

D.-Brillantring b. zu vk. B., Gewerbeschiff. 1, III. l. †

Volksempfänger umstd. billig zu vk. Bergstr. 61, p. f109

Elektrischer **Platten-Spieler** f. Radio, 30 Mk. Neuwert 65 Mk. Barm., Werth 4. 6797f

Kino-Aufnahme-Einrichtung Movex, mit Movektor, 16 mm, fast g. erh., f. 200 Mk. z. vk. Barm., Werth 4. 6798f

Stockbici, Kiosettrichter, emaill. Sitzwanne Pumpen zu verkf. van Look, Elbf., Osterfeldstr. 112.*

F. n. Balalaika, f. n. Bd.M.-Jacke, B.-Wagen zu vk. Distelbeck 11, Butz.

Volksempf. u. Foto, 9×12, b. Franke, B., Rödigerst. 78. †

Automarkt

Weihnachtsgeschenke für den Herrn: Kühlerhaube, Klarsichtscheibe, Nebellampe, Frostschutzmittel, Schneeketten, Autozubehör

Linder

Aue 34-36. 1735

Verschiedene Verkäufe

Moderner Kronleuchter marmorisierte Schalen, sehr bill. E., Kasinost. 5, I. 97

Perser-Teppich 2×3 m, abzugeb. Bes. v. Draenin, Elbf., Hofaue 9. f103

Kinderlaufställch. billig. Wichlinghauserstr. 20, II. †

Kesselasche laufend abzugeb. **Baustaser G. m. b. H.,** W.-Oberbarmen, Auf der Bleiche 43. 68-11b

Gute Ware

zu führen genügt nicht. Das kaufende Publikum muß es erfahren. Eine Werbung im

General-Anzeiger d. Stadt Wuppertal

hält die Verbindung mit den Verbrauchern aufrecht.

Spielwaren

Billige Spielwaren Puppenwag., Pupp. Bubiräd., Pferde, Kinderstühle, Tische, Knape, E., Hochst. 90 v328

Pupp.-Küche, Bett, Schrank, Kom. z. v. Ang. B 4612 B. †

Tiefg. Puppenwg. 8 Mk. Bel. Dienst. E., Funckstr. 65. r6487

Elektr. Schwebeb. Zubehör. Klein, Brändströmst. 14. †

Elektr. Eisenbahn bill. Bes. ab 20 U. Wennekamp, Elb., Ad.-Hitlerst. 147, II †

El. Eisenb., Spur 0, i. 110 V., mit viel Zub. u. Stabil-Baukast. Nr. 2 (Märklin) i. b. E. Pagenstecherst. 5, I.*

5 Stabil-Baukästen Märklin, Nr. 0, 0a, 1a, 2a u. 3a, ganz od. geteilt Mk. 10. Dörnerbrücke 9. 6741f

Fabrikneuer **Merklinbauk. Nr. 5** heut. Prs. 50.—, für 20.— zu verk. Bm., Werth 4. 6796f

Trittroll., neuw., Erlenbruch, Bm., Altermarkt 20, V. †



Weihnachten ist die Gelegenheit im Jahr, wo auch einmal ein ganz großer Wunsch in Erfüllung gehen kann. Diesmal soll es ein Groß-Super sein, einer der wirklich die ganze Welt in Ihre Hand legt, der Ihnen Amerika so sicher bringt wie den Ortssender.

Radio-Specht
W.-Elberfeld, Schwanenstr. 33
W.-Barmen, Gemarkerufer 15
f118

Aus ehemal. Privatbesitz — Ankauf etc. Hochwertiger

Brillant-Schmuck. — Auch Sie finden in meiner großen Auswahl in allen Preislagen das Richtige! — Ferner bringe ich **Ringe, Ketten, Armbänder** in echt Gold. **Uhren** jeder Art. Auf jedes Stück Garantie.

Kranefeld
W.-Elb., Wilhelmstr. 13
Nähe Rathaus. 1687
Offenes deutsches Geschäft

Kauf-Gesuche

Gut erhaltener r6485
4-spuliger Schläger
4—4½ cm Sprung, für Bandstuhl, 3 Meter Innenweite, zu kaufen ges. Angebote unter E 6945 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bäckerei in guter Lage, gesucht. Ang. F 6939 an die Geschst. *

Altertum! Truhen, Schränke, Zinn sucht: Nelken, Nebiges.*

3tür. Kleiderschrk. od. klein. u. gut. Kidschrk. zu k. ges. Präsang. E 6928 Gst. *

Hühner zu kf. ges. Ang. B 4676 Bm. †

Gut erh. Flurgarderobe zu kf. ges. Ang. u. L 789 an Ala. W.-Langerfeld 245-17b

Wildfelle aller Art kauft: Paul Bohwinkel, E., Adolf-Hitler-Straße 145. 1532

Läufer, gut erh., Cocos o. Haargarn ges. Telef. 565 23. f665

Felle aller Art kauft zu streng reell. Preis. Julius Udewald, E., Königst. 163.*

Damenfahrrad nur gut erh., zu kaufen gesucht. — Ang. B 4613 Bm. 6801f

Gebr. Skier ges. † Ang. R 618 Ala. B., Berlinerstr. 62

H.-Ulster f. mittl., stark. Pers., ges. † Ang. B 4677 Bm.

Puppensportwag., Burg u. Kinder-Fahrrad ges. Pr.-Ang. E 6874 Gst.*

Gut erh. Pelzjacke f. j. Mädch. Prs. u. Art u. E 6951 an die Geschst. *

Zwergschnauzer zu kf. ges. Schr. Ang. an Vorberg, Luisenstr. 116. *

Verloren Gefunden

Handwerk. verl. Samst. zw. 19 u. 19 Uhr Papiertüte ca. 200 M., Schwarzhardstr. bis Herzog. geg. hohe Belohnung abzug. Taufk. Heckingh. Str. 6628a

2reihige **Korallenkette** Barresbeckerst. Wbdrg. Bel. Barresbeckerst.

Samstag abd. 1 Uhr t. d. Talbrücke bis Hauptbahnhof od. von Hauptbahnbrücke bis Hauptbahnhof, Hauptbahnhofstr. 138, II. Geldbörse verlor. Finderlohn. †

Vermischte Anzeigen

Wer beteiligt sich im engsten Rahmen **an Studium** d. **Graphologie** u. **Psychologie?** Ernstgemeint u. **wirkl.** Interesse, **sehr guter** Lehrer, **gemeinbildg.** wünscht, **meld. u. E an die Gst.**

Der Wandkalender 1938

ist erschienen. Er ist in Tiefdruck ausgeführt und mit schönen Bildern geschmückt. Sie können ihn zum Preise von 10 Pfennig durch unsere Geschäftsstellen und Boten beziehen.

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 298 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 20. Dezember

Straßenbahnwagen umgekippt

In der Kurve an der „Platte" entgleist — Drei Verletzte

Ein Verkehrsunfall, der leicht unübersehbare Folgen hätte haben können, ereignete sich am Samstagnachmittag auf der Ronsdorferstraße.

Kurz nach 17 Uhr entgleiste in der Kurve an der Platte — am sogenannten Lohmann-„Eck" — wo sich der steile Abhang zum Bendahl befindet, ein aus Richtung Ronsdorf kommender und zu Tal fahrender Straßenbahnzug der „Linie 9".

Der Motorwagen fuhr über die Straße gegen einen Baum und einen Straßenbahnmast und kippte sodann um. Der Anhänger löste sich von dem Motorwagen und setzte sich links daneben. Nach Angaben des Straßenbahnführers soll die Strombremse versagt haben. Von den Insassen des voll besetzten Straßenbahnzuges mußten drei Personen in das städtische Krankenhaus Wuppertal-Elberfeld eingeliefert werden.

Die Feuerlöschpolizei sorgte für die Freilegung der Straße. Der Verkehr wurde vorübergehend umgeleitet.

*

Wie uns Sonntagabend mitgeteilt wurde, ist das Befinden der drei Personen zufriedenstellend. Einer der Verunglückten hat Kopf- und Handwunden erlitten, ein anderer Kniequetschungen, während der Schwerverletzte, der zwischen dem Straßenbahnwagen und dem Baum eingeklemmt wurde, anscheinend einen Schädelbasisbruch davongetragen hat. Lebensgefahr besteht zur Zeit bei keinem der Verletzten.



Der eiserne Mast der Leitung und der Baum, der noch schwach zu erkennen ist, verhinderten zum Glück, daß der Wagen ganz umschlug. Die Folgen wären dann sicherlich noch wesentlich schwerer gewesen. Photos: Brekor (2)



Das Bild zeigt die Wucht, mit der der schwere Motorwagen die Straße herab raste. Der Baum drückte sich ganz in die vordere Plattform des Wagens hinein.

Ein Augenzeuge berichtet

Ein Fahrgast, der sich auf der vorderen Plattform des Unglückwagens befand, gab uns folgende Darstellung des Vorgangs:

Auf dem Nachhausewege von meiner Arbeitsstelle stieg ich an der Fachschule in den Straßenbahnwagen der Linie 9 in Richtung Elberfeld ein. Meiner Ansicht nach hatte dieser Wagen, der später verunglückte, einige Minuten Verspätung. An der Wagenhalle bei Lichtscheid wurde ein Anhänger angehängt. Die Fahrt verlief normal, wenigstens ist mir, als täglichem Benutzer der Bahn nichts Besonderes aufgefallen.

Als wir die Haltestelle an der Kronprinzenallee passiert hatten, merkten wir zu unserem Erschrecken, daß die Geschwindigkeit auf einmal zusehends größer wurde. In schnellster Fahrt passierten wir die Eingangskurve an der Platte und merkten schon, wie sich der Wagen langsam auf die rechte Seite legte. Noch waren die Räder des vierachsigen Motorwagens in den Schienen, als er sich plötzlich aber ganz auf die Seite neigte und mit einem furchtbaren Getöse und Scherbenklirren gegen einen Baum prallte.

Es waren sehr aufregende Augenblicke. Als sich der Wagen zur Seite neigte, wurden die Fahrgäste durcheinander geworfen, die Fenster- und Türscheiben wurden bei dem Anprall zertrümmert und mehrere Fahrgäste sowie der Fahrer auf der vorderen Plattform eingeklemmt. Unter diesen Eingeklemmten befand sich auch ein rechts von mir stehender Schaffner, der sich auf dem Wege zum Dienst befand, und wohl am schwersten betroffen wurde. Ein anderer dienstfreier Straßenbahner, der auf der vorderen Plattform stand, hatte die Geistesgegenwart, bei der immer schneller werdenden Fahrt den Sandstreuer in Bewegung zu setzen. Ganz besonders aber zu erwähnen ist noch ein Straßenbahner, der auf der vorderen Plattform des Anhängers stand. Als die Fahrtgeschwindigkeit zunahm und ein Unglück zu befürchten war, betätigte er mit allen Kräften die Handbremse des Anhängers. Hierdurch wurde die Geschwindigkeit herabgesetzt.

Da sich bei dem Umschlagen des Wagens die Leitungsbügel von der Starkstromleitung lösten, ging sofort das Licht aus, was natürlich die Aufregung der mit Entsetzen dem Ablauf der Dinge mitmachenden Fahrgäste erhöhte.

Den Insassen des Wagens war es zunächst nicht möglich, aus dem auf der Seite liegenden Wagen herauszukommen; sie konnten ihn erst später nach und nach verlassen. Ich hatte außerdem Glück, da sich nach dem Unfall die linke Tür der vorderen Plattform des Wagens über meinem Kopf befand. Ich stemmte mich hoch und gelangte ins Freie und lief in eine in der Nähe befindlichen Wirtschaft, um Hilfe herbeizuholen. Inzwischen war aber schon jemand anders dahin geeilt und hatte das Ueberfallkommando alarmiert, das nach kurzer Zeit eintraf. Ferner kamen sehr schnell zwei Wagen der Feuerlöschpolizei, ein Sanitätswagen und ein Wagen der NSKK. heran. Von diesem Wagen wurde der schwerer verletzte Schaffner und ich in das städtische Krankenhaus gebracht. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde ich bald darauf wieder entlassen.

Rund um den Goldenen Sonntag

Gute Zeichen für die Wirtschaftslage

Das nennt man wirklich einmal „richtiges Weihnachtswetter"! Wuppertal sieht aus wie ein Holzschnitt von Ludwig Richter.

Oben auf den Höhen knirscht, hart gefroren, der Pulverschnee unter den Tritten des Spaziergängers, der sich hier in der Abgeschiedenheit und Stille der Wälder die köstliche, erfrischende, kräftigende Veranlit in die Lungen pumpt.

Die Aeste und Zweige der Bäume haben ihre Wattepolster aufgelegt. Das Gewirre der Hecken und Sträucher ist eingehüllt von langen weißen Läufern und Decken, die mit Myriaden von Diamantsplittern bestickt sind.

Die idyllischen bergischen Schieferhäuschen ducken sich in das Weihnachtsbild wie die Knusperhäuschen in Großmutters Märchenbuch. Und darüber blaut, in den Mittagsstunden, ein wolkenloser Himmel, und die Sonne vergoldet die Welt, wie sie es nicht besser mit den Schweizer Kurortpanoramen machen kann.

O ja, es ist schon schön in unserem Bergischen Land, wenn Knecht Ruprecht, im Winterkleid, dem vor der Türe stehenden Christkind so programmäßig das Szenarium zum Weihnachtsfest zusammenpappt. Wir erinnern uns nicht, allzu oft in den letzten Jahren solch' wunderschöne Winterlandschaften gehabt zu haben.

*

Leider litt der gestrige „Goldene Sonntag" in der Innenstadt unter dem Matschwetter; wenigstens war der Straßenbetrieb nicht so stark wie am vergangenen Sonntag. Gekauft wurde dagegen recht fleißig, was ein beredtes Zeichen für die Tatsache ist, daß die Wirtschaftslage im Bergischen Land und in Sonderheit in der Wuppertaler Industrie einen ganz erheblichen Auftrieb bekommen hat. Wir haben bei den Firmeninhabern einiger Branchen angefragt und durchweg die gleiche Beurteilung erhalten:

— — — Der Verkehr war sehr rege. Die sogenannten „Zehleute" waren nicht gekommen, dagegen durchweg Käufer. Schon mit Geschäftsbeginn setzte der lebhafte Verkauf in allen Abteilungen ein, hielt den ganzen Nachmittag über an, wurde besonders zwischen 16 und 18 Uhr sehr stark. Im Gegensatz zum „Silbernen", wo der Verkehr in der letzten Stunde ziemlich nachließ, wurde am „Goldenen" bis zum Geschäftsschluß gut gekauft. Wenn auch gestern mehr „Kleinigkeiten" erstanden wurden, so war der Gesamtumsatz doch recht gut und noch weit besser wie im Vorjahr.

— — — Der „Goldene" war gut, ja besser als im Vorjahr, doch konnte er das Ergebnis des „Silbernen" nicht übertrumpfen. Es herrschte von 14 bis 19 Uhr ein ununterbrochen guter Betrieb, der sich reibungslos abspielte. Hauptsächlich waren laufende Geschenkartikel begehrt, und man hatte in den meisten Abteilungen den Eindruck, daß die Einkäufe der größeren Geschenke schon in den letzten Wochen getätigt worden waren.

*

Und dann noch etwas vom „Goldenen", das der Erwähnung bedarf: das sonntägliche Straßenbild war durch eine ganz besondere Note belebt: die sammelnde Hitlerjugend im Braunhemd und in der blauen Pimpfen-Uniform. Selbstverständlich fehlten auch die Kletterwesten unserer BdM's nicht. Es war eine Freude, zu sehen, wie die Mädchen und Jungen sich für den guten Zweck einsetzten. Wie die Wiesel waren sie hinter jedem her und warben für den Kauf der vielen netten Märchenfiguren. Da baumelten sie gar bald im Knopfloch, Hänsel und Gretel, oder Hans im Glück und Rotkäppchen.

Heller Jubel erfüllte gestern nachmittag auch das weite Rund unseres Stadttheaters, wo das entzückende Weihnachtsmärchen



Heimkehr vom Einkauf

Scherl-Bilderdienst-M.

ANKRA GARANTIE-UHREN
preiswert, zuverlässig, solide.
Ew. Möller W.-E., Kipdorf 68
H. Buchloh W.-8, Berlin. St. 58
Fr. Brune W.-8., Mittelstr. 31

Neue Glocken werden erklingen

Weitere Ausgestaltung des Ullendahler Gemeindehauses

Es ist soeben ein Jahr her, daß der Gemeindesaal im Ullendahler Gemeindehaus zum Kirchsaal erhoben und damit zu einer rein gottesdienstlichen Stätte wurde. Damals ist gleichzeitig die kostbare, heute unter Denkmalsschutz stehende Orgel eingeweiht worden. Der Wunsch der Lutherischen Gemeinde geht dahin, im Bezirk Ullendahl einmal zu einer eigenen Kirche zu gelangen. Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg. Umso größere Freude herrscht in den Kreisen der Gemeindemitglieder dieses Bezirks, weil es neuerdings gelungen ist, wieder ein erhebliches Stück in dem Aus- und Anbau des gemeindebezirklichen Lebens weiterzukommen.

Seit einiger Zeit konnte man in dem Kirchsaal einen jungen Wuppertaler Künstler, den Maler von Eicken, bei fleißiger Arbeit beobachten. Er hat ein Altargemälde geschaffen, das nun im Weihnachtsgottesdienst am ersten Feiertage eingeweiht werden soll. Es handelt sich um ein sogen. Triptychon, das jene Stelle aus der „Bergpredigt" wiedergibt, an der Jesus die Worte spricht: „Ich aber sage euch . . ." Die Stimmung des Werkes atmet biblischen Geist. Das Gemälde ist in hellen, sonnigen Farben gehalten, die sich ganz dem übrigen lichten Stimmungsausdruck des Saales anpassen und einen guten Uebergang zum dunklen Altarhintergrund darstellen. Die Landschaft des Bildes ist ein Motiv aus der Eifel. Als nächstes Bild ist das „Abendmahl" geplant. Ein drittes Bild wird weihnachtlichen Charakter haben. Für den jungen Künstler von Eicken handelt es sich um einen recht dankbaren Auftrag, den er, nach der ersten Schöpfung zu urteilen, zu aller Zufriedenheit ausführen wird.

Zur Unterstreichung des gottesdienstlichen Charakters sind für den Lauf des kommenden Jahres wichtige Veränderungen im Saal beabsichtigt. Die Fenster auf jeder Seite, die der Hauptfront am nächsten sind, werden mit Glasmalerei versehen. Die übrigen Fenster sollen mit undurchsichtigem Glas abgetönt werden. Die Kanzel wird dann in eine der Fensterecken gerückt. Durch diese Maßnahmen dürfte erreicht werden, daß eine in sich geschlossene Art Apsis entsteht, die bei dem Besucher den Eindruck weckt, als befände er sich in einer Kirche.

Es ist aber auch noch von einigen anderen Neuerungen zu berichten. So hat man auf halber Höhe des Treppenaufganges eine Glocke aufgehängt, die dem Gedächtnis der Gefallenen gewidmet ist. Die Glocke ist aus Messing, das Geläut aus Bronze. Sie ist beschriftet mit dem Wahlspruch des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, „Ora et labora", und trägt das Eiserne Kreuz. Diese Glocke wird immer dann angeschlagen, wenn im Gottesdienst das Vaterunser gesprochen wird.

Zum ersten Male wird beim Weihnachtsfest dieses Jahres auch das neue Geläut ertönen, das die Gemeindemitglieder des Bezirks zum Gottesdienst rufen soll. Das Geläut ist ausschließlich aus Stiftungsgeldern aufgebracht worden und wurde in der bekannten alten Glockengießerei Rincker in Sinn (Dillkreis) hergestellt, von der u. a. auch die Glocke stammt, die kürzlich für die Reformierte Gemarker Kirche geliefert wurde. Man hat dem Geläut ein provisorisches Gestühl gebaut. Die Glocken sind aus Bronze und auf die Töne d, f und g eingestimmt. Die größte der drei Glocken trägt den Namen „Glocke des Evangeliums" und hat als weitere Beschriftung das Wort: „Kommt, denn es ist alles bereit." Die zweite heißt: „Glocke des Bekenntnisses" und hat das Luther-Wort zur Inschrift: „Das Wort sie sollen lassen stahn." Die dritte ist die „Glocke des Gebets". Sie hat als Beschriftung: „Sie sahen niemand, denn Jesum allein." Das Geläut muß vorab mit der Hand in Gang gesetzt werden, doch ist elektrischer Antrieb vorgesehen.

Bestecke versilbert
u. rostfrei, 24 Teile 19.10 RM.
Große Auswahl — Kundenkredit
Lütters Wuppertal-Elberfeld Turmhof 4

Der Weihnachts-Spielplan der Städtischen Bühnen

Nachstehend weisen wir auf den Spielplan für die Weihnachtsfeiertage hin. Am ersten Feiertag, Samstag, im Barmer Haus um 19½ Uhr „Othello"; im Elberfelder Haus um 16 Uhr das Weihnachtsmärchen „Goldmarie und Pechmarie". Am zweiten Feiertag, Sonntag, im Barmer Haus um 15 Uhr: „Goldmarie und Pechmarie" und um 20 Uhr „Das Land des Lächelns"; im Elberfelder Haus um 15 Uhr „Liebe in der Lerchengasse", um 20 Uhr „Der Waffenschmied". Alle genannten Vorstellungen finden außer Miete statt.

gespielt wurde, das vielen Buben und Mädel die Augen glänzend und die Backen rot machte.

Die Reichsbahn, die Straßenbahn und die Autobusse — besonders die in die Vororte und Umgebung gingen — hatten natürlich ebenfalls wieder vollauf zu tun, wenngleich der Betrieb auch hier nicht ganz so stark war wie am „Silbernen Sonntag".

Viele Ladenbesitzer schließen um 7 Uhr!

Zum Geschäftsverkehr an den Werktagen vor Weihnachten

Laut Anordnung des Herrn Oberbürgermeisters hat dieser für den 21., 22. und 23. Dezember einen Geschäftsverkehr bis 20 Uhr abends zugelassen.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel macht im Einvernehmen mit dem Herrn Oberbürgermeister und der Bergischen Industrie- und Handelskammer darauf aufmerksam, daß die Geschäftsinhaber infolge dieser Bekanntmachung zwar berechtigt, aber nicht verpflichtet sind, ihre Geschäfte bis 20 Uhr an den genannten Tagen geöffnet zu halten. Eine große Zahl von Einzelhandelsbetrieben, und zwar die überwiegende Mehrzahl der Geschäfte in den Hauptgeschäftsvierteln, haben sich auch mit Rücksicht auf die starke zeitliche Inanspruchnahme ihrer Gefolgschaft infolge des Weihnachtsgeschäftes, bereits entschlossen, von dem erweiterten Geschäftsverkehr keinen Gebrauch zu machen, d. h. auch am 21., 22. und 23. Dezember wie gewöhnlich die Verkaufsstellen um 19 Uhr zu schließen.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel erneuert bei dieser Gelegenheit ihre Bitte, auch in den letzten Tagen vor Weihnachten die Einkäufe möglichst vormittags und in den frühen Nachmittagsstunden zu tätigen.

Der Betrüger in Polizeiuniform festgenommen

Er führte ein Doppelleben

Am Freitagabend wurde in Köln der seit langem gesuchte Betrüger, der in der Uniform eines Polizeibeamten auftritt, festgenommen. Es handelt sich um den 31 Jahre alten Schneider Hilbert Deußen aus Elberfeld, der sich seit 1936 in verschiedenen Städten unangemeldet aufhielt. Er ist wiederholt wegen Betrugs und anderer Vergehen vorbestraft. Der größte Teil des bei seinen Einbrüchen erbeuteten Diebesguts wurde wieder herbeigeschafft. Einen Teil seiner Beute hat er verkauft und aus dem Erlös eine Wohnungseinrichtung angeschafft.

Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Deußen ein Doppelleben geführt hat. Er galt allgemein als ein arbeitsamer und ordentlicher Mann, der voll und ganz seinen Beruf als Schneider ausfüllte. Niemand ahnte, daß er sich nebenher als Betrüger betätigte.

Deußen erschien eines Tages in der Uniform eines Polizeibeamten bei einer Ehefrau in Düsseldorf und teilte dieser mit, daß sich ihr Mann des Devisenvergehens schuldig gemacht habe. Während die Frau der Aufforderung des Mannes nachkam und sich zur angeblichen Verhandlung ins Gerichtsgebäude begab, drang der Betrüger in die Wohnung der Eheleute ein und stahl Wertgegenstände im Betrage von 2000 RM. In einem anderen Falle schickte Deußen eine Frau zum Krankenhaus. Während ihrer Abwesenheit drang er auch hier in die Wohnung ein und machte reiche Beute. Am Freitagabend wurde er nun von der Kölner Polizei gefaßt, als er versuchte, aus einer Deutzer Garage sein dort untergestelltes Motorrad abzuholen.

Glossen vom Tage

Die „Goldene Nuß"

Walnüsse werden am Heiligen Abend viel geknackt. Früher vergoldete man sie wohl auch und hängte sie an den Weihnachtsbaum. Aber schon im vorigen Jahr zu Weihnachten haben wir uns eine andere goldene Nuß an den Baum gehängt. Sie stammte nicht vom Walnußbaum, sondern war ein Erzeugnis deutscher Heimarbeit, und enthielt deshalb auch keine



Nußkerne. Ihre papierne Schale umhüllte vielmehr allerlei kleine Ueberraschungen, die gewissermaßen Kostproben der handwerklichen und künstlerischen Erzeugnisse deutscher Heimarbeit darstellten. So fanden wir darin winzige Tiermodelle Thüringer Glasbläsereien, handgeschnitzte Glücksbringer in Elfenbein und bernsteinartige Kunstharze aus dem Odenwald, handgeschnitzte und -bemalte Holzfiguren aus dem Erzgebirge und der Rhön, Figuren und Ansteckblümchen aus Watte und Kunstseide von der sächsischen Heimat. Sie gaben uns nicht nur miniaturartige Beispiele für die so verschiedenen deutschen Heimarbeiten, sondern ermöglichten uns manche kleine Ueberraschung, die zwar wenig kostet, aber im Augenblick, da die Nuß „geknackt" wurde, doch auch zur Freude des Weihnachtsabends beitrug. Und wenn all diese kleinen Sachen hinterher auch in der Puppenstube des Mädchens oder der Spielzeugschachtel des Jungen verschwanden, dort haben sie dann ihren besten Zweck erfüllt.

Wer wissen will, was in den versteckt liegenden Wald- und Gebirgswohnungen unserer Heimarbeiter im großen geschaffen wird, und wer auch diesen Heimarbeitern ihre schwere Existenz erleichtern will, der wird auch zu diesem Weihnachten recht viele goldene Nüsse an den Weihnachtsbaum hängen.

Ein Festtag in Unterbarmen

Fünfzig Jahre Christus-Kirche

In schlichter, aber für alle Teilnehmer erhebender Weise hat die Evangelische Gemeinde Unterbarmen am Sonntag das 50-Jahr-Jubiläum der Christuskirche begangen. Die Glocken riefen am Morgen zu einem Jubiläums-Gottesdienst, bei dem das Gotteshaus dicht gefüllt war mit Andächtigen, unter denen sich viele befanden, die Zeugen des Weihetages vom 10. November 1887 gewesen sind. Dazu gesellten sich auch zahlreiche Besucher aus der Gemeinde und von auswärts, die im Laufe der fünf Jahrzehnte in der Christuskirche ihre Konfirmation erlebten oder Teilnehmer der Kindergottesdienste gewesen sind.

Pastor Stöver hielt die Liturgie, die festliches Orgelspiel umrahmte und in die Psalmworte, gesprochen von den Konfirmanden und Katechumenen, sowie Darbietungen des Christus-Kirchenchores eingeflochten waren. Das Glaubensbekenntnis wurde bei diesem Gottesdienst von der Gemeinde gemeinsam abgelegt. Die Kirche war würdig geschmückt. Vor allem fiel das Bildnis Ludwig Ringels ins Auge, des Mannes, der einst durch die außergewöhnliche Stiftung von mehreren 100 000 Mark den Bau der Christus-Kirche ermöglichte. Es war nur allzu erklärlich, daß die hochherzige Tat dieses Mannes auch den Ausgangspunkt des Rückblicks bildete, den Pastor Voget erstattete und der im übrigen schilderte, wie dann der letzte Wille Ringels verwirklicht wurde. Auch wurde die Erinnerung an eine Reihe Seelsorger und Menschen wach, die längst heimgegangen sind, deren Andenken aber noch recht lebendig ist. Es sprachen noch Pastor Schlingensiepen und Pastor D. Humburg, die der Gemeinde Unterbarmen und ihrem Christuskirchenbezirk herzliche Segenswünsche übermittelten. Die Predigt, die von der Heilsgewißheit des Evangeliums handelte, hielt Pastor Jaeger.

„Allein Gott in der Höh' sei Ehr'," so sang zum Abschluß der Kirchenchor. Die Gemeinde stimmte den Luthervers an: „Mit uns'rer Macht ist nichts getan." Dann wurde, wiederum gemeinsam, das Vaterunser gesprochen, worauf der Jubiläumsgottesdienst mit dem Segensspruch ausklang.

Das Jubiläum erhielt am Nachmittag seine Fortsetzung mit einem Fest-Kindergottesdienst, dem auch viele solcher Erwachsenen beiwohnten, die einst als Mädchen oder Knaben selbst an dieser Stätte die sog. Sonntagsschule, wie sie früher hieß, besucht haben.

Wiedersehensfeier der Sicherheits-Polizeibeamten

Im Mai des nächsten Jahres treffen sich die ehemaligen Sicherheits-Polizeibeamten des Kommandos Wesel und Friedrichsfeld in dem alten Standort Wesel. Die Wiedersehensfeier wird sich besonders festlich gestalten und am 14. und 15. Mai stattfinden. Schon jetzt liegen zahlreiche Anmeldungen für dieses Fest vor, und es steht zu erwarten, daß die alte Vesalia hospitalis zu der Wiedersehensfeier viele alte Kameraden in ihren Mauern vereinigt. Weitere Anmeldungen nimmt Polizeimeister Lenzen, Wesel, entgegen.

Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und Bezugsscheine für Konsummargarine

Für die Monate Januar bis März 1938

Für die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezuges von Konsummargarine getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Januar, Februar und März 1938 weitergeführt.

Die laufend aus Mitteln des Wohlfahrtsamtes unterstützten Personen erhalten die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette bei Auszahlung der Unterstützung in der Woche vom 27.12.—31.12.1937.

Die Empfänger von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung erhalten die Scheine vom Arbeitsamt.

Nicht aus öffentlichen Mitteln unterstützte Personen, deren Nettoeinkommen in der gesamten Familie im Monat die nachstehend aufgeführten Beträge nicht übersteigt, haben Anspruch auf Zuteilung von Fettverbilligungsscheinen bezw. Bezugsscheinen für Konsummargarine.

Die monatlichen Grenzen für das gesamte Familieneinkommen betragen:

Haushalt, bestehd. aus:	Für Fettverbill.-Scheine:	Für Bezugsscheine für Kons.-Margar.:
Einzelperson	85.— RM.	102.— RM.
2 Personen	128.— RM.	153.— RM.
3 Personen	160.— RM.	192.— RM.
4 Personen	193.— RM.	231.— RM.
5 Personen	225.— RM.	270.— RM.
6 Personen	258.— RM.	309.— RM.
7 Personen	290.— RM.	348.— RM.
8 Personen	323.— RM.	387.— RM.
9 Personen	355.— RM.	426.— RM.
10 Personen	388.— RM.	465.— RM.
11 Personen	420.— RM.	504.— RM.
12 Personen	453.— RM.	543.— RM.
13 Personen	485.— RM.	582.— RM.
14 Personen	518.— RM.	621.— RM.

Den Volksgenossen, die keinerlei Unterstützung erhalten, mit ihrem Einkommen aber unter den oben angeführten Höchstsätzen bleiben, werden die Verbilligungs- und Bezugsscheine für die Zeit von Januar bis März 1938 in ihrer Wohnung zugestellt durch die zuständigen Blockwalter der NSV., jedoch nur insoweit, als sie bisher schon Verbilligungs- oder Bezugsscheine erhalten haben. Ausgenommen hiervon sind nur die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Diese erhalten die Scheine auf Antrag beim Kriegsfürsorgeamt in der Zeit vom 5.—7. oder 10.—12. Januar 1938.

Die Zustellung durch die Blockwalter beginnt am 27. 12. 1937. Dem Blockwalter der NSV. sind vorzulegen:

1. Das Familienstammbuch,
2. der Haushaltsnachweis,
3. die letzte Lohnbescheinigung aller verdienenden Familienangehörigen und bei selbständigen Gewerbetreibenden alle Unterlagen, die über das tatsächliche Einkommen Auskunft geben (Einkommensteuerbescheid, Umsatzsteuervoranmeldung, Wareneingangsbuch usw.).

Diejenigen Volksgenossen, die bisher noch keine Verbilligungs- oder Bezugsscheine erhalten haben, oder bei denen die Zustellung wegen inzwischen erfolgten Umzuges oder aus anderen Gründen nicht möglich ist, können die Scheine bei den zuständigen Kreisstellen des Wohlfahrtsamtes in der Zeit vom 10.—13. Januar beantragen.

Auch hierbei sind die schon vorgenannten Ausweispapiere, wie Familienstammbuch, Haushaltsnachweis und letzte Lohnbescheinigung aller verdienenden Familienangehörigen, vorzulegen. Notstandsarbeiter, auch die außerhalb Wuppertals beschäftigten, erhalten die Scheine, soweit sie sich in Gemeinschaftsheimen befinden, vom Lagerführer. Die übrigen Notstandsarbeiter erhalten die Fettscheine von ihrem Arbeitgeber, der sie mit einer Sammelliste beim Wohlfahrtsamt (Arbeitsfürsorge 7045) beantragt und abholt.

Die junge Mannschaft

Führertagung des Jungbannes 267

Gestern veranstaltete der Elberfelder Jungbann im Realgymnasium Aue seine Führertagung, die als Abschluß der diesjährigen Jungvolkarbeit im Stadtteil Elberfeld gelten kann. Kreisleiter Straßweg sprach zu den jungen Nationalsozialisten.

Er erläuterte einleitend das Gesetz des Kampfes, das in der Natur vorherrscht und auch unser Leben bestimmt. Aus dem Gesetz des Kampfes ergibt sich das Gesetz der Auslese — nicht nur für den einzelnen Menschen, sondern auch für das ganze Volk. Und so kämpft unser Volk um seine Freiheit, seine Ehre, seine Geltung und seinen Raum in der Welt; und darum ist es nötig, daß dieses Volk stark ist. Die Volksgenossen müssen deshalb zum gemeinschaftlichen Denken erzogen werden. Von der Jugend her muß aufgebaut werden.

Der Kreisleiter ermahnte in diesem Zusammenhang die Jungvolkführer, fleißig die deutsche Geschichte zu studieren, die das beste Rüstzeug für einen Nationalsozialisten ist. Hier kann sich das Zusammenspiel zwischen Schule und der jungen Mannschaft am besten bewähren. Viel lesen ist ebenso wichtig. Die junge Führerschaft muß alle Lücken im Volk schließen durch eine gute kameradschaftliche Verbindung zu den Erwachsenen, vor allem zur Elternschaft, damit im entscheidenden Augenblick das ganze Volk eins ist. Den Feinden des Volkes darf keine Gelegenheit gegeben werden, über uns zu triumphieren. Die Jugend vor allem muß klug sein und ehrlich. Im Liede schon, das kein Lippenbekenntnis, sondern Ausdruck des kämpferischen Geistes sein soll, muß diese stolze, selbstbewußte Haltung angedeutet sein. Zum Schluß seiner Rede verglich der Kreisleiter Deutschland mit einem großen Weihnachtsbaum, dessen Lichter wieder hell strahlen, nachdem beinahe einmal alle Kerzen ausgeblasen worden waren. Und immer wieder werden neue Lichter aufgesetzt, wenn die alten niedergebrannt sind. Diese neuen Lichter sind die jungen deutschen Menschen. Und es wird immer heller in Deutschland. So erleben wir große deutsche Geschichte. Denn Geschichte machen heißt: immer anzutreten gegen das Dunkle!

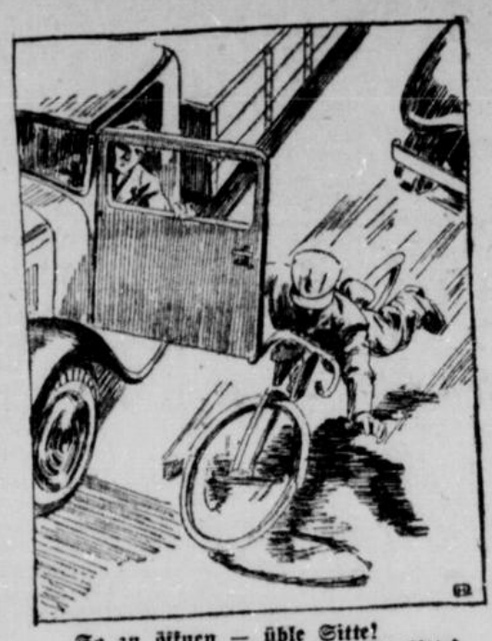
Vorher hatte Jungbannführer Westenberger die wesentlichsten Forderungen der praktischen Jungvolkarbeit noch einmal kurz aufgezeigt und an Beispielen erklärt, wie Fehler im Dienst vermieden werden können. Er hatte der Führerschaft vor allem den Grundsatz der Leistung eingehämmert: Keiner soll von seinen Kameraden mehr verlangen, als er selbst in jedem Augenblick zu leisten bereit und fähig ist.

Die Tagung, die von etwa 350 Führern des Jungbanns besucht worden war, wurde mit dem Liede „Ein junges Volk steht auf", der Ehrung des Führers und dem HJ.-Fahnenliede beschlossen. Dann erfolgte noch ein Marsch durch den Elberfelder Stadtteil und ein Vorbeimarsch vor dem Kreisleiter und dem Jungbannführer.

Resi-Künstlerspiele

Weihnachtsprogramm in den Resi-Künstlerspielen! Hannes Richter bestreitet die Ansage. Mit ihm stellt sich dem Publikum ein Plauderer vor, der bekannte Gleise verläßt und durch die Schlagfertigkeit wie durch das geistreich Witzige seiner Glossen und Erzählungen auffällt. Den Höhepunkt bietet er jedoch, wenn er als Stegreifdichter im Rampenlicht der Bühne erscheint. Da sprudelt er nur so von Einfällen, und das Publikum ist begeistert. Als dialektenreiche Blumenverkäuferin hinterläßt Lotte Specht nachhaltigen Eindruck. Eine entzückende Parodistin, die in jeder „Mundart" gefällt, Evelyne de Beyl tanzt. Ihr wirbelnder Walzer begeistert, ihre Phantasie beweist tiefes Einfühlungsvermögen, und ihre Kostüme verraten in ihrer duftigen Farbigkeit Geschmack und Stilgefühl. Als Könner auf artistischem Gebiet muß G. Acosta angesehen werden. Er bringt eine Nummer als Salon- und Kraft-Jongleur, hantiert mit schweren Kugeln, als ob es belanglose Kleinigkeiten wären, und jongliert mit federleichten Gegenständen, als ob sie schwergewichtig seien. Dies alles verlangt geballte Kraft, Gewandtheit und disziplinierte Beherrschung des Körpers, und Acosta besitzt dies in hohem Maße. Dann der wirksame Abschluß des Abends: Catalan y Margarita, ein Künstlerpaar, das immer wieder begeistert. Er singt mit klangschönem, strahlendem Tenor italienische und argentinische Lieder und Serenaden, von südlichem Temperament durchblutet, und sie tanzt dazu, und ihre vom feurigen Schwung beseelten Rhythmen deuten vorbildlich das Gesungene tänzerisch aus. Kapelle Julius Schlüßler spielt auch diesmal fleißig zu Tanz und Unterhaltung.

Dr. Josef Hunds



So zu öffnen — üble Sitte!
Mußt du's doch, dann Rücksicht, bitte!
Zeichnung: Nsk.-Pressearchiv (Queter)

Weihnachtsferien in der HJ.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat in diesen Tagen durch Reichsbefehl angeordnet, daß in sämtlichen Einheiten der Hitler-Jugend, des Jungvolkes und des Bundes deutscher Mädel in der Zeit vom 23. Dezember bis 15. Januar jeglicher Dienst ausfällt. Der Dienstbetrieb auf den höheren Dienststellen — bis zu den Bannen, Jungbannen und Untergauen — ruht vom 23. Dezember bis einschließlich 3. Januar. Sämtliche in dieser Zeit geplanten Sonderaktionen, so auch alle Winterlager, soweit sie nicht ausschließlich der Erholung dienen, fallen daher aus und werden auf einen späteren Zeitraum verschoben.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Am heutigen Montag, 20. Dezember, begeht der Oberzollsekretär i. R. Friedrich Jacob, Oberbarmen, Kleestraße 52, seinen 84. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

b.— **Segensreiche Gastlichkeit.** Im Gemeindehause der evangelischen Kirche in der Sternstraße waren am Sonntagnachmittag recht fröhliche Gesichter. Denn Pastor Blindow hatte die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Schwerhörigen bei sich zu Gast. Nach einer zu Herzen gehenden Ansprache, gemeinsamen Gesängen und solchen des „Blindowschen Hauschores" sowie Gedichtvorträgen veranschaulichte ein Chinafilm „Yüan" die dortigen Sitten und Gebräuche sowie das segensreiche Wirken der Mission im fernen Osten. Dem Veranstalter und Gastgeber wurden seitens verschiedener Teilnehmer herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung zuteil. Zukünftig beabsichtigt die Ortsgruppe, abwechselnd in Elberfeld oder in Barmen seine Versammlungen abzuhalten.

b.— **Städtische Bühnen.** Am Mittwoch, 22. Dezember, findet im Barmer Haus um 20 Uhr die Erstaufführung der Volkskomödie „Kleiner Mann — ganz groß" von Edgar Kahn und Ludwig Bender statt. (Miete M 8 und freier Verkauf.) Den „kleinen Mann", der auf Umwegen zu Rang und Würden gekommen ist, spielt Karl Bockr, der auch die Inszenierung besorgte. Cajo Kuhnly stellt das Bühnenbild. — Im übrigen wirken mit die Damen Binter und Oerla sowie die Herren Joachim, Klemich, Landauer, Lübbert, Mentz, Schewe, Schütz und Steinmetz.

b.— **Verkehrsunfälle.** Am Samstag gegen 19,30 wurde in der Wartburgstraße ein 46jähriger Mann beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und erheblich verletzt. Der Fahrer des Personenkraftwagens brachte den Verunglückten in eine Klinik. — An der Ecke Hünefeld- und Freiheitstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Lastkraftwagen wurde nur leicht beschädigt und konnte seine Fahrt fortsetzen. Personen wurden nicht verletzt.

b.— **Reichsluftschutzbund, Reviergruppe 15.** Die Dienststelle der Reviergruppe 15 ist von Montag den 20. bis Freitag den 31. Dezember, nur von 19 bis 20 Uhr geöffnet.

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Betrunkener Kraftfahrer.** Am Samstag gegen 17,30 Uhr befuhr ein Kraftradfahrer, der unter dem Einfluß von Alkohol stand, mit seinem Kraftrad den Freudenberg in Schlangenlinie. Das Kraftrad wurde durch die Fahrbereitschaft abgeschleppt und sichergestellt. Der Kraftradfahrer wurde zwecks Entnahme einer Blutprobe dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Cronenberg

Im hohen Alter

Heute begeht Herr Karl Heidmann, Rottsiepen 14, seinen 82. Geburtstag. Der Jubilar ist trotz seines hohen Alters geistig und körperlich noch recht frisch und nimmt an den Geschehnissen des Tages lebhaften Anteil.

Hast du dein Anmeldeformular zum Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen schon ausgefüllt? Wende dich sofort an deinen Betriebsobmann, deine DAF.-Ortswaltung oder an die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront.

Anmeldeschluß ist der 20. Dez. 1937.

Ihre Verlobung geben bekannt

Ruth Herhaus

Werner Lungstras

akad. gepr. Landwirt

Solingen 19. Dez. 1937 Aprath (Rhld.)
Lindenbaumstr. 70

Die Geburt unseres gesunden Stammhalters

Otto, Hermann, Paul

zeigen an

Paul Tischler und Frau
Luise geb. Polick

Lennep (Ringstr. 26), den 18. Dezember 1937.

Familien-Anzeigen gehören in den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

---

Sonntagmorgen 5½ Uhr ist mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Herr

Erich Weißgerber

im Alter von 42 Jahren nach langem, schwerem Leiden still und ruhig von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:

Frau Hetty Weißgerber geb. Lody
Ursula Weißgerber
Familie Weißgerber
Familie Lody.

Wuppertal-Elberfeld, Altena, Hagen, New York, Friedrichstr. 53 den 19. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 22. Dez. 1937, nachm. 2¾ Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs Hochstr. aus statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.
k119

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach längerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine

Frau Ww. Jacob Breidenbach

Berta geb. Fischer

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Fischer.

Wuppertal-Elberfeld (Moltkestraße 40), Witten, Dresden, München und Stuttgart, 18. Dez. 1937.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen. r6495

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Dezember, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des reformierten Friedhofes Hochstraße aus statt.

Heute morgen 4¾ Uhr hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Paula Schollasch

geb. Bottenberg

im Alter von 63 Jahren nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Franz Schollasch d. Ä.
Paula Rüggeberg geb. Schollasch
Hedwig Poth geb. Schollasch
Franz Schollasch d. J.
Hugo Poth
Hedwig Schollasch geb. Kohrsmeier
und 5 Enkel.

Wuppertal-Barmen, den 20. Dezember 1937.
Emilstr. 21.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 23. Dez., nachm. 2 Uhr, vom Immanuelsverein, Untere Lichtenplatzerstr. 8, aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Unser lieber Vater, Bruder, Großvater und Onkel

Herr Moritz Rosenbaum

entschlief heute im 85ten Lebensjahre.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Frau Aenne Frank
geb. Rosenbaum.

W.-Elberfeld, den 18. Dezember 1937.
Königstraße 54, II.

Beisetzung Dienstag, 21. Dezbr., mittags 12 Uhr, vom jüd. Friedhof. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Heute verstarb unsere liebe, unvergeßliche Mutter und Großmutter

Frau Ww. Sanitätsrat Dr. Ollendorff

in ihrem 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Paul Ollendorff u. Frau
Dr. med. H. Ollendorff
1 Enkel.

W.-Barmen, den 18. Dezember 1937.
Bleicherstraße 8

Die Beerdigung findet Dienstag, 21. Dez., mittags 12 Uhr, von der Halle des isr. Friedhofes W.-Barmen, Hugostr., aus statt. †

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Nach 12tägigem Krankenlager starb heute gegen 8½ Uhr unser liebster

Karlheinz

an den Folgen einer schweren Diphtherie. Er war unser Sonnenschein und unsere ganze Hoffnung. Wer ihn gekannt hat, weiß, was wir verlieren. Am 14. Novbr. konnte er seinen 7. Geburtstag noch mit uns feiern. Wir werden ihn nie vergessen können.

In tiefem Schmerz:

Franz Kannegießer und Frau
Grete geb. Kaiser
Hannsgünther Kannegießer
Siegfried Kannegießer
Frau Ww. Franz Kannegießer
nebst Anverwandten.

Wuppertal-Elberfeld (Wormserstraße 20), 19. Dez. 1937.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 22. Dez., nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Bredtchen aus statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb heute abend 11½ Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Jansen

geb. Karasek

Sie starb im Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer:

Günter Jansen als Gatte
Frau Willi Hölscher (Mutter)
Familie Paul Karasek
Erich Lucas und Frau
Irmgard geb. Karasek
Familie Emil Jansen.

W.-Barmen (Meckelstr. 20a), Rastatt (Baden), Eisenach, den 17. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. Dez. 1937, nachmittags 2¾ Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofs aus statt. †

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Kath. Pfarrhilfe St. Suitbertus, Wuppertal-Elb.

Es starb unser Mitglied

Wwe. Bernhard Wiegandt
Magdalene geb. Hagemeyer

82 Jahre alt. — Exequien Mittwoch, 22. Dez., morgens 8.30 Uhr, in St. Suitbertus. — Beerdigung am gleichen Tage, nachm. 3 Uhr, Friedhof Uellendahl. k111

Schlafe patent! „Ein Griff, ein Bett!" v356
Couch als Bett in höchst. Vollendung **Franz Otto Vogel sen.** Polstermöbel- und Dekorationsgeschäft, Wuppertal-Elberfeld, **Aue 94.** Fernsprecher 31898

Mpd. **Foto-Alben**
Einschreibe-Alben
viele Arten **Füllfederhalter**
u. **Garnituren** in Geschenk-Packungen
und noch andere praktische Artikel
Rob. Girardet seit 1869 W.-Elberfeld **Burgstr. 7**

Kirsten
a. d. Erzgebirge
Wuppertal-Elberfeld, Herzogstr. 40
Decken Handarbeit
in vielen Größen
in Klöppel, Filet, Wickel à jour
Teegedecke
in Leinen und Seide. 1732

Damenbart
sowie alle lästigen Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neuerfundenes, wohlriechendes Enthaarungsöl u. Pulver als Vorbehandlung. Sofortige Wirkung innerhalb 5—8 Minut Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis der Kur 5.- Rm. Hochinteressante Broschüre u. viele notariell beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos Dr. E. Günther & Co. Rudolstadt/Th. Bedanplatz 4

Und zum Fest eine neue Stromlose Dauerwelle
SALON BOLTE
W.-Elb., Schönegasse 9
1629

Der Meisterzeichen d. Fach Drogerie
2315

In allen Fällen
ist die Klein-Anzeige im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal das wirksamste Mittel, das Gesuchte zu finden

Zum Weihnachtsfest noch schnell das stets scharfe
Operngias
23 × 40 mm zu nur Mk. 3.-
5 Tage kostl. z. Probe m. Rücksenderecht. Keine Nachnahmesendg. Aber sofort bestellen bei A. J. Frank, Schweinfurt 27
b7383

Stellen-Angebote

* Für einen mittleren Betrieb wird für 1. Jan. 1937 ein bei der hiesigen Handelskammer und dem Finanzamt zugelassener

Buchprüfer

gesucht. — Ausführl. Angebote mit Angabe von Referenzen u. Honorarforderung erb. unt. E 6927 an Gfcht.

Jüng. tücht. Faktur. f. gel. Hohenstein 114, I. r. u. 7 Uhr.

Jüng., ordentl. **Bäckergeselle** z. 27. 12. gesucht. August Menz, W.-Ronsdorf, Nibelungenstr. 14. f68

Lehrling d. Großhandlung sofort ges. r6483 Ang. E 6946 Gft.

Weibliche

Kaffee-Verkäuferin sofort gesucht. C., Teilerstr. 32, ptr. r6482

Barm. Textilfabr. sucht **junge Mädchen** im Alter von 15 bis 18 Jahren sofort zum Anlernen in Hilfsarbeiten der Haspelstube u. der Bandweberei. — Ang. B 546 Ba. 6800f

Putzfrau ordtl., saub., Freit. u. Samst. vorm. ab Jan. ges. C., Cranachweg 2, I.*

Auto-Eildienst

Wer befördert 9 Str. Maschine nach Neuwied? † Ruf 577 95.

Vermietungen

Ladenlokal ca. 70 qm gr., C., Gesundheitstr. 107, sof. günstig zu vm. Fischbach, C., Königstr. 118, Ruf 329 76. f105

3 schöne, sonnige Zimmer, u. vorne raus, sof. zu vm. Hochstr. 59, II. b449

Perfekte Stenotypistin mit guter Schulbildung für sofort oder spät. gesucht. Schriftl. Bewerbungen zu richten an: f217

Peter Wolters
Kratzenfabrik u. Maschinenfabrik
Mettmann (Rhld.)

Laden ohne Zim., Filiale eines **Kurzw.-Geschäft., engros,** 9 Jahre besteh., ausbaut., zu verm., evtl. zu übernehmen in **Vohwinkel.** Ang. B 4675 B.†

3 Z., 1. Etg., abg. 3. 1. 2. Näh. C., Mathildenst. 4. p.*

Frdl. 2-3-Z.-Wg., m. Zubeh., sof. od. spät. Obergrünewyst. 17a. b467

2 Zimmer zu verm. in Schwarzbach 30, m. W., el. L. Näh. Schwarzbach 36. 6630a

Kl. 2-Z.-W. m. G. u. E., Ludwigst. 91, pt.

2 Zim. zu vm. 1. 1. 38. C., Hindenburgst. 149, p., l.*

1–2 Büroräume 2. Stock, in best. Lage, i. Zentr. v. Gbf. sof. zu vm. Hebeler, Wall, Ecke Calvinstraße. f106

Mietgesuche

Aelt. Dame, sch. Mtz. l. 2½ o. 3-Z.-W. in g. Hs. Ang. E 6929 Gft.*

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Alexanderstraße 8 Schlafst. f. Hrn. 2.75 b93

Bembergstr. 33: M. Bl. an anst. H. b33

Hochstr. 90: Möbl. Zim. 3 Mk., 3 v. b115

Mathild'str. 2: Schlfst. m. Herd, el. L., bill. b685

Mathildenst. 4, p. l Wo.- u. Schlafzim. b146

Gesucke

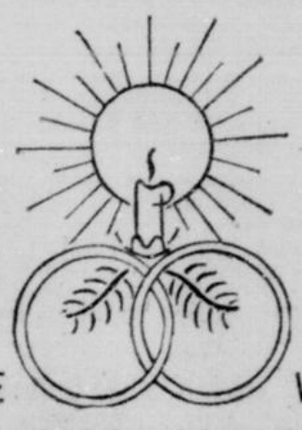
In Wülfrath od. Umgebg. möbl. Zim. in gut. Hs., sof. od. 1. 1. zu miet. ges. Ang. u. W 829 an d. Fil. Wülfrath. e381

Einf. möbl. Zim., mit Kochgel. ges.† Ang. R 617 Fil. V., Berlinerstr. 62

Pol.-Wachtm. ab 1. 1. 38 **möbl. Z.** in E., ev. m. Verpfl. Ang. erb. an Pol.-Wachtm. Herbert Aulchrat, Remscheid., Lutherstr. 78. b7383

Ca. 300 □ Meter Shed oder Fabrikraum mit Heiza. u. Antrieb in Barm. ges. Ang. B 4546 an Gfcht. Barmen. †

Wohnung (3-4 Zimmer, Küche u. Bad) zu sofort oder 1. 2., nicht im Tal, mögl. höher gelegen, Stadtteil Barmen oder Ronsdorf. — Angebote mit Preis an Amtsgerichtsrat Höfcher, in Alfeld (Leine). 6627a



IHRE VERLOBUNG
ZU WEIHNACHTEN

möchten Sie natürlich allen Ihren Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntnis bringen. Bedienen Sie sich des Familiennachrichtenteils des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal, dann vergessen Sie niemand. Beachten Sie bitte, daß der Preis für Familienanzeigen mehr als die Hälfte ermäßigt ist und nur 7 Pfennig je mm einspaltig beträgt

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal



Dein Festgericht Ein Fischgericht

Seefische aller Art
täglich frisch wie aus dem Netz.
Lebende Spiegelkarpfen
Schleien, Forellen, Salm, Hecht, Zander etc.
Rheinaal in allen Größen
Sprotten in Geschenkpackungen
Fordern Sie unsere Weihnachtsliste

NORDSEE

Verkaufsstellen:
am Neumarkt 28
Hochstraße 90
Kipdorf 5
Berlinerstraße 60
Altermarkt 38
1216

Große Auswahl in Couch - Sofa - Sessel
Stepp- u. Daunendecken
in bekannt guter Qualität
Paul Ruckert
Fachgeschäft für Betten u. Polstermöbel
W.-Barmen, Westkotterstr. gegenüb. d. Klingelholl

Weihnachtsfeier der Kanzlei des Führers

Berlin, 19. Dezember. (Drahtb.) Wie in den Vorjahren hatte am Samstag der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP., Reichsleiter Philipp Bouhler, die Mitarbeiter dieser Dienststelle und der ihm gleichfalls unterstellten parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutz des NS.-Schrifttums zu einem Kameradschaftsabend in das Haus der Flieger geladen, um mit ihnen gemeinsam das Fest der deutschen Weihnacht zu begehen. Prächtige Lichterbäume und der Kerzenschimmer auf den mit duftendem Tannengrün überstreuten Tischen schufen im Verein mit den festlich frohen Weisen der Kapelle Emanuel Rambour rasch jene Stimmung, die den Zauber dieses schönsten deutschen Festes ausmacht. Dazu bedachten der Weihnachtsmann und Knecht Ruprecht jeden mit einer Gabe, die mit feinem Verständnis und vielem Humor ausgewählt worden waren. Dem Chef der Kanzlei des Führers brachten sie eine Faksimile-Ausgabe der Schedelschen Weltchronik aus dem Jahre 1498 in Pergament.

Die Freude der Teilnehmer erreichte ihren Höhepunkt, als der Führer selbst unter ihnen erschien und aus den Händen der Weihnachtsboten einen großen Lebkuchen, das in allen deutschen Gauen herkömmliche Weihnachtsgebäck, entgegennahm. Der Besuch des Führers war das schönste Geschenk, das den Teilnehmern an diesem festlichen Abend, der sie alle wie eine große Familie umschloß, zuteil wurde.

Weihnachtsfeiern der Reichsautobahner

Berlin, 18. Dezember. (Drahtb.) In allen deutschen Gauen, wo hunderttausende deutscher Arbeiter an dem monumentalen Werk der Straßen Adolf Hitlers schaffen, finden am 20. Dezember Weihnachtsfeiern der Reichsautobahner statt.

In den von den Arbeitskameraden selbst stimmungsvoll geschmückten Gemeinschaftsräumen der Autobahnlager finden sich alle zusammen, die an dem gigantischen Werk der Reichsautobahnen mitarbeiten. Unter ihnen wird, wie alljährlich, der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, weilen, der an der Weihnachtsfeier im Reichsautobahnlager Wendisch-Born teilnimmt. Er wird sich in einer auch von den Reichssendern Köln, Königsberg und Stuttgart sowie vom Deutschlandsender in der Zeit von 18.30 bis 19 Uhr übernommenen Ansprache an die Arbeitskameraden wenden, die mithalfen, das Bauziel des Jahres 1937 mit der Vollendung des 2000. Kilometers zu erreichen. Anschließend hören die Autobahner im Gemeinschaftsempfang die von allen deutschen Sendern von 19 Uhr bis 19.45 Uhr übertragene Rede des Führers auf dem Kameradschaftsabend der 2000 Reichsautobahnarbeiter im Theater des Volkes zu Berlin.

Gedenkfeier zum 100. Geburtstag Cosima Wagners

Bayreuth, 19. Dezember. (Drahtb.) In einer Feierstunde wurde am Sonntag in der Ludwig-Siebert-Festhalle zu Bayreuth des 100. Geburtstages Cosima Wagners gedacht. Zu dieser Feier waren u. a. Frau Winifred Wagner, die Mutter des verstorbenen Gauleiters Schemm, Gauleiter Wächtler, der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Raabe, Landeskulturwalter Kolbe sowie Vertreter der Wehrmacht und der städtischen Behörden erschienen.

Nach einer musikalischen Einleitung hielt Bürgermeister Keller eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Zur Feier des 100. Geburtstages Cosima Wagners haben wir ihre von Künstlerhand geschaffene Büste in die Ehrenhalle großer Bayreuther aufgenommen und sie zwischen die Büsten Franz Liszts und Richard Wagners gestellt. Dort werden wir ihr den Lorbeer des Ruhmes und der Dankbarkeit spenden. Wir wollen nie vergessen, daß aus dem geistigen und künstlerischen Schaffen des Bayreuther Meisters und aus seinem Glauben an das deutsche Volk auch der Schöpfer des neuen, besseren Deutschlands einen großen Teil des Glaubens und der Kraft geschöpft hat, die ihn zu seinem gewaltigen Aufbauwerk befähigten.

Sodann hielt Frau Daniela Thode von Bülow, die Tochter Cosima Wagners, die Gedenkrede, in der sie von der Ehrfurcht Cosima Wagners vor ihrer Lebensaufgabe sprach, die in echter Hingabe an das Werk Richard Wagners, in der gewissenhaften Wiedergabe des von ihm in seinen Werken Gewollten bestanden habe.

Deutsch-französischer Kameradschaftsabend in Berlin



Der Vorsitzende des Comité France-Allemagne und Ehrenpräsident der französischen Kriegsblinden, Georges Scapini, der gegenwärtig in Berlin weilt, war am Freitag Gast des Gaues Berlin der NSKOV. auf einem Kameradschaftsabend der Amtswalter. Vorher war Scapini zu einer längeren persönlichen Unterhaltung vom Führer empfangen worden. Hier sieht man Reichskriegsopferführer Oberlindober in angeregter Unterhaltung mit seinem französischen Ehrengast. Scherl-Bilderdienst-M. (2)

Handel mit Italien erleichtert

Vereinbarungen in Rom unterzeichnet

Rom, 19. Dezember. (Drahtb.) Der Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, und der deutsche Botschafter von Hassell haben am Samstag im Palazzo Chigi mehrere wirtschaftliche Vereinbarungen unterzeichnet.

Die Vereinbarungen sind von dem deutschen und dem italienischen Regierungsausschuß für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen unter Vorsitz von Ministerialdirektor Sarnow und Botschafter Giannini während der in Rom zum Abschluß gebrachten Tagung vorbereitet worden. Diese Tagung gab den Ausschüssen Gelegenheit, alle die beiden Länder betreffenden wirtschaftlichen Fragen zu erörtern und eine Reihe von weiteren Erleichterungen für den Handelsverkehr vorzubereiten.

*

Die unterzeichneten wirtschaftlichen Vereinbarungen finden in der römischen Sonntagspresse starke Beachtung, wobei betont wird, daß die Ergebnisse dank dem Geist der Zusammenarbeit und dem weitgehenden beiderseitigen Verständnis außerordentlich befriedigend seien.

Der Direktor des „Giornale d'Italia" unterstreicht die Bedeutung der neuen Vereinbarungen und betont, daß dieser Warenaustausch im ständigen Wachsen begriffen sei. Deutschland nehme schon heute den ersten Platz im italienischen Außenhandel ein. So belaufe sich die italienische Einfuhr aus Deutschland in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres auf 1 Milliarde 386 Millionen Lire gegenüber 1 Milliarde 584 Millionen Lire für das ganze Jahre 1936. Italiens Ausfuhr nach Deutschland betrage für die gleichen Zeitabschnitte 849 Millionen bzw. 1 061 000 000 Lire. Italien decke vor allem den größten Teil seines Bedarfes an Kohlen, an Erzeugnissen der Schwerindustrie sowie der Maschinenindustrie in Deutschland, das seinerseits Hauptabnehmer der italienischen Mais- und Südfrüchteausfuhr sei. Wichtiger aber noch als das Sichergänzen dieser beiden gleichermaßen auf die wirtschaftliche Unabhängigkeit hinarbeitenden Staaten sei, wie der Direktor des „Giornale d'Italia" abschließend betont, die Tatsache, daß zwischen Rom und Berlin heute der gemeinsame aufrichtige Wille bestehe, sich auch bei der Durchführung der Wirtschaftsschlacht und der Auswertung aller nationalen Hilfsquellen gegenseitig zu unterstützen. „Dieser Wille ist die Bestätigung der Festigkeit sowie des aktiven und solidarischen Geistes der Achse Berlin—Rom."

Deutsch-niederländischer Vertrag über den Zahlungsverkehr

Berlin, 19. Dezember. (Drahtb.) Am Samstag wurde in Berlin ein neuer Vertrag über die Regelung der Zahlungen im deutsch-niederländischen Warenverkehr unterzeichnet, der bis Ende 1938 gilt. Der Vertrag weist gegenüber dem am 31. Dezember dieses Jahres ablaufenden Vertrag einige Veränderungen auf. So ist die freie Devisenspitze der Reichsbank auf 10 v. H. des deutschen Ausfuhrerlöses erhöht worden. Ferner können gewisse Hafenumschlagskosten und Nebenkosten des deutsch-niederländischen Transitverkehrs, die bisher in Devisen gezahlt werden mußten, in Zukunft über Verrechnung geleistet werden.

Im Anschluß an die Verhandlungen über den Verrechnungsvertrag hat eine Tagung der deutsch-niederländischen Regierungsausschüsse stattgefunden, in der die Zahlungswertgrenzen für die niederländische und niederländisch-indische Einfuhr nach Deutschland im ersten Vierteljahr 1938 festgesetzt worden sind. Diese Zahlungswertgrenzen liegen zwar etwas unter denen des vierten Vierteljahres 1937, jedoch höher als im Durchschnitt des Jahres 1937.

Da die Verhandlungen über die Regelung des Zahlungsverkehrs längere Zeit in Anspruch genommen haben, war es nicht mehr möglich, die Besprechungen über die Erneuerung des gleichfalls Ende dieses Jahres ablaufenden Vertrages über die Regelung des deutsch-niederländischen Warenverkehrs noch rechtzeitig aufzunehmen. Infolgedessen ist die Geltungsdauer des bisherigen Vertrages über den Warenverkehr um drei Monate, also bis zum 31. März 1938, verlängert worden. Die beiden Regierung sind sich darüber einig, die Verhandlungen über den neuen Warenverkehrs-Vertrag Anfang des kommenden Jahres sobald wie möglich aufzunehmen.

*

Zwischen einer deutschen und niederländischen Delegation sind in Berlin Verhandlungen über Fragen des Arbeitseinsatzes von Arbeitern und Angestellten beider Länder beendet worden. Die Verhandlungen führten zu einer Vereinbarung, die den beiderseitigen Staatsangehörigen die Aufnahme von Arbeit im anderen Land erleichtert.

Ersprießliche Unterhaltungen über deutsch-französische Pressefragen

Berlin, 19. Dezember. (Drahtb.) Der Pressechef des französischen Außenministeriums, Gesandter Comert, hat Sonntag abend Berlin wieder verlassen. Er hat während seines hiesigen Aufenthaltes mit Reichspressechef Dr. Dietrich und der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes Fühlung genommen. Hierbei haben ersprießliche Unterhaltungen über alle diejenigen Fragen stattgefunden, die im allgemeinen Rahmen die beiderseitigen zuständigen Stellen interessieren.

Aussprachen dieser Art sollen in der Folgezeit fortgesetzt werden, um Mißverständnisse soweit wie möglich zu vermeiden, die auf dem Gebiete der Presse und des Nachrichtenwesens sich einstellen und für die Entwicklung guter Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern schädlich sind.



Die erste Waldarbeitersiedlung in ostgermanischem Stil

In Neuvorwerk in Schlesien wird gegenwärtig eine Waldarbeitersiedlung errichtet, deren sämtliche Gebäude in ostgermanischem Baustil aufgeführt werden. Die neue Siedlung besteht aus zehn Waldarbeiterhäusern, die zu einem Runddorf vereinigt sind. Mitte des nächsten Sommers dürfte die Siedlung fertiggestellt sein. Unser Bild zeigt ein im Rohbau fertiggestelltes Waldarbeiterhaus mit Findlingssockel-Fachwerk und feuerfest imprägniertem Schilfrohrdach.

Das Landesarbeitsgericht entschied

Kein Kündigungschutz trotz „unbilliger Härte"

Ein bemerkenswertes Beispiel für die Anwendung des § 56 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit lieferte ein jetzt vom Landesarbeitsgericht Wuppertal verkündetes Urteil. In dem Verfahren war zu prüfen, ob ein schon bejahrter leitender Angestellter einer Fabrik chemisch-technischer Erzeugnisse nach fünfzehnmonatiger Tätigkeit bei der Firma von einer ordnungsmäßigen Kündigung unbillig hart getroffen werde und ob die Kündigung durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt sei.

Der Entlassene, der mit seiner Kündigungswiderrufsklage beim Arbeitsgericht erster Instanz keinen Erfolg gehabt hatte, machte beim Landesarbeitsgericht geltend, daß die Entlassungsgründe der Firma nur vorgeschützt seien; in Wirklichkeit wolle die Firma ihn nur loswerden, um eine jüngere und billigere Kraft einstellen zu können. Man sage ihm zu Unrecht nach, daß er nicht in der Lage sei, das Laboratorium der Firma selbständig zu leiten und die ihm gestellten Aufgaben zu lösen, arbeite er doch schon über 50 Jahre in der Branche und habe auch beachtliche Erfolge erzielt.

Die beklagte Firma wandte ein, daß der Kläger nur eingestellt worden sei, um den Betriebsführer, der das Laboratorium bis dahin nebenbei geleitet habe, zu entlasten. Dieses Ziel sei jedoch nicht erreicht worden; zwar habe sich der Kläger eifrig gezeigt und auch keineswegs vollkommen versagt, aber er sei den neuen Aufgaben nicht gewachsen, die die notwendige Umstellung auf deutsche Rohstoffe mit sich bringe. Neben guten Arbeiten habe er grundlegende Fehler gemacht, so daß der Betriebsführer genötigt gewesen sei, das Laboratorium weiter mit zu überwachen.

Das Landesarbeitsgericht kam nach Prüfung der Unterlagen zu dem Ergebnis, daß die zwar ordnungsmäßige, aber kurzfristige Kündigung den Kläger unbillig hart treffe, weil das Mißlingen des Versuchs der Firma, den Posten des Laboratoriumleiters mit einem nicht wissenschaftlich vorgebildeten Techniker zu besetzen, ganz auf seine Kosten auswirke. Die beklagte Firma hätte richtiger gehandelt, wenn sie den Kläger rechtzeitig aufgeklärt und ihm mehr Zeit zum Stellungswechsel gelassen hätte. Anderenfalls komme man nicht darum herum, daß die Kündigung durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt sei, bestehe doch die Gefahr, daß der ganze Betrieb früher oder später darunter leiden werde, wenn der Leiter des für den Betrieb äußerst wichtigen Laboratoriums seinen Posten nicht vollständig ausfülle. Da letzteres nach Ansicht der Kammer der Fall sei, könne sie die beklagte Firma nicht zum Widerruf der Kündigung verurteilen. Darüber hinaus sei sie aber der Auffassung, daß die beklagte Firma sich verpflichtet fühlen müsse, den vom Mißlingen ihres gewagten Versuchs so hart getroffenen Kläger freiwillig mit einem Geldbetrag in Höhe eines Monatsgehalts zu unterstützen und so „das die Kammer selbst nicht ganz befriedigende Urteil" erträglicher zu machen.

23 000 RM. Reinertrag

Ertrag der Weihnachtsmärkte der deutschen Frau

Gewiß, in diesem Jahr wurden die Erwartungen auf das finanzielle Ergebnis der Weihnachtsmärkte der deutschen Frau besonders hoch gespannt, veranstaltete doch zum ersten Male jede Ortsgruppe in ihrem Bereich einen eigenen Weihnachtsmarkt. Aber selbst die größten Optimisten unter den Frauen werden von dieser schönen runden Zahl von 23 000 RM. — Reingewinn selbstverständlich! — überrascht sein, die fast noch einmal so groß ist wie im Vorjahr. Die Summe wird restlos dem WHW. und der Frauenarbeit im Gau Düsseldorf zugute kommen.

Für die Frauen ist dieser Erfolg der schönste Lohn für die vielen, vielen Stunden fleißiger Arbeit in den Heimabenden und zu Hause, in denen gebastelt, genäht und gehandarbeitet wurde, und für die Stunden, die sie für den Aufbau und beim Verkauf auf dem Weihnachtsmarkt opferten. Dieses Opfer an persönlicher Freiheit bedeutete es in der Vorweihnachtszeit, die erhöhte Anforderungen an die Frau stellt, wenn sie der Gemeinschaft dienen will. Doch die Freude, die wir anderen geben dürfen, kehrt ja ins eigene Herz zurück, und so werden auch die vielen fleißigen Helferinnen mit dem tiefen Glück der erfolgreichen Arbeit ihr eigenes Weihnachten feiern können.

Neben dem finanziellen Ergebnis soll auch die fruchtbringenden Zusammenarbeit zwischen NS-Frauenschaft-Deutschem Frauenwerk und den dem Frauenwerk angeschlossenen Verbänden, dem Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront, wie auch der aller Frauen Wuppertals gedacht werden. Diese schöne weihnachtliche Arbeitsgemeinschaft wird für das kommende Jahr Wegbereiterin zu weiterem gemeinsamem Schaffen zum Wohle des Vaterlandes sein.

Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure

Im Saale der Technik hielt Oberingenieur Klotz-Eisenach einen Vortrag über „Anstrichtechnik in der Fertigung", der im Rahmen der Vortragsreihe über Instandhaltung der Betriebsmittel lag, die von der Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure in diesem Jahre veranstaltet wurde. Die starke Beteiligung der Ortsgruppen Remscheid und Wuppertal bewies, welch großes Interesse für das Thema vorhanden war.

In seinen eingehenden Erläuterungen wies der Vortragende darauf hin, daß sich der Betriebsingenieur auf dem Gebiete der Anstrichtechnik ja immer erst in der Praxis zu beschäftigen habe. Gerade heute lohne es sich ganz besonders, mit diesem Problem auseinanderzusetzen. Einleitend zeigte der Redner innerhalb seines Lichtbildervortrages den Aufbau der verschiedensten Anstrichstoffe. Er wies auf die Pigmente und Bindemittel im allgemeinen hin und zeigte wie die im Sinne der Gesetzgebung heute gebotenen Einsparungen ausländischer Rohstoffe zu neuzeitlichen Anstrichstoffen geführt hat, die neue Eigenschaften besitzen, deren man bei der Verwendung Rechenschaft tragen muß.

Zwei Kurzfilme: „Neuzeitliche Oberflächenbehandlung des Leichtmetalls" und „Automatischer Anstrich von Massenteilen" waren eine wertvolle Ergänzung zu dem Vortrag.

Das große Interesse, das die Zuhörer für den außerordentlich interessanten und aufschlußreichen Vortrag hatten, zeigte sich anschließend in einer ausgedehnten Aussprache, die noch manche Klärung mit sich brachte.

Der Feldherr



Bild rechts: Der Führer und der Feldherr während des Hitler-Prozesses im Jahre 1924.
Photo: Hoffmann

Mitte links: Hindenburg und Ludendorff am Kartentisch. Nach einem Gemälde von Professor Hugo Vogel

Mitte rechts: 1923: General Ludendorff als Gast bei der Einweihung des Oberland-Denkmals in Schliersee. Rechts: Hermann Göring.
Photo: Hoffmann

Unten links: Das nationalsozialistische Deutschland ehrte den großen Feldherrn. — Der 70. Geburtstag, den der Feldherr am 9. April 1935 beging, bewies, daß das nationalsozialistische Deutschland die überragende Bedeutung des Feldherrn anerkannt hatte. Zu Ehren des Generals marschierte am Geburtstag eine Ehrenabteilung der neuen Wehrmacht mit den Fahnen des niederrheinischen Füsilierregiments Nr. 39 an Ludendorff vorüber, der vor seinem Haus in Tutzing Aufstellung genommen hatte. (Scherl-M.)

Unten rechts: Hier verbrachte General Ludendorff seinen Lebensabend. — Ein Blick über das Landhaus in Tutzing, wo der Feldherr des Großen Krieges, General Ludendorff, in unermüdlichem regem Schaffen seinen Lebensabend verbrachte. (Scherl-M.)

Ludendorff

Friedrich Wilhelm Erich Ludendorff wurde am 9. April 1865 auf dem Gute Pruszcznia (Posen) als Sohn des Rittmeisters a. D. August Wilhelm Ludendorff geboren. Schon in seiner Jugend prägten sich die Grundzüge seiner Persönlichkeit: Pflichtbewußtsein, eiserner Wille, Ehrgefühl und großer Schaffensdrang, Tugenden, die ihn für den Soldatenberuf, der ihm im Blute lag, bestimmten. Als Zwölfjähriger kam er in die Kadettenanstalt Ploen, und er bestand das Examen mit solchem Erfolg, daß ihm der Oberst nach der Prüfung seine Anerkennung aussprach, ein Vorgang, der auf preußischen Kadettenanstalten äußerst selten war. Auch in der Hauptkadettenanstalt Lichterfelde erwies er sich als ein glänzender Schüler und vorbildlicher Kamerad.

Am 15. April 1882 trat er als Leutnant in die Armee ein, und zwar in das Inf.-Regt. Nr. 57 in Wesel. Er kam dann in die Militär-Turnanstalt und wurde 1889 mit Vorpatentierung in die Marine-Infanterie versetzt. Unter Beförderung zum Premierleutnant trat er drei Jahre später in die Armee zurück und kam zum Leibgrenadier-Regiment Nr. 8 zu Frankfurt a. O.

Bald darauf rief ihn die Kriegsakademie. Das Urteil bei der Abschlußprüfung über ihn lautete: „Ein klarer Kopf, der mit gutem Wissen und gutem Können gute Formen verbindet."

Nach einer Studienreise nach Rußland wurde er 1895 im Alter von 30 Jahren als Hauptmann in den Großen Generalstab berufen, wo der geniale Generalstabschef Graf von Schlieffen auf den befähigten Offizier aufmerksam wurde. Kurze Frontkommandos und eine Tätigkeit als Lehrer für Taktik und Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie unterbrachen sein Wirken im Großen Generalstab, bis er 1908, mannigfaltig vorbereitet und bewährt, als Oberstleutnant Chef des Großen Generalstabes wurde. In einer ganzen Reihe von Denkschriften, die seinen überragenden Weitblick erkennen lassen, kämpfte er mit un-









beirrbarer Zähigkeit um die Verstärkung der Wehrkräfte. Ein Jahr vor dem Kriege wurde er Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 39 in Düsseldorf (hier erlebte er den Triumph, daß seine Heeresvorlage 1913 zur Annahme kam) und ein Jahr später als Generalmajor Brigadekommandeur der 85. Infanterie-Brigade in Straßburg.

Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde er Oberquartiermeister der II. Armee. Am Ende der ersten Mobilmachungswoche 1914 heißt es in einer amtlichen Meldung daß „bisher an den Generalstab keine Rückfragen gekommen seien", d. h., daß sich der gewaltige Aufmarsch an zwei Fronten, eine einmalige Leistung in der Kriegsgeschichte, mit der Präzision eines Uhrwerkes vollzogen hat. Der geniale Organisator bewährte sich bald darauf auch als hervorragender Feldherr, als er in den ersten Kriegstagen wenige Stunden vor dem Fall von Lüttich das Kommando der 14. Infanterie-Brigade übernahm, deren bisheriger Kommandeur, General von Wussow, gefallen war.

Sein Feuergeist trieb die Truppen vorwärts, und als im Schlachtgetümmel der Angriff zu stocken drohte, rief er den Soldaten zu: „Kerls, wollt ihr hier einen General allein gegen den Feind gehen lassen?" Als Erster kam er, nur begleitet von seinem Adjutanten, zur Zitadelle und fand dort einige hundert Belgier, die sich auf seine geistesgegenwärtige Aufforderung ergaben. Damit fielen Zitadelle und Stadt Lüttich in unsere Hand.

Für dieses Bravourstück wurde Ludendorff als dem ersten Offizier des Weltkrieges der Pour le mérite verliehen.

Wenige Tage später, am 22. August 1914, berief ihn ein Telegramm des Generalstabschefs: „Vielleicht retten Sie im Osten die Lage", an die Seite Hindenburgs. Damit fanden sich die beiden Männer zusammen, die länger als zwei Jahre, vom 29. August 1916 an, als oberste Heeresleitung die ganze Schwere der Verantwortung auf ihre Schultern nahmen. Das erste Ergebnis der Zusammenarbeit dieser beiden überragenden Persönlichkeiten war die Befreiung Ostpreußens. Und dieser glorreichen Waffentat folgten Schlag auf Schlag neue Siege auf allen Kriegsschauplätzen, und neue Waffenleistungen, wie sie während des ganzen Krieges in keinem anderen Heerlager erreicht wurden.

Als Mitträger großer Entscheidungen wußte Ludendorff der Truppe das Gefühl der Zuversicht zu geben, als genialer Organisator im Hindenburg-Programm die letzten Energien zu mobilisieren.

Strategischer Gipfelpunkt dieses idealen Feldherrnpaares war die große Offensivschlacht des Jahres 1918, wo es nach dreieinhalbjährigem Ringen gegen zwanzigfache Uebermacht den deutschen Armeen gelang, tief ins feindliche Hinterland vorzustoßen. Es kann den Ruhm der Führer des deutschen Heeres nicht schmälern, wenn der Endsieg nicht erreicht wurde. Den genialen Feldherren fehlte die Ergänzung durch den genialen Staatsmann, der wie diese die deutschen Armeen auch die deutsche Heimat zu einheitlichem Willenseinsatz geführt hätte. Dem großen Heerführer Ludendorff schlugen engstirnige Pseudo-Staatsmänner die Waffen aus der Hand. Der Haß beschränkter und landesverräterischer Parteipolitiker erzwang am 24. Oktober 1918 die Abdankung des Mannes, dessen geschichtliches Verdienst es ist, daß trotz ungeheurer Uebermacht kein feindlicher Soldat deutschen Boden betrat!

Diese Bedeutung Ludendorffs als Feldherr, Organisator, Stratege und Soldat hat erst das Deutschland Adolf Hitlers gewürdigt, mit dem der Feldherr am 9. November 1923 Seite an Seite den Weg zu neuer deutscher Größe beschritt. Als sich kurz nach der Wiedererringung der deutschen Wehrfreiheit die ruhmreichen Fahnen der von Adolf Hitler geschaffenen neuen deutschen Wehrmacht vor dem Feldherrn des Weltkrieges neigten, knüpften sie an die Tradition der großen Zeit an, die Ludendorff unvergänglich präsentiert. Das ganze deutsche Volk aber dankte mit dem Führer an seinem 70. Geburtstag dem großen Soldaten und zugleich dem leidenschaftlichen Mitkämpfer Adolf Hitlers vom 9. November 1923, dessen heißes Herz, erfüllt von der Liebe zu Volk und Vaterland, nun aufgehört zu schlagen.

Fünfzig Jahre Pflege des Kolonialgedankens

Der Führer an General von Epp

Berlin, 18. Dezember. (Drahtb.) Der Führer hat anläßlich der vor 50 Jahren erfolgten Gründung der Deutschen Kolonialgesellschaft an den Bundesführer des Reichskolonialbundes, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, folgendes Schreiben gerichtet:

„Am 19. Dezember sind 50 Jahre seit der Gründung der Deutschen Kolonialgesellschaft verflossen. Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat für die Wachhaltung und Pflege des kolonialen Gedankens im deutschen Volke Vorbildliches geleistet. Daß dieser Gedanke in den Jahren der Not und der Schmach nicht erloschen ist, ist Ihr größtes Verdienst. Ich hoffe und wünsche, daß es den jungen, im Reichskolonialbund als dem Träger der alten Tradition unter Ihrer festen Leitung zusammengeschlossenen Kräften gelingen möge, eine neue koloniale Front zu bauen, die an zähem Willen und selbstloser Einsatzbereitschaft es denen gleichtun wird, die als erste die Fahne Deutschlands in Afrika und in der Südsee aufgepflanzt und der jungen deutschen Kolonialgesellschaft Richtung und Ziel gegeben haben."

Kellogg schwer erkrankt

× **Washington**, 20. Dezember. (Eig. Drahtber.) Der ehemalige amerikanische Staatssekretär Frank Kellogg, zusammen mit Briand Urheber des Kellogg-Paktes, ist plötzlich schwer erkrankt. Die Aerzte befürchten, daß Kellogg, der am kommenden Mittwoch seinen 81. Geburtstag begehen würde, diesen Tag nicht mehr erleben wird.

Freudiges Ereignis im Hause Ciano.

Gräfin Edda Ciano, die Gemahlin des italienischen Außenministers und älteste Tochter Mussolinis, ist am Samstag glückliche Mutter eines dritten Sohnes geworden, der den Namen Marzio erhalten hat. Der Führer und Reichskanzler hat telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen.

Sinnlose englische Hetze gegen Dr. Goebbels

Dreiste Lüge des „Daily Herald": „20-Millionen-Pfund-Propagandakrieg" Deutschlands

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Dezember. (Drahtb.) Die bisherigen Hetzmeldungen der englischen Zeitung „Daily Herald" werden durch eine neue ganz unerhörte Lügenkampagne gegen Reichsminister Dr. Goebbels weit in den Schatten gestellt. Unter der Überschrift: „Goebbels' 20-Millionen-Pfund-Propagandakrieg — weltweite Angriffe auf Britannien" bringt der „Daily Herald" in großer Aufmachung auf der ersten Seite eine Greuelmeldung über die angebliche deutsche Propagandatätigkeit im Ausland. In dem Artikel wird behauptet, daß der Labour-Abgeordnete Mr. J. J. Lawson am nächsten Dienstag die Regierung im Unterhaus fragen wird, was sie im Hinblick auf diese große Summe, die die „faschistischen Länder" für diese Zwecke ausgeben, zu tun vorschlage.

Wir sind in der Lage, Mr. J. J. Lawson bereits das Material der englischen Regierung zu unterbreiten, nämlich einen Bericht des Ausschusses des englischen Auswärtigen Amtes über die Propagandamaßnahmen Englands im Ausland. Darin wird auch auf das Ziel der englischen Propaganda während des Krieges Bezug genommen, „dem deutschen Einfluß entgegenzuarbeiten und den deutschen Handel zu vernichten". Der Unterschied zwischen beiden Äußerungen besteht nur darin, daß die Mitteilungen des „Daily Herald" eine freche und gemeine Lüge darstellen, während das Material, das wir über die englische Propagandatätigkeit mitzuteilen in der Lage sind, authentisch ist.

Die „geheimen Aufgaben"

In dem Artikel des „Daily Herald" heißt es: „Die geheimen Ausgaben für die ausländische Nazipropaganda durch Dr. Goebbels sind im letzten Jahre auf 20 Millionen Pfund emporgeschnellt. In hiesigen verantwortlichen Kreisen empfindet man starke Beunruhigung über diese Aktivitäten, die in so großem Maße gegen britische Interessen über die ganze Welt hin gerichtet sind. Mr. J. J. Lawson, Labour-abgeordneter für Chester-le-Street, wird am nächsten Dienstag im Unterhaus fragen, was die Regierung im Hinblick auf die große Summe, die die faschistischen Länder für diese Zwecke an ausländische Zeitungen, Filme und Rundfunk ausgeben, zu tun vorschlägt.

Der in England geborene Herr Bohle, ein gebürtiger von Bedford, ist das Haupt von Deutschlands umfangreicher Maschine für ausländische Propaganda. Unter ihm stehen 25 000 Nazi-Agenten und 2450 Gestapo-Vertreter in fremden Ländern; häufige Berichte gehen bei ihm von 548 Nazizweigstellen in 43 verschiedenen Ländern ein. Die Zahl der Zeitungen, die seine Abteilung unterhält, unterstützt oder besticht, beläuft sich auf 300.

Viel von dem notwendigen Geld wird von der Winterhilfe genommen. Deutsche in fremden Ländern und selbst Ausländer zeichnen für die Winterhilfe in der Annahme, daß Deutschlands Arbeitslose die Spenden erhalten. Teilhaber an den 20 Millionen Pfund sind die offiziellen Nazi-Agenturen, die deutschen Schulen im Ausland, deutsche Theater und Orchester, die im Ausland reisen, und Nazi-Rundfunkpropagandisten in fremden Sprachen. Die Bezahlung der „Sozial"- und „Kultur"-Attachés an den deutschen Botschaften fällt ebenso unter diese Rubrik, ferner auch die Ausgaben für die offiziellen Nazi-Parteiorganisationen im Ausland. Die Einladungskosten für ausländische Schriftsteller und in der Öffentlichkeit stehende Männer nach Deutschland sind ebenfalls eingeschlossen. Hier sind die allerletzten erhältlichen Zahlen, die die aus den verschiedenen Quellen gesammelten Beträge zur Bemäntelung der 20-Millionen-Pfund-Ausgabe für die Propaganda zeugen:

Propagandaministerium	9 165 000	Pfund
Auslandorganisationen	4 165 000	„
Spionagefonds	2 085 000	Pfund
Nazi-Partei-Hilfsmittel	3 415 000	„
Deutsche-Arbeitsfront-Organisationen	665 000	„
Gestapo-Agenten	1 665 000	„
Reichswehr	665 000	„

Deutsche Firmen, die im Ausland Geschäfte tätigen, sind gezwungen, große Summen für direkte oder indirekte Nazi-Propaganda in fremden Ländern herzugeben."

Am Schluß des Artikels des „Daily Herald" wird noch die lächerliche Behauptung verbreitet, daß die deutschen Schulkollegialbehörden ihrer „Machteinflüsse beraubt" worden seien. Statt dessen sei ein „Beratungsausschuß" ernannt worden. Im übrigen sei, so behauptet der „Daily Herald", die politische Schulung von Lehrern so weit fortgeschritten, daß rund 148 000 von ihnen seit 1933 durch die nationalsozialistischen Schulungslager gegangen seien.

Unsinn, der geglaubt wird

Jeder deutsche Volksgenosse kann angesichts der Lächerlichkeit der Behauptungen des „Daily Herald" nur den Kopf schütteln. In England jedoch und auch in der übrigen Welt soll es weite Kreise geben, die tatsächlich einen solchen Unsinn glauben. Man überlegt sicher gar nicht, daß Deutschland unter Rohstoffmangel leidet und daß es selbstverständlich eine so riesige Summe, wenn sie wirklich vorhanden wäre, niemals für ein in seinen Erfolgen so zweifelhaftes Unternehmen einsetzen würde, sondern dringend benötigte Rohstoffe dafür einkaufen würde. Es kommt dem „Daily Herald" und den hinter dieser Lügenhetze stehenden Kreisen ja auch gar nicht darauf an, logische Überlegungen anzustellen. Ihr einziges Ziel besteht vielmehr lediglich in einer gewissenlosen Hetze.

Die großen sozialen Leistungen des Dritten Reiches, die zu einem großen Teil auf den Einkünften aus den Winterhilfs-Sammlungen basieren, möchte man natürlich in diesen Kreisen nicht wahr haben. Deshalb glaubt man, die deutsche Selbsthilfeaktion des Winterhilfswerkes durch unverschämte Behauptungen diskreditieren zu können. Schon oft hat Lüge und Verleumdung über Wahrheit und Anständigkeit zu siegen vermocht. Deswegen erheben wir und mit uns alle Deutschen in der Welt angesichts dieser gemeinen Hetze unsere Stimme und erklären, daß der Schmutz und der Haß, der aus diesen Hetzemeldungen spricht, nur das Land beflecken kann, aus dem er kommt.

Gauleiter Wilhelm Bohle, der selbstverständlich rein deutscher Abstammung ist und nur zufällig in Bedford in England geboren wurde, hat in den wärmsten Worten die Tätigkeit der Auslandorganisation der NSDAP. oft vor aller Welt dargelegt und ihre absolut legale Haltung einwandfrei bewiesen. Diesem offenen deutschen Mann wird die Hetze des englischen Blattes nur ein Lächeln abnötigen. Was sich der „Daily Herald" unter Summen für die „Reichswehr" (die es nach Errichtung der deutschen Wehrhoheit überhaupt nicht mehr gibt) vorstellt, ist völlig unerfindlich. Was „Gestapo-Agenten" im Auslande tun sollen, ist auch völlig unklar.

Die deutsche Arbeitsfront ist schließlich eine rein deutsche Organisation, durch die zwar deutsche Arbeiter ins Ausland reisen, ausländische Staaten werden jedoch nur in kurzen Landaufenthalten besucht, wobei die Arbeiter sich etwa gewünschte Andenken aus eigener Tasche kaufen müssen. Wozu die „Deutsche Arbeitsfront" 665 000 Pfund braucht, ist absolut unklar. Die „Nazipartei" ist ebenfalls eine deutsche Organisation, die, wie immer wieder betont worden ist, keinen „Exportartikel" darstellt und deswegen auch keine „Hilfsmittel" benötigt. Einen Spionagefonds gibt es nicht. Die Auslandorganisation erhält sich aus sich selbst, und das Propagandaministerium hat lediglich für seinen Beamtenstab Mittel zur Verfügung, die jedoch nicht im entferntesten an die vom „Daily Herald" genannten Beträge heranreichen.

Alles in allem betrachtet, ist gerade die Zahlenfälschung ein Beweis gegen den „Daily Herald". Wenn nämlich das Deutsche Reich jährlich 20 Millionen Pfund für eine Propaganda übrig hätte, deren Erfolg sicherlich sehr zweifelhaft sein dürfte, dann wäre es immens reich. Daß dies in Wirklichkeit nicht der Fall ist, wird wohl selbst der „Daily Herald" nicht bezweifeln.

Und was tut England?

Ganz im Gegensatz hierzu bewegt sich die englische Propaganda, die sich auf den reichsten Staat der Welt stützen kann und über schier unerschöpfliche Hilfsmittel verfügt. Der Kern des Angriffes des „Daily Herald" gegen Deutschland scheint uns auch darin zu liegen, daß man von der eigenen Propagandatätigkeit im Auslande ablenken und diese mit dem Angriff auf Deutschland überdecken möchte. Wir sind jedoch im folgenden in der Lage, ein Dokument zu veröffentlichen, das die englische Auslandpropaganda schonungslos enthüllt. Es handelt sich um den „Bericht des Ausschusses des Auswärtigen Amtes über die Engländer im Auslande". — 1920. — Der Bericht ist gerichtet an Lord Curzon of Cedleston. Der Bericht beginnt:

„Mein Lord! Wir haben die Ehre, Eurer Lordship den folgenden Bericht zu überreichen, in dem die Maßnahmen erwogen werden, die Se. Majestät Regierung ergreifen müßten, um

1. den Geist der Solidarität unter unseren Landsleuten im Auslande zu fördern und

2. um britische Ideale den ausländischen Nationen näherzubringen. Eurer Lordship haben vorgeschlagen, besonders den folgenden Punkten Beachtung zu schenken, ohne indessen naheliegende Gegenstände auszuschließen, welche nach unserer Meinung mit herangezogen werden könnten."

Im nachfolgenden werden dann die einzelnen Punkte wiedergegeben. Es handelt sich um den Vorschlag der Registrierung aller britischen Untertanen im Auslande. (Die Auslandorganisation der NSDAP. nimmt nur freiwillige Meldungen entgegen, während es sich hier offenbar um eine Zwangsregistrierung handelt.)

Weiter wird vorgeschlagen, englische Schulen im Auslande zu eröffnen, englische Kinder englisch zu erziehen, die englische Sprache zu verbreiten und die Politik festzulegen, die englischen Handelskammern im Ausland, patriotischen Vereinigungen und Einrichtungen gegenüber eingenommen werden sollen. Die Frage der Unterstützung englischer Zeitungen im Ausland wird erörtert, ferner, durch welche Mittel die „Handels- und politische Propaganda gefördert" werden soll, wie die Bücher englischer Autoren gefördert und die Mittel bereitgestellt werden können, um Se. Majestät Geburtstag und patriotische Feste zu feiern.

Weiter wird der Wert der Pfadfinderbewegung als Mittel dargelegt, englischen Kindern in fremden Ländern britische Ideale näherzubringen, ebenso werden alle Mittel erörtert, die geeignet sind, diese Ideale fremden Völkern vertraut zu machen, schließlich auch die Errichtung englischer Büchereien im Ausland. Zu diesen elf namentlich aufgeführten Punkten kommen noch weitere Ausführungen, die sich insbesondere mit dem „Wert des Films" befassen. Es heißt: „Wir sind ganz ihrer Ansicht, daß der Film eine Weltrolle bei der Bildung der öffentlichen Meinung spielt, da er den richtigen oder falschen Eindruck von den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Idealen eines Volkes verbreitet. — Die Regierung sollte daher alles, was in ihrer Macht steht, tun, die unter britischer Kontrolle stehenden Gesellschaften zu unterstützen und zu ermutigen".

Es wird dann weiter gesagt, jedem englischen Konsulat technische Bücher und Zeitschriften zur Verfügung zu stellen, damit englische Bücher mehr bekannt gemacht werden. — Auch über den Wert der Pfadfinder-Bewegung werden Ausführungen gemacht, wobei mitgeteilt wird, daß Generalleutnant Sir Robert Baden-Powell über die Boy Scouts- und Girl-Guide-Bewegung und deren Erfolge im Auslande Mitteilungen machte. Das

tollste Kapitel dieses Berichts

ist aber mit „weiteren Anregungen überschrieben". Es soll im nachfolgenden wörtlich wiedergegeben werden.

„Es wäre wünschenswert, ein Zentralgebäude in einigen Ländern zu errichten, das der Brennpunkt britischer Interessen ist. Dort könnte das Konsulat untergebracht werden, ein Ausstellungsraum, eine Bücherei, die Handelskammer und die Klubräume einer oder mehrerer englischer Gesellschaften sowie die Geschäftsräume einiger englischer Firmen.

Die englische Solidarität zeigte sich im Kriege in den vereinten Anstrengungen der Engländer im Auslande, dem deutschen Einfluß entgegenzuarbeiten und den deutschen Handel zu vernichten. Der beste Beweis dafür ist der durchgreifende Erfolg der Schwarzen Liste, eine politische Maßnahme, die niemals hätte durchgeführt werden können, wenn der einzelne sie nicht unterstützt hätte; sie wurde getragen von der hingebenden Begeisterung unserer Landsleute im Auslande."

*

Es dürfte wohl kein Land auf der ganzen Erde geben, das einen so wohlvorbereiteten und bis ins kleinste ausgearbeiteten Propagandafeldzug im Auslande bereits seit Jahrzehnten führt. Da der Bericht aus dem Jahre 1920 stammt und ausdrücklich auf die „Vernichtung des deutschen Handels" Bezug nimmt, kann man sich denken, worauf letzten Endes alle die Schwierigkeiten zurückzuführen sind, die die Deutschen in der ganzen Welt zu bestehen hatten.

Das Deutschtum jedoch hat dem gegenüber immer nur seinen Fleiß und seine Anständigkeit ins Feld führen können. Die Öffentlichkeit aber soll jetzt beweisen, wer in Wirklichkeit „weltweite Propaganda" treibt. — Wir fürchten, der „Daily Herald" hat mit seiner Lügenhetze seiner Regierung einen schlechten Dienst erwiesen.

Rumänien berücksichtigt Deutschstämmige

Wiedereinführung der deutschen Unterrichtssprache

Bukarest, 19. Dezember. (Drahtb.) Das „Bukarester Tageblatt" veröffentlichte am Sonntag den Wortlaut zweier Verfügungen des rumänischen Unterrichtsministeriums, durch die die deutsche Unterrichtssprache in den staatlichen Volksschulen Bessarabiens, des Buchenlandes (Bukowina), des Banats, der Dobrudscha und in Sathmar wieder eingeführt wird, wenn die Schule mindestens 30 deutsche Schüler aufweist; gleichzeitig werden an diesen Volksschulen deutsche Lehrer eingestellt. Durch die zweite Verfügung werden die bisher vorgelegten Anträge zur Errichtung privater Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache genehmigt, und zwar für 18 Schulen in Bessarabien und zwei im Buchenland.

Das Blatt zählt in seiner Würdigung dieser Verfügungen weitere Maßnahmen auf, mit denen die Regierung ihren Willen zu aufrichtiger Zusammenarbeit mit der deutschen Volksgruppe bewiesen hat. Öffentlichkeitsrecht für die deutsche Lehrerbildungsanstalt in Sarata, Rückgabe des 1935 beschlagnahmten Vermögens der evangelischen Kirchengemeinden in Bessarabien, Entschädigung der evangelischen Kirchengemeinde in Bistritz für die vor einigen Jahren erfolgte Wegnahme des Gebäudes der deutschen Mädchenschule; Erhöhung des Staatsbeitrages für die konfessionellen Lehrer in Siebenbürgen und im Banat, freier Gebrauch der deutschen Ortsnamen in der Presse, Einleitung eines Verfahrens zur Entschädigung der deutschen Genossenschaften für die durch das Umschuldungsgesetz erlittenen Verluste.

Die Regierung, so erklärt das Blatt abschließend, habe Wort gehalten, und ihre Verfügungen könnten, wie das Regierungsblatt „Vittorul" erklärt habe, wirklich als ein Werk der allgemeinen Verständigung angesehen werden.

Bücher für den Weihnachtstisch

Tragödie einer Liebe. Roman der Ehe Leo Tolstojs. Von Alja Rachmanowa. Verlegt bei Otto Müller, Salzburg-Innsbruck-Leipzig. (Leinen 12,50 RM., geh. 7,20 RM.)

Die Rachmanowa hat sich mit ihren Büchern, die hier seinerzeit ausführlich gewürdigt wurden (Trilogie „Studenten, Liebe, Tscheka und Tod", „Ehen im roten Sturm", „Milchfrau im Ottakring" und der Roman „Die Fabrik des neuen Menschen"), einen Welterfolg bereitet: in fünfzehn Sprachen übersetzt, haben diese Werke zu vielen Tausenden gesprochen. Nun tritt die Dichterin — denn das ist sie! — mit einem neuen, tiefschürfenden Roman vor die Oeffentlichkeit — und diese Oeffentlichkeit wird nicht enttäuscht sein. Denn die große Kunst der Alja Rachmanowa, menschlichem Schicksal bis in letzte Seelentiefen nachzuspüren, hat sich hier aufs neue manifestiert. Das Thema, das sie angepackt hat, ist kein geringes: Die Ehe Tolstojs! Eine ganze Welt tut sich da auf, eine echt russische Welt. Leo Tolstoj: das ist gleichsam die Inkarnation der russischen Seele überhaupt. Zerklüftet, wie eine wilde Alpenlandschaft, durchrast von Stürmen der Leidenschaft durchnachtet von der grauenvollen Stille der Verzweiflung, bis dann wieder das Sternenlicht des Genius aufstrahlt: das ist Tolstojs Leben. Wer dächte nicht an „Faust": „Ihm hat das Schicksal einen Geist gegeben, der ungebändigt immer vorwärts dringt . . ." Und diesem Maßlosen wird, im Alter von achtzehn Jahren, Sofja Andrejewna vermählt. Aus der Liebesheirat wächst die Tragödie — und die Rachmanowa zeichnet sie nach mit unerbittlichem Griffel, erschütternd und dämonisch. Hätte sie nicht ihren untrüglichen fraulichen Instinkt, ihre dichterische Meisterschaft: sie müßte sich rettungslos verirren in diesen Urwäldern menschlicher Gefühle. So aber ersteht neben dem schweifenden Giganten das Bild einer Frau, wie es in der ganzen Weltliteratur nicht oft gezeichnet worden ist. Und dennoch hütet sich die Rachmanowa vor einseitiger „Idealisierung". Diese Sofja bleibt ein Mensch mit allen Schwächen und Fehlern — und doch mit dem Reichtum, den nur eine von grenzenloser Liebe erfüllte Frau zu verströmen vermag. Niemand wird dieses Buch — gewiß kein „leichtes" Buch! — ohne innerste Erschütterung lesen können, und niemand wird leugnen wollen, daß hier Tolstoj eine seiner Größe würdige Darstellerin gefunden hat.

Hans Christian Meyer

Der Weg der Sühne. Roman von Rudolf Schnetzer. Verlag Friedrich Reinhard in Basel. (In Leinen 4,20 RM.)

Der neue Roman des jungen Dichters Rudolf Schnetzer, der mit seinem Erstlingswerk „Im Schatten der Gefahr" weithin bekannt geworden ist, spielt zu der Zeit, als unter der Leitung von Escher von der Linth die Linthebene entsumpft wurde. Neben großen, tapferen und aufrechten Menschen stehen auch hinterhältige, kleinliche und verzagte. Der Verfasser leistet in der Zeichnung seiner Charaktere Vortreffliches und gestaltet den Stoff in fesselnder und kraftvoller Form. Wenn er in den Mittelpunkt der Erzählung das große gemeinnützige Werk der Trockenlegung der Ebene stellt, gibt er dem Roman eine bewußte ethische Haltung, die Idee nämlich der Aufopferung für die Gemeinschaft.

Ernst-Gottfried Risch.

Das kleine Hermelinchen. Von Sophie Hoechstetter. Verlag Velhagen & Klasing, Bielefeld und Leipzig. (In Ganzleinen 2.— RM.)

Den beiden Novellen dieses schönen, mit feinem Empfinden geschriebenen Bändchens liegen Begebenheiten aus der schwedischen Geschichte zugrunde. Die Titelnovelle berichtet von der anmutig-liebenswürdigen Laune jener Königin Desideria, die das Lebensglück der kleinen schottischen Baronesse von Hermelin begründete. Die zweite Novelle, die den Titel „Seltsame Begegnung" führt, erzählt von dem Zusammentreffen der Königin Christine, der Tochter Gustav Adolfs, mit der Königin von Dänemark, als Christine nach ihrer Abdankung unerkannt in männlicher Kleidung durch Jütland ritt. Flüssig, sonnig und heiter ist der Stil der Dichterin, und man wird das Buch nicht ohne Gewinn aus der Hand legen.

Ernst-Gottfried Risch

Walzerklänge an der Donau. Der Schicksalsroman der beiden Walzerkönige. Von Anna Charlotte Wutzky (Verlegt bei Koehler und Amelang in Leipzig. In Ganzleinen RM. 4.80.)

Heut spielt der Strauß! Ein Ruf, der Wien in Ekstase setzte. Ist doch die Musik des Walzerkönigs zum musikalischen Inbegriff seiner „Wiener Stadt" geworden. „O du Vaterstadt, nur du kannst mich wahrhaft segnen! In deinem Boden ist meine ganze Kraft verwurzelt, in deiner Luft liegen die Klänge, die mein Ohr gesammelt, meine Seele aufgenommen hat. Wiege meines gottbegnadeten Vaters du, Wien — du mein Wien!" — Diese Worte, die die Verfasserin Johann Strauß' Sohn aus überseligem Herzen am Schlusse ihres um ihn geschriebenen Romans ausrufen läßt, spiegeln die Gesinnung wider, aus der er geschrieben. Geschmückt mit Bildnissen und Ereignissen aus dem Leben der beiden Strauße, ihres musikalischen Vorfahren Lanner und anderer Zeitgenossen der großen Walzerepoche, Partituren, Faksimiles, Handschriften und was alles sonst, spiegelt dieser mit Herzblut geschriebene Roman zugleich ein Lebensbild dieses Zauberers im Reiche des Dreivierteltakts wider. Schöne Frauen, tänzelnde und heroische, wie sie in der tragischen Gestalt der Lebensgefährtin des Johann Strauß Vater ein Beispiel finden, beleben das Geschehen des von Walzer- und Liebesseligkeiten erfüllten Romans um den ruhmreichen Aufstieg der Walzerkönige, dem Wien, die Stadt sowohl wie seine lebensfrohen Menschen, den fesselnden Hintergrund geben. Walzerklänge an der Donau — auf dem Weihnachtstisch aller Musikfreunde werden eine willkommene Gabe sein!

Otto Klein.

Der Liebesengel. Roman einer Leidenschaft. Von Kasimir Edschmid. Paul Zsolnay-Verlag, Berlin-Wien-Leipzig. (Leinen 6.80 RM.)

Dies ist die Geschichte des Florentiners Bolina und seine Liebe zu der Deutschen Elke. Edschmid hat den rechten Ton für ein solches Buch gefunden: er hat die Gelassenheit der Reife und die zarten und doch blühenden Farben, die unter der südlichen Sonne werden, und er hat das Empfinden für das große Problem, das die Liebe zwischen einem Achtundfünfziger und einer Siebenundzwanzigjährigen stellt. Aber noch mehr, er ist der Autor, der all diesem, dem ländlichen Leben am Rand der Stadt Florenz, der Begegnung zwischen diesen beiden Menschen, dem Streben der Töchter Bolinas und den Bewegungen profilrein gezeichneter Nebenfiguren die rechte Form und Bindung zu geben vermag, wobei noch die alten Florentiner, Michelangelo und Brunelleschi, auf eindrucksvolle Art lebendig und gegenwärtig werden. Wer frühere Bücher des Autors kennt und dieses liest, wird sich freuen über die Abgeklärtheit und Friedsamkeit, die er hier findet (beispielsweise in dem schönen Kapitel 21, das von dem Dichter Edschmid zeugt). Es gibt freilich weder eine „Spannung" im üblichen Sinne (dafür aber beispielsweise ein starkes Mitterleben der Unruhe des Helden in den Kapiteln über Elkes Krankheit) noch ein plattes happy end: aber überall wird der Zug ins Große, das Harmonisch-Epische dieses Buches fühlbar, das ihm einen Wert von Dauer verleiht, der in einer Zeit der Neuformung wie der unsrigen gar nicht oft anzutreffen sein wird. Edschmid hat in den sonnigen Garten „Florenz" ein Menschenschicksal hineingestellt, er hat ein Kunstwerk geschaffen, das sich aus Landschaft, Menschen, Seelen, Geschichte und dem pulsenden Leben Italiens zusammenfügt und doch die imponierende Ruhe atmet, die von den großen Bauten der alten Florentiner ausgeht.

Hans Chr. Meyer.

Das Herz der Kaiserin. Die Ehe Napoleons mit Marie-Louise. Nach unveröffentlichten und vergessenen Dokumenten. Von Baron von Bourgoing. Essener Verlagsanstalt G.m.b.H., Berlin, Essen, Leipzig. (Leinen 7.80 *RM.*)

Marie-Louise, Tochter aus Habsburger Haus, wurde nach dem Willen des Korsen und durch die Ränke Metternichs Napoleons zweite Gattin und Kaiserin der Franzosen. Unter Verzicht auf ihre Liebe zu Franz von Modena reiste sie 1810 zu Bonaparte nach Frankreich — und teilte fortan sein unruhevolles und gefährliches Leben mit ihm. Baron von Bourgoing hat dieses Leben bis in die Einzelheiten beschrieben, und zwar auf Grund sehr eingehend zitierter Berichte, Briefe und zeitgenössischer Darstellungen. Und gerade dadurch entsteht ein wahres Bild dieser Frau, mit der sich die Legende so eingehend beschäftigt hat. Manche bisher verbogene historische Wahrheit kommt dafür ans Licht. Ein gut fundiertes und lebendig geschriebenes historisches Buch.

Hans Chr. Meyer

Unter vier Augen mit Napoleon. Denkwürdigkeiten des Generals Marquis von Caulaincourt. Autorisierte Uebersetzung. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig. (In Ganzleinenband 8.50 RM.)

Der Marquis von Caulaincourt hat Jahre lang in der engsten Umgebung Napoleons gelebt, vom Vertrauen des Kaisers bis zuletzt getragen. Dabei war er alles andere als eine Hofschranze. Im Gegenteil, wenn alle anderen dem Kaiser nicht zu widersprechen wagten, sagte er frei und mutig seine Meinung, auch wenn sie mit der kaiserlichen nicht übereinstimmte. So trat er wiederholt und entschieden der Absicht Napoleons entgegen, den Bruch mit Rußland zu vollziehen, weil er in seiner Tätigkeit als Botschafter in Petersburg die europäische Lage freier zu beurteilen gelernt hatte. Seine Warnung fruchtete nichts, der Kaiser neckte ihn gar mit seiner Vorliebe für Alexander den Ersten. Die Ergebenheit des Marquis für Napoleon und die Wertschätzung des Kaisers für den Marquis litten nicht darunter. Napoleon achtete den aufrechten Mann hoch, den man wegen seiner Ehrlichkeit, nüchternen Betrachtungsweise, Pflichttreue und Unbestechlichkeit einen „preußischen" Charakter genannt hat. Caulaincourt war Großstallmeister des Kaisers, wertvoller Unterhändler und gewissenhafter Bevollmächtigter. Er machte sich von allen Vorgängen möglichst sofort genaue Aufzeichnungen und hinterließ drei umfangreiche Bände dieser Tagebücher.

Aus diesen Bänden besorgte jetzt Dr. Friedrich Matthaesius eine Auswahl in flüssiger Uebersetzung für Deutschland. Er legte dabei das Hauptgewicht auf die Gespräche des Kaisers mit seinen Vertrauten und stellte den Zusammenhang zwischen den einzelnen Gesprächen durch geschickte Einschiebungen unterrichtender Art her.

Fritz Goedecker.

Marschall Ney. Der Tapferste der Tapferen. Von Piers Compton. Ins Deutsche übertragen von Dr. van Bebber. Wilhelm Goldmann-Verlag, Leipzig. (Leinen 7.50 *RM.*)

Sohn eines Böttchers in Saarlautern — Marschall von Frankreich — Fürst von der Moskwa — als Hochverräter in Paris erschossen: das sind die Etappen im Leben Michel Neys, Napoleons größten Marschalls, den er selbst einmal „den Tapfersten der Tapfern" genannt hat. Compton hat dieses Leben sorgfältig durchforscht und breitet es in anschaulicher Darstellung vor uns aus; aber darüber hinaus gibt er einen Ueberblick über die Zeit, die Bonapartes Aufstieg, Triumph und Ende sah. Dramatisch ist der Schluß des Buches, der von Neys Aburteilung und Hinrichtung erzählt. Auch hier bewährt sich dieser nur Aufrechte, der die Binde für seine Augen mit den Worten zurückweist: „Wissen Sie nicht, daß ich ein Vierteljahrhundert lang den Kugeln entgegengesehen habe?"

Hans Chr. Meyer.

Der Hohlofenbauer. Von Gustav Schröer. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. (In Leinen 4,40 RM.)

Wie fein versteht es doch Gustav Schröer, Bauernart und Bauernleben zu schildern! Das zeigt er wieder so recht in der heiteren und gemütvollen, auch besinnlichen Geschichte vom Hohlofenbauer, dem rauhbeinigen, aber grundgütigen und immer zu schnurrigen Streichen bereiten Hitz- und Dickkopf, der durch eine Wirtshauswette sich und andere in arge Bedrängnis bringt, besonders zwei junge Liebesleute, seinen Rudolf, den einzigen Sohn und Hoferben, und das liebreizende Mariele, das ein Prachtmädel ist, aber keinen Pfennig Geld hat. Und ausgerechnet um den schnöden Mammon dreht sich die Wette, und das hängt ganz nahe mit dem Lebensglück der Liebesleutchen zusammen. Denn der Bauer hat gewettet: „Keine Schwiegertochter kommt mir auf den Hof, die nicht bare 5000 Taler hat, oder ich mach' dem ganzen Dorf den Hanswurst." Dabei muß man wissen, daß der Hohlofenbauer wohl gern über andere Leute lacht, aber nichts schlechter vertragen kann, als selber ausgelacht zu werden. Im übrigen ahnte der gute Hohlöfner nichts von der Liebe seines Einzigen. Sonst hätte er gewiß nicht gewettet; er ist ja auch dem lieben Mariele so recht von Herzen zugetan. Aber Wette bleibt Wette. Nachdem der Bauer die Liebesgeschichte erfahren hat, muß er nun selber auf allerlei ergötzlich-krummen Wegen für Marieles Mitgift sorgen. Ein gütiges Geschick trägt auch sein Teil dazu bei, und so dauert's nicht allzu lange, bis auf dem Hohlofenhof fröhliche Hochzeit ist.

Hans Fleckner.

„Kunstbücher des Volkes"

Schöne Bilderbände des Rembrandt-Verlages

Wir haben unsere Leser an dieser Stelle schon oft mit den hervorragenden Einzelbetrachtungen über bedeutende Erscheinungen der deutschen Kunst vertraut gemacht, die der Rembrandt-Verlag, Berlin, in den letzten Jahren in der Reihe der „Kunstbücher des Volkes" herausgebracht hat. Vor allem kommt es dem Verlag darauf an, durch die unmittelbare Anschauung das Kunstwerk einem breiten Kreise von aufnahmebereiten Laien zu erschließen. Das ist das Wesentliche. So sind denn auch die abgebildeten Werke aus Vergangenheit und Gegenwart in großem Format, meist ganzseitig wiedergegeben — und daß sie glänzend und einwandfrei wiedergegeben sind, dafür bürgt der verpflichtende Name des Rembrandt-Verlages.

Alle Buchausgaben bemühen sich, auf knappstem Raume den einführenden Text als unentbehrliche Hilfe zur Erkennung historischer, stilistischer, formaler und geistiger Werte, die das Kunstwerk in sich birgt, von fachkundiger Hand den reichen Bildstoff begleiten zu lassen. Es ist wichtig, festzustellen, daß diese Texte nicht von trockener Gelehrsamkeit bestimmt sind, sondern lebendig und oft erfrischend persönlich ein Verhältnis zwischen Beschauer und Werk herstellen. Mit Staunen und steigender Teilnahme wird der Leser gewahr, welche Schätze deutschen Kunstschaffens noch im Mittelalter stecken, Schätze, die durchaus nicht dem Begriff der Museumsreife entsprechen, die vielmehr mit dem Heute eng verbunden sind.

Tritt nicht die Madonna von Stuppach Meister Grünewalds mitten unter uns oder hat der Passions-Altar Meister Bertrams von Minden (1383) nicht heute noch — besser: gerade heute wieder — seine mächtige volksnahe Wirkung behalten? Sprechen uns die mit niederdeutschem Humor in polternder Erzählfreudigkeit gestalteten Konsolfiguren an der Orgel der Lübecker Jakobikirche (1400) nicht ebenso unmittelbar an wie unsere fernen Vorfahren? Ja, wenn wir an Wilhelm Busch denken, dem der Verlag ein prachtvolles Buch gewidmet hat — ist der Schritt wirklich so groß vom namenlosen Meister in St. Jakobi bis zum lachenden Philosophen von Wiedensahl?

Und wie ist in einem anderen Werk die für die deutsche Kunst symbolhafte Gestalt des großen Barockmeisters Andreas Schlüter, des Schöpfers der berühmten Masken am Berliner Zeughaus und des Monumentalbildes des Großen Kurfürsten ins wache Leben gerufen worden! Aufgang aus dem ungewissen Dämmer des Nordostens, Glück des Schaffens und Tragik des Künstlertraumes und endlich wieder Versinken in der nebligen Ferne des Nordens — das alles ersteht mit zwingender, dramatischer Blicktiefe. Fesselnd und überzeugend auch das Buch über „Die Wies", jene melodiöse und bewegte Wallfahrtskirche in der grünen Wiesensenke vor dem Hohen Trauchberg in Altbayern (nächst der Eschelsbacher Brücke), in der Dominikus Zimmermann von Landsberg, der zwanzig Jahre in dieser Einöde gelebt und gebaut hat, die letzte Durchdringung der Gesetze der Malerei mit denen des Raumes Wirklichkeit werden ließ: ein Werk von größter Lebensreife und stärkster nationaler Eigenart.

Ausgezeichnet durch ein besonders großes Format, stellt das Buch über den Bildhauer Georg Kolbe eine monumentale Betrachtung über Monumente, ja, über die Kunst überhaupt dar. Pinder sagt: „Kunst ist ein Naturvorgang höherer Ordnung. Sie wird nicht „gemacht". Wie schön ist es, daß unsere Sprache gerade bei Kunst das „Gemachte" ablehnt! Kunst geschieht, und nicht nur wie Natur, sondern als Natur."

Der „Deutschen Malerei der Gegenwart" ist ein entwicklungsgeschichtlich außerordentlich gedankenreiches Buch von Kroll gewidmet. Es wird gezeigt und betont, daß auch während der Krisen- und Verfallszeiten der Kunst führende deutsche Maler nicht den zersetzenden Kräften des Materialismus erlagen, sondern trotz unnatürlichster Voraussetzungen ihrem deutschen Idealismus treu blieben. Der Verfasser sieht das Beglückende unserer kunstgeschichtlichen Lage in dem Wachstum zu einem neuen deutschen Stil.

Und endlich ein Buch über die „Deutsche Werkkunst der Gegenwart". Walter Passarge deckt in seiner zusammenfassenden Uebersicht über die gegenwärtigen Arbeiten (Edelmetall, Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Holz, Keramik, Porzellan, Glas, Email, Bernstein, Korbflechten, Bastarbeiten, Buch- und Ledereinbände, Spielzeug, Gebäck und Textilien) die Einheitlichkeit der künstlerischen Absichten auf diesen Gebieten auf: Einfachheit der Linien, Zweckmäßigkeit der Formen und Berücksichtigung der Eigenart des Werkstoffs. Das herrliche Buch überredet alle deutschen Menschen zur Liebe zu den schönen, handgeschaffenen Dingen der Werkkunst.

*

„Matthias Grünewald in seinen Werken." Ein physiognomischer Versuch von Wilhelm Fraenger. (Mit 90 Abb. und 2 Farbtafeln, Leinen 7.80 *RM.*) Besonders wertvoll der erste Teil, der Gestalt und Namen des Matthias Gothart Nithart aufdeckt.

„Fabelwelt des Mittelalters." Phantasie- und Zierstücke Lübeckischer Werkleute aus drei Jahrhunderten. Von Carl Georg Weise. 120 Aufnahmen von Wilhelm Castelli. (Leinen 6.50 *RM.*) Eine Gemeinschaftsarbeit, entstanden aus der Leidenschaft eines Photographen und der Liebe eines Forschers der Kleinmeister.

„Meister Bertram von Minden und seine Altäre." Von Prof. Dr. Alexander Dorner. Mit 40 Abb., 6 farbigen Tiefdrucken und 3 Faltafeln. (Leinen 5.80 *RM.*) Das Buch füllt eine Lücke in der Literatur aus und gibt ein plastisches Bild des großen westfälischen Meisters.

„Andreas Schlüter." Von Heinz Ladendorf. Mit 170 Abb., darunter über 100 Neuaufnahmen von Erich Kirsten. (Leinen 7.80 *RM.*)

„Die Wies." Das Meisterwerk von Dominikus Zimmermann. Im Auftrage des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft verfaßt von Carl Lamb. Mit rd. 100 ohne künstliche Beleuchtung hergestellten Aufnahmen des Verfassers. (Leinen 6.50 *RM.*) Die Wies wurde auch in den Tobis-Kulturfilm „Raum im kreisenden Licht" einbezogen.

„Wilhelm Busch — der Künstler." Herausgegeben im Auftrag der Wilhelm-Busch-Gesellschaft, Hannover, von Robert Dangers. Mit 120 Abb. u. 3 farbigen Tafeln. (Leinen 6.50 *RM.*) Für alle Buschfreunde, die den Maler Busch noch nicht kennen.

„Georg Kolbe." Werke der letzten Jahre. Mit Ausführungen von Prof. Dr. W. Pinder. Mit 60 großen Tiefdrucktafeln im Format 21×30 cm. (Leinen 6.50 *RM.*) Die Fortsetzung des Kolbebuches von Rudolf G. Binding. In den Gestalten Kolbes wird das Lebensgefühl unserer Zeit offenbar.

„Deutsche Maler der Gegenwart." Die Entwicklung der deutschen Malerei seit 1900. Von Bruno Kroll. Mit 160 Abb. und 6 farbigen Tafeln. (Leinen 7.80 *RM.*)

„Deutsche Werkkunst der Gegenwart." Von Walter Passarge. Mit 135 Abbildungen. (Leinen 7.80 *RM.*)

Die „Kunstbücher des Volkes" im Rembrandt-Verlag — bisher sind 22 Bände erschienen — sind Geschenke von bleibendem Wert für alle, denen die deutsche Kunst Herzenssache ist.

Dr. Ludwig Lindner.

Deutsch-Südwest im Buch

Der südafrikanische Lederstrumpf

Bernhard Voigt schließt seine Trilogie vom „Südafrikanischen Lederstrumpf" mit dem dritten Band „Die Farmer von Seeis Rivier" ab. Die Vorgänger waren „Die Vortrecker" und „Die deutsche Landnahme". Jeder Band ist in sich abgeschlossen (Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam. Ganzleinen 5.80 RM.). Es ist das Hohelied der tapferen, entbehrungsreichen Besiedlung Deutsch-Südwest-Afrikas. Die Bücher Voigts beanspruchen gerade heute in Anbetracht des neu erwachten Kolonialgedankens erhöhtes Interesse. Das stille Heldentum, das Leben in Steppe und Busch, der zähe Kampf um das Land, Aufstände der Eingeborenen und bittere Kriegsnot — all das ist mit leidenschaftlichem Herzen und wachen Sinnen erlebt und doch ruhig und kraftvoll gestaltet. Die Lebensnähe und frische Art erfreuen ebenso wie die Gewißheit, daß unsere deutschen Landsleute drüben in ihrem Widerstandswillen gestärkt sind und ihr Volkstum aufrecht erhalten.

Verantwortlich f. d. Büchertell: Dr. Ludwig Lindner.

Kötters - Keks- und Zwieback - Fabrikate schmecken immer gut und werden in allen einschlägigen Geschäften gerne gekauft
Kötters-Zwieback- und Keksfabrikation, seit 1886
Wuppertal - Oberbarmen, Telefon 62301. 67-13b

Bergisch Land

Nr 298 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 20. Dezember

Die Schifferfrau vom „Albatros" gefunden

Noch keine Spur des vermißten Ehemannes

WG. **Wesel,** 19. Dezember. Durch die eifrigen Bemühungen, die Tragödie auf dem in Brand geratenen Schleppkahn „Albatros" aufzuklären, ist man einen kleinen Schritt weiter gekommen. Eine am Samstag an der Bislicher Insel angetriebene Leiche wurde einwandfrei als die Frau des Schiffers vom Kahn „Albatros", de Weirt erkannt. Die Leiche und auch die Kleider der Frau wiesen nicht die geringsten Brandmerkmale auf. Dagegen zeigte die linke Hälfte des Gesichts kleine Verletzungen und blaue Flecke. Die Tote trug die gleichen Kleider, in denen sie der Sohn am Abend vor den Ereignissen auf dem Schiff gesehen hatte. Auch diesmal sagte der Sohn wieder aus, daß die Eltern in der letzten Zeit erhebliche Zwistigkeiten gehabt und in den letzten acht Tagen überhaupt nicht zusammen gesprochen hätten. Die Mutter habe im tiefer gelegenen Schlafzimmer übernachtet, während der Vater im Wohnzimmer geschlafen habe. In der vollkommen ausgebrannten Wohnung fand man eine leere Petroleumkanne, die sonst immer gefüllt ihren Platz am äußersten Ende des Schiffes gehabt hat. Der Schiffer, der sich vor langer Zeit einer schweren Operation unterziehen mußte, habe, wie der Sohn angab, seit jener Zeit hin und wieder leichte Gemütsstörungen gezeigt.

Nach vier Monaten tot aufgefunden

WG. **Scherfede** (Warburg-Land), 19. Dezember. Einen entsetzlichen Fund machten Jäger bei einer Treibjagd. Die Jagdhunde spürten im Bonenburger Walde das Skelett und die Kleidungsstücke eines Mannes auf, in dessen Überresten man den seit August dieses Jahres vermißten Schwerkriegsbeschädigten H. Pasche aus Scherfede erkannte. Die Kleidungsstücke hingen zum Teil an einem Strauch. Man nimmt an, daß Pasche beim Sonnenbad einem Herzschlag erlegen ist.

Kind beim Christbaumkauf erschossen

Achtjähriger Junge spielte mit einem Gewehr

WG. **Düren,** 18. Dezember. Freitag nachmittag ging eine Frau aus Untermaubach mit ihrem vierjährigen Töchterchen in das Forsthaus, um dort einen Weihnachtsbaum zu holen. Plötzlich wurde das Kind von einer Schrotladung aus nächster Nähe angeschossen. Der Schuß kam aus dem Jagdgewehr des Försters, das sich dessen achtjähriger Junge in Abwesenheit des Vaters angeeignet hatte. Das Mädchen sank mit einem Schrei zusammen. Es wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es in der Nacht zum Samstag gestorben ist. Gegen den Förster ist ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet worden.

Bei der Goldenen Hochzeitsfeier in den Tod

WG. **Gräfrath,** 20. Dezember. Die Eheleute Korte von Gräfrath, Unten zum Holz, begingen, wir wiesen darauf schon hin, am Samstag die Feier ihrer Goldenen Hochzeit. Sie, die am Nachmittag um 3 Uhr mit der feierlichen Trauung des ehrwürdigen Paares in der Katzberger Kirche so schön begann und nachher im Saale der Gaststätte Kopp zu Paßhaus einen frisch-fröhlichen Fortgang nahm, endete in tragischer Weise. Als die Jubilarin eben ein Tänzchen beendet hatte, wurde sie auf ihrem Stuhl von einem Herzschlag betroffen und sank tot zu Boden. Im goldenen Brautschmuck ging sie an ihrem Ehrentage inmitten einer bis dahin fröhlich verlaufenen Festfeier in die Ewigkeit ein.

Bahnbau Neuß-Rommerskirchen

Ein 20 Jahre lang umstrittenes Problem wird jetzt gelöst

WG. **Neuß,** 18. Dezember. In einer vertraulichen Tagung der Neußer Ratsherren berichtete Oberbürgermeister Gelberg über den Bau der Bahn Neuß-Holzheim-Rommerskirchen, der nach dem Kriege auf Veranlassung der Besatzung unterbrochen wurde. Die Reichsbahn hatte für diesen Bahnbau bereits 13 Millionen RM. aufgewandt. Seit fast zwanzig Jahren lag das Gelände des Bahnkörpers, das mit Unter- und Überführungen fast fertiggestellt war, völlig unbenutzt da. Nachdem alle Verhandlungen, den Bahnbau wieder erneut in Gang zu bringen, im Laufe der Jahre zu keinem Erfolg gelangten, ist nunmehr eine Regelung dahin erfolgt, daß der Bahnbau im Laufe der nächsten drei Jahre durchgeführt werden soll.

Auszeichnung

für Reichsbahndirektionspräsident Dr. Remy

WG. **Köln,** 19. Dezember. Der Preußische Ministerpräsident, Generaloberst Göring, hat den Präsidenten der Reichsbahndirektion Köln, Dr.-Ing. Remy, zum außerordentlichen Mitglied der Akademie des Bauwesens zu Berlin ernannt. Dies ist eine seltene Auszeichnung, die an Bau- und Maschinentechniker für hervorragende wissenschaftliche oder praktische Leistungen verliehen wird.

Gewissenloser Gauner als - Adoptivsohn

Leichtgläubige um 20 000 RM. betrogen

WG. **Bielefeld,** 19. Dezember. In zweitägiger Verhandlung beschäftigte sich die Bielefelder Strafkammer mit einer Betrugsaffäre, wie sie wohl nicht alle Tage vor Gericht verhandelt wird. In skrupelloser Weise haben die beiden Hauptangeklagten August Weyer aus Dehme und Reinhard Fedeler aus Bielefeld zahlreiche Personen geschädigt und oft um die letzten Spargroschen gebracht. Schon vor einiger Zeit wurde Weyer wegen Heiratsschwindels verurteilt. Nach und nach kamen dann die übrigen Straftaten heraus. Die beiden Angeklagten gingen systematisch darauf aus, vom Gelde anderer Leute ein feines Leben zu führen. Der Rädelsführer war zweifellos Weyer, der auch immer die Verbindungen zu vermögenden Leuten anknüpfte. Er gab sich selbst als vermögender Mann aus, der aber im Augenblick Geld für die fabrikmäßige Auswertung eines Patentes benötigte. Einem Mann aus Langenberge knöpfte er zunächst 1700 RM. ab, die sofort in fröhlicher Gesellschaft in Berlin vertan wurden. Als der Geldgeber nach einiger Zeit etwas von der „großen Sache" sehen wollte, trat der Angeklagte Fedeler in Erscheinung, der sich als ein „Patentanwalt" aus Berlin vorstellte. Er behauptete, der Patentanspruch wurde von einer holländischen Gesellschaft streitig gemacht, aber der Prozeß sei bereits so gut wie gewonnen und in kurzer Zeit werde der Geldsegen kommen. Daraufhin veranlaßte der Geldgeber seinen Bruder und seine Schwester auch noch, ihre Ersparnisse in diese gute Sache zu stecken. Insgesamt wurde die Familie um rund 10 000 RM. geschädigt. Einem Elektriker aus Gütersloh und einem Mädchen aus Wiedenbrück wurden 682 RM. bzw. 2350 RM. abgegaunert. Ein Landwirt in Mastholte zählte auf das leere Versprechen baldiger Rückgabe hin dem Weyer 5000 blanke Reichsmark auf den Tisch des Hauses. Dann hatte Weyer gehört, daß ein altes Ehepaar in Dehme einen vermögenden jungen Mann als Erben suchte. Mit einer bekannten Frau, die er als seine Schwester ausgab, stellte er sich den alten Leuten vor, war schön lieb und artig, schwindelte das Blaue vom Himmel herunter, tat so, als habe der die Tausende nur so auf der Bank liegen, und erreichte, daß die alten Leute sich bereit erklärten, ihn zu adoptieren. Diese Vereinbarung wurde sogar vertraglich festgelegt und hinfort lief August Weyer als „adoptierter Sohn" des Gastwirtsehepaares in der Weltgeschichte herum.

Insgesamt hat sich Weyer unter der tatkräftigen Mithilfe seiner Kumpane rund 20 000 Reichsmark erschwindelt. Das Gericht sah in dem Verhalten der beiden Angeklagten einen besonders schweren Fall des Betruges und verurteilte unter Einbeziehung ihrer bereits früher verhängten Strafe Weyer zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und Fedeler zu zweieinviertel Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Drei Mitangeklagte wurden mangels Beweises freigesprochen.

Pflastersteine statt Edelsteine

WG. **Idar-Oberstein,** 18. Dezember. Auf dem Transport von Bahia nach Idar-Oberstein wurden fünf Kisten, die für eine Firma in Oberstein bestimmt waren und Aquamarine enthielten, vollständig ausgeraubt. Als die Kisten, die in Oberstein verlötet und versiegelt ankamen, geöffnet wurden, fand man statt der Edelsteine Pflastersteine vor. Der Firma ist ein Schaden von etwa 30 000 RM. entstanden, der durch Versicherung gedeckt ist.

Bubenstreiche

Um Taschengeld zu verdienen

WG. **Münster,** 18. Dezember. Ein Junge kam auf eine ganz tolle Idee, um sein Taschengeld aufzufüllen. Er schlich an Parkplätzen in Münster herum und durchstach mit einer Polsternadel die Reifen der parkenden Wagen. Dann stellte er sich abseits, bis der Besitzer des Wagens zurückkehrte, der natürlich weidlich über die Gemeinheit schimpfte. Der Jüngling aber stand daneben und wartete, bis der Besitzer sich entschloß, den Reservereifen aufzumontieren. Hilfsbereit erbot er sich dann zur Mitarbeit, was auch meistens dankbar angenommen und mit einem Trinkgeld — oft bis zu einer Reichsmark — belohnt wurde. Dankbar strich der Junge das Geld ein und ging dann zum nächsten Parkplatz, bis man ihn schließlich erwischte und zur Anzeige bringen konnte. Wegen fortgesetzter Sachbeschädigung mußte er jetzt sein auf diese Weise verdientes Taschengeld mit sieben Monaten Gefängnis bezahlen.

Die Farbenstadt Leverkusen

wie sie wächst und sich verschönt

WG. **Leverkusen,** 20. Dezember. Stadtverwaltung und Ratsherren der Stadt Leverkusen unternahmen in Anwesenheit der Presse am Samstag eine ausgedehnte Rundfahrt durch das Stadtgebiet, bei welcher Gelegenheit ein ausführlicher Ueberblick über die starken baulichen und verkehrstechnischen Veränderungen gegeben wurde, die sich mit dem fortschreitenden schnellen Wachsen der Stadt im Stadtgebiet vollziehen. Namens der Stadtverwaltung erläuterte Stadtbaurat Lippner eingehend die mannigfaltigen Bauvorhaben und baulichen Veränderungen, die sich augenblicklich in allen Stadtbezirken vollziehen.

Zum Zwecke der besseren Verkehrsübersicht wird in der Dhünnstraße von den beiden dort befindlichen Platanenreihen eine fallen. Die Straße selbst wird in Kürze auch ausgebaut werden. Die JG. wird in unmittelbarer Nähe des Bayerkreuzes noch weitere Garagenbauten errichten, ebenso in der Schillerstraße. Mit dem Ausbau der Grünanlagen am Bahnhof Wiesdorf soll seitens der Stadt im kommenden Frühjahr begonnen werden. Am Herbert-Norkus-Platz wird demnächst ein besonderer Rollschuhlaufplatz errichtet werden. Die Bismarckstraße wird demnächst eine erforderliche moderne Straßenbeleuchtung erhalten. In Schlebusch ist in der Nähe des Postamtes die Durchführung der Friedrichstraße zum Ort Schlebusch hin geplant. Ebenfalls im Stadtteil Schlebusch plant die JG. ihrerseits am Junkernkamp die Neuerrichtung von weiteren 180 Siedlerstellen für ihre Belegschaftsangehörigen.

In der nachgerade zu einem besonderen Stadtteil angewachsenen Waldsiedlung in Schlebusch ist neuerdings die Erstellung von noch weiteren rund 300 Siedlungen geplant. 150 befinden sich gegenwärtig bereits wieder im Bau. Sind das Bauten, die von privater Hand erstellt werden, so hat die Stadt ihrerseits die Beseitigung der verkehrsgefährlichen Ecke an der Gastwirtschaft Höller in Aussicht genommen, ebenso im Ortsteil Fettehenne die Beseitigung der gleichfalls äußerst gefährlichen Einmündung der Straße nach Hösen, die völlig verlegt werden soll.

Bezüglich der geplanten Errichtung eines Freibades für den Stadtteil Schlebusch teilte Baurat Lippner mit, daß dieses, wenn es überhaupt verwirklicht werden sollte, in unmittelbarer Nähe der Dhünn verlegt werden müsse. In dem gleichfalls zum Stadtteil Schlebusch gehörenden Ortsteil Steinbüchel soll ein längst als erforderlich erkannter neuer Feuerwehr-Steigerturm errichtet werden. Ein als allseits äußerst dringend anerkanntes Verkehrsproblem stellt der ebenfalls in Aussicht genommene neue Verbindungsweg zwischen Wiesdorf und Schlebusch dar. Wie Baurat Lippner betonte, ist vorgesehen, daß dieser möglichst an der Dhünn entlang führt. Im Eisholz, einer neuerdings sehr bevorzugten Wohnkolonie, werden städtischerseits vorerst 120 Dauergärten angelegt, die den Bewohnern des Ortsteils zur ständigen Benutzung überlassen werden sollen.

Im Stadtteil Leverkusen-Rheindorf nahm man alsdann noch mit besonderer Befriedigung davon Kenntnis, daß hier in der Solinger Straße eine neue Siedlung für Kinderreiche erstehen wird. Ferner soll nun auch in Rheindorf der Bau von sog. Volkswohnungen gefördert werden.

Bezüglich der innerhalb der ganzen Stadt seit längerem durchgeführten oder vor der Durchführung stehenden Kanalbauarbeiten ist abschließend noch die Mitteilung des Stadtbaurates von Interesse, wonach allein im letzten Jahr im Stadtgebiet für nicht weniger als ¾ Million RM. Kanalbauarbeiten durchgeführt worden sind.

Schwarzwild in Niederberg beobachtet

WG **Niederberg,** 20. Dezember. Jagdpächter Hugo Brinkmann aus Velbert hat in der vorigen Woche in seiner das Rützkausener Gebiet umfassenden Jagd zwei Wildschweine festgestellt. Es dürfte sich um übergewechselte Tiere aus der Eifel handeln, wie sie zu gleicher Zeit auch in Opladen beobachtet wurden.

Straßenwetterdienst

Köln, 20. Dezember. Der amtliche Straßenwetterdienst vom Sonntag, 19. Dezember, zeigt, daß in ganz Westdeutschland, vor allem aber in den Höhengebieten, der Schnee dem Verkehr noch allerhand zu schaffen macht. Im einzelnen lautet der Situationsbericht wie folgt:

Westfalen: Auf den Straßen eine Schneedecke teilweise unter, teilweise über 15 Zentimeter, teils sogar Glatteis. Auf verschiedenen Straßen ist der Verkehr durch Spurrinnen erschwert. — Schneeketten erforderlich.

Oberrhein, Mittelrhein, Niederrhein: Teils feste Schneedecke, teils Schneeglätte, Schneeketten erforderlich.

Bergisches Land: Teils Neuschnee, teils Glatteis, Verkehr durch Spurrinnen erschwert, Schneeketten erforderlich.

Sauerland und Westerwald: Schneedecke über 15 Zentimeter. Straßen stark verweht, werden aber geräumt. Verkehr durch Spurrinnen erschwert. Auch hier Schneeketten erforderlich.

Hochsauerland: Schneedecke über 15 Zentimeter, es wird geräumt. Schneeketten erforderlich.

Eifel: Schneedecke über 15 Zentimeter. Straßen werden geräumt. Schneeketten erforderlich.

Ein Kind lief 40 km durch Schneesturm

WG. **Baumholder,** 18. Dezember. Wie berichtet, entfernte sich in Herschweiler-Pettersheim ein schulpflichtiges Mädchen aus dem Elternhaus aus Angst, weil es einen kleinen Geldbetrag verloren hatte. Das Mädchen, das zuletzt gesehen wurde, als es in Richtung Baumholder ging, war dabei in einen heftigen Schneesturm geraten. Man suchte nach ihm, aber ohne Erfolg, so daß schon angenommen wurde, es sei in dem Schneesturm ums Leben gekommen. Aus Idar-Oberlahnstein wird nun berichtet, daß das Kind dort bei Verwandten eingetroffen ist. Es hat eine Strecke von fast 40 Kilometer zu Fuß zurückgelegt, und zwar während der Nacht und bei einem starken Schneesturm.

Schweres Jagdunglück

WG. **Gummersbach,** 20. Dezember. Der Inhaber der bekannten Gaststätte Clever in Gummersbach, Kaiserstraße 2, Gastwirt Heinrich Clever, ist am Samstag einem schweren Jagdunglück zum Opfer gefallen. Er wurde bei einer Jagd in der Gegend von Marburg von einem Freund und Weidgenossen infolge eines unglücklichen Zufalls durch eine Schrotladung in die rechte Brustseite so schwer verletzt, daß er wenige Stunden nach seiner Einlieferung in die Marburger Klinik gestorben ist. Der so jäh Dahingeschiedene war wegen seines derben, urwüchsigen Humors und nicht weniger durch seine vorbildliche Gastfreundschaft in Gummersbach und auch sonst im Oberbergischen einen großen Freundeskreis, der sich in ehrlicher Trauer mit der Familie des Verunglückten, aber auch mit der Familie des unglücklichen Schützen, vereint.

Zuchthäusler auf der Flucht erschossen

WG. **Rheydt,** 19. Dezember. In der Wohnung seiner Frau in Rheydt wurde von der Polizei bei einer Haussuchung der seit einigen Tagen flüchtige 37jährige Gewohnheitsverbrecher Leo Viten aufgestöbert. Er hatte noch eine mehrjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen und war Mitte der vorigen Woche von einer Außenarbeitsstelle in Dessau entwichen. Bei seiner erneuten Festnahme unternahm er, als die Beamten ihm Gelegenheit gaben, sich zu waschen, wiederum einen Fluchtversuch. Als der Verbrecher auf mehrmalige Haltrufe nicht stehen blieb, machte einer der Beamten von der Schußwaffe Gebrauch. Er traf den Flüchtling in den Kopf. Der Tod trat wenige Minuten später ein.

Steine auf einen Luxuszug

WG. **Ohligs,** 20. Dezember. Auf den Luxuszug Paris—Warschau, der gegen 3,25 Uhr die Eisenbahnstrecke bei Ohligs passiert, sind Ende voriger Woche von der Kamperbrücke aus Steine geworfen worden. Der Lokomotivführer wurde am Ohr verletzt. Außerdem ist Sachschaden auf der Maschine entstanden. Wer die verwerfliche Tat vollbracht hat, ist noch nicht bekannt.

Orgel-Feierstunde in Langenberg

Herbert Rafflenbeul und Anton Schoenmaker

Vorweihnachtsstimmung spinnt sich wie ein lichtes Gewebe über Langenberg. Eine unwirkliche Ruhe liegt über den Straßen, und wenn man nicht die beleuchteten Fenster der Häuser sähe, die davon ein beredtes Zeugnis geben, daß hinter den Mauern der Häuser das Leben seinen gewohnten Gang weiter geht, würde man glauben, durch eine Märchenstadt zu schreiten — durch eine Stadt, die in einen Schlaf versetzt wurde, damit niemand voreilig das Weihnachtsmysterium erlebe, das anhebt, seinen Einzug zu halten. Ein paar lichtübersäte Tannenbäume, hier und dort aufgestellt, sind trauliche Mahnmale, die Herzen für das Wunder der Lichtwende aufzuschließen.

Um die achte Stunde ist eine Menge Menschen im Bürgerhaus zusammengekommen. Sie haben sich zu einer Orgelfeierstunde eingefunden, zu einem besinnlichen Konzert, zu dem jeder Langenberger nicht allein als Besucher aufgefordert, sondern eingeladen war. Es ist das achte Konzert, das nach dem Willen von Frau Adalbert Colsmann, die der Stadt einst die große Orgel des Konzertsaales im Bürgerhaus stiftete, laut einer Sonderstiftung allen Langenberger Bürgern eintrittsfrei an dieser Stelle geboten wird. Und wie auch schon bei den früheren Orgelkonzerten, bei denen die bekanntesten Organisten und Künstler des Westens, u. a. Bachen und Bunck, gehört wurden, hat man diesmal zwei beliebte Musiker unserer Heimat für diesen Abend berufen: Herbert Rafflenbeul-Solingen und Anton Schoenmaker-Wuppertal.

Mit spielfreudiger Beweglichkeit und kühnem Schwung in den lebhaften Sätzen, aufgelockert und doch mit erstaunlicher Genauigkeit, voll zarter Innigkeit, religiös durchdrungener, würdiger Feierlichkeit und edlem Pathos erklangen die Choräle, Präludien, Pastoralen und Fugen unter den Händen des jungen Organisten, dem es gelang, die Seelen der Zuhörer in hellere Regionen zu entführen. Orgelchoräle von Johann Sebastian Bach, ein Präludium von Buxtehude und das köstliche „E-Moll-Präludium" von Nicolaus Bruhns gaben dem Abend das Gesicht.

Eine besondere Ueberraschung wurde den Zuhörern durch das Spiel Anton Schoenmakers, der das „Adagio aus dem E-Dur-Violinkonzert" und eine „Air" (Violine und Orgel) von Bach und die „F-Dur-Sonate" für Violine und Orgel von G. F. Händel vortrug. Mit seinem ausdrucksvollen, durchsichtig klarem Spiel, in dem er in einer unbeschwerten schwebenden Melodienentfaltung seine große, den Sinn der Werke offenbarende Meisterschaft bewies, fing er wie stets die Herzen der Hörer ein und regte die Geister zu einer tiefen Sammlung an.

Innerlich reich beschenkt und froh bewegt verließ man dieses schöne Konzert.

P. B. Chevalier

Spatzen - nicht ganz in Gottes Hand

Von Friedrich-Carl Kobbe

„Ich möchte Vogelfutter haben", sage ich zu der Verkäuferin, die meinen Gruß nur mit einem unfreundlichen Laut beantwortet hat. Es ist früher Nachmittag, also Essenszeit, und die junge Dame scheint daran gewöhnt zu sein, diese stille Stunde lesend zu verbringen. Das Buch, aus dem ich sie aufgestört habe, hält sie noch in der Hand.

„Vogelfutter", wiederholt sie seufzend. Sie findet es wohl tragisch, daß sie das Buch um einer solchen Laune willen beiseitelegen muß. Es ist übrigens, wie ich nicht ohne Überraschung sehe, ein zwar vielgelesener, aber durchaus ernstzunehmender Novellenband.

„Ja, bitte!" Ich bemühe mich, einen Ton besonderen Entgegenkommens in die zwei Worte zu legen, ihr gewissermaßen meine stumme Anerkennung auszudrücken. Aber ich scheine mit meinen Bemühungen kein Glück zu haben.

Sie sieht mich düster an, als ob sie gezwungen worden sei, ein Urteil über meine äußere Person, einschließlich meines Charakters und meiner Neigungen, abzugeben. Dann fragt sie kurz, ihrerseits in einem Ton, der keinen Widerspruch duldet: „Für Papageien?"

Ich bin bestürzt. Ich habe keinen Papagei. Wie kommt sie nur auf diesen Gedanken! Es ist durchaus ungerechtfertigt, mir den Besitz von Papageien ansehen zu wollen.

„Nein!" Ich protestiere. „Nicht für Papageien, auch nicht für Wellensittiche! Gewöhnliches —? sagt man das? — „gewöhnliches Vogelfutter möchte ich haben ... Zum Streuen", füge ich, ein wenig milder, hinzu und sehe andeutend auf die Straße hinaus, wo der Dezemberschnee, großstädtisch grau, aber immerhin erkennbar, zusammengeschaufelt wird.

„So", sagt sie diesmal nur. Aber sie hat verstanden. Schweigend begibt sie sich in die dunkelste Ecke des Ladens. Ein Schrank wird geöffnet, und eine Weile bleibt es stumm. Schließlich fragt es, reichlich unwirsch, aus der Ecke: „Für Meisen?" Sie stockt ein wenig. „Oder — für einheimische Singvögel aller Arten?"

Ich muß lachen. „Ach wo," rufe ich hinüber, „für Spatzen!"

Der Schrank wird, hörbar, zugeschlagen.

„Für Spatzen gibt es nichts", sagt sie im Näherkommen und nimmt achselzuckend ihr Buch vom Tisch. Die Angelegenheit, halb tragisch und halb lächerlich, ist für sie zu Ende.

Aber ich gebe mich noch nicht geschlagen.

„Entschuldigen Sie," sagte ich, immer noch sehr höflich, „ob es für Spatzen etwas gibt oder nicht, ist mir gleichgültig. Geben Sie mir irgendein Körnerfutter, das sie fressen. Meinethalben kann es auch für einheimische Singvögel aller Arten sein."

Soviel Hartnäckigkeit hat sie nicht erwartet. Sie sieht mich an und überlegt, wie sie mich fortschicken kann, ohne das Gesetz der Kundenpflege zu verletzen.

„Spatzen füttert man nicht", sagt sie dann. Es ist eine sachliche Feststellung, die einem Verweis nur andeutungsweise nahekommt.

„Warum nicht?" erlaube ich mir zurückzufragen.

Sie zögert einen Augenblick. Dann, nachdem sie ihre tierkundlichen Kenntnisse und Erfahrungen überprüft hat, sieht sie mich triumphierend an: „Weil sie den anderen Singvögel alles wegfressen."

Ich bewundere ihre Schlagfertigkeit. Sie steht unter der Lampe — nicht mehr jung, blaß, dunkelblond, ein nicht sehr persönliches, enttäuschtes, aber auch nicht unangenehmes Gesicht.

„Liebes Fräulein", sage ich geduldig und väterlich, „an meine Wohnzimmerfenster im dritten Stock kommen nur Spatzen. Meisen und die anderen einheimischen Singvögel kommen nicht. Also können meine Spatzen ihnen auch nichts wegfressen. Es wäre doch unsinnig, wenn ich sie um einer Hypothese willen hungern lassen wollte."

Meine Worte machen sichtlich Eindruck. Das von der Hypothese ist, wie ich an einem kleinen Lächeln sehe, sogar verstanden worden. Aber es ist wohl nicht das erstemal, daß sie sich von einem Mann belehren lassen soll. Sie ist ebenso mißtrauisch wie eigensinnig.

„Aber Spatzen sind schädlich!" Nun hat sie einen roten Kopf bekommen, und die Stimme ist plötzlich jung geworden. „Bei uns zu Hause, an der Mosel, haben wir für jeden Spatzenkopf einen Pfennig gekriegt!"

Ich stelle mir vor, wie sie, vor zwanzig Jahren, im kurzen Röckchen durch das Weindorf gelaufen ist und ihren Bruder auf der Spatzenjagd begleitet hat.

„Gewiß," gebe ich bereitwillig zu, „in Massen sind sie schädlich — aber nicht schädlicher als die Amseln und die Stare, wenn sie in Scharen kommen und die ganze Kirschenernte abfressen. Im letzten Sommer gab es in den Dörfern an der Unterelbe, wo ich damals war, auch für jeden Starenkopf einen Pfennig. Schädlich, wissen Sie" — ich fasse unwillkürlich den Novellenband ins Auge — „das ist auch nur so ein relativer Begriff, und hier in der Stadt ist ein Spatz nicht schädlicher und nicht nützlicher als einer von den anderen Vögeln. Die Meisen sind zierlicher und die Rotkehlchen bunter, das ist klar. Aber finden Sie die Spatzen häßlich? Haben Sie schon einmal einen in der Nähe gesehen — ganz nahe, meine ich, so nahe, daß Sie mit ihm hätten reden können?"

„Ach Gott", fällt sie mir ins Wort —, und dann erzählt sie mir von einem jungen Spatz, der aus dem Nest gefallen war, zu Hause an der Mosel, damals, als sie noch nicht zur Schule ging, und von der Mühe, die sie alle, die Mutter und sogar der Vater, sich gemacht haben, um ihn hochzufüttern. „Nachher, als er groß war, ist er fortgeflogen", schließt sie die Erzählung. „Er hat wohl gedacht, daß es draußen schöner ist . ."

Da geht die Ladentür und eine ältere, wuchtige und pelzverbrämte Dame rauscht herein.

„Also," sage diesmal ich mit einem kleinen Lächeln, „geben Sie mir gleich ein Pfund."

Sie geht wieder zum Schrank, während mich die Dame, vielleicht, weil ich gelächelt habe, nicht sehr liebenswürdig mustert. Aber sie hat wenig Zeit dazu, denn die Verkäuferin, das Mädchen von der Mosel, läßt mich nicht mehr lange warten. Sie kommt mit einem Päckchen, das sie, ohne mich zu fragen, einwickelt.

„Waldvogelfutter," sagt sie nur, „das beste, was es gibt."

Ich zahle, und sie wirft das Geld in die Kasse.

„Vielen Dank", sagt sie mit einer Herzlichkeit, die zur Größe meines Einkaufs in keinem rechten Verhältnis steht, und dann macht sie eine Bewegung, als ob sie mir die Hand geben wolle. Aber ich habe mich wohl getäuscht. Denn sie sieht mich nicht mehr an, und der Ton der Frage, die sie jetzt an die pelzverbrämte Dame richtet, ist gleichgültig, kühl und müde wie der Gruß, mit dem sie mich vorhin empfangen hat.

Draußen, noch im Licht des Schaufensters, wickele ich mein Päckchen aus.

Es heißt tatsächlich Waldvogelfutter. Vorn sind drei wunderschöne Vögel abgebildet, die ich in solcher Farbenpracht noch nie gesehen habe, und auf der Rückseite steht zu lesen, daß die gefangenen Stubenvögel — Pracht- und Distelfinken, Hänflinge und Stieglitze — die man mit diesem Futter füttert, zu ihrem vollen, freiheitlichen Gesang angeregt werden und die natürliche Buntheit ihres Gefieders behalten.

Da werden sich meine Spatzen freuen.



Der Führer bei der Mutter Blombergs

Die Mutter des Reichskriegsministers, Generalfeldmarschalls von Blomberg, konnte an ihrem 90. Geburtstag in Eberswalde die persönlichen Glückwünsche des Führers entgegennehmen. Unser Bild zeigt den Führer, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und das Geburtstagskind. Photo: Hoffmann

Frontkämpfer und Jugend

Ansprachen Scapinis und von Schirachs

Berlin, 19. Dezember. (Drahtb.) Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, gab zu Ehren des zur Zeit in Berlin weilenden Präsidenten des Comité France-Allemagne, Georges Scapini, am Samstagnachmittag in der Deutsch-Französischen Gesellschaft einen Empfang, dem von französischer Seite außer dem Botschafter François-Poncet auch der Leiter der Presseabteilung des Quai d'Orsay, Gesandter Comert, beiwohnte. Von deutscher Seite waren zugegen Gesandter Aschmann und Legationsrat Braun von Stumm vom Auswärtigen Amt, Brigadeführer von Humann-Hainhofen von der Dienststelle des Botschafters von Ribbentrop, Reichssportführer von Tschammer und Osten, Reichskriegsopferführer Oberlindober, der Präsident der Deutsch-Französischen Gesellschaft, von Arnim, und Vertreter der Reichsjugendführung.

In der informellen Herzlichkeit des Empfanges kam die aufrichtige Kameradschaft der Frontkämpfer und der Jugend zweier Völker zum Ausdruck, die im Dienste des Friedens eine Verständigung und ein gegenseitiges Sichkennenlernen von ganzem Herzen erstreben. Auch in dieser Stunde wurde offenbar, daß gerade die Frontkämpfer und die Jugend am meisten berufen sind, Brücken zu schlagen von Volk zu Volk.

Der Reichsjugendführer gab diesem Empfinden Ausdruck, als er seinen festen Willen aussprach, die Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der französischen Jugend zur Tat werden zu lassen. Er spreche nicht als einzelner, sondern im Namen der Millionen der deutschen Jugend, die alle genau wie er eine ehrliche und aufrichtige Verständigung mit der jungen französischen Generation wünschten.

Georges Scapini sprach seinen aufrichtigen Dank für die herzliche Aufnahme in Deutschland aus, insbesondere dankte er dem Reichsjugendführer dafür, daß er tausend Söhne von französischen Frontkämpfern nach Deutschland eingeladen habe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gerade durch die Jugend und die Frontkämpfer gelingen möge, das deutsche und das französische Volk einander näherzubringen.

Wertvoller Goya versteigert

In einer großen Kunstgalerie des Faubourg Saint-Honoré wurde unter starker Beteiligung der Pariser und ausländischen Kunstwelt neben wertvollen Gemälden französischer Meister des 18. Jahrhunderts auch ein Bildnis des spanischen Malers Goya, „Frau mit der Mantille", zu dem hohen Preis von 635 000 Franken (über 52 000 Mark) versteigert. Das Bildnis, eines der gelungensten Jungmädchenbildnisse des spanischen Meisters, stammt aus Privatbesitz.



Bestecke schwer versilberte und rostfreie. Große Auswahl. Mäßige Preise. Bequeme Zahlung. Katalog gratis.
Firma Gebr. Lauterjung
Besteckfabrikation
Solingen

Wie und Wo?

Das „Wie und Wo" ist immer eine schwierige Frage für jeden, der etwas anzubieten hat od. etwas sucht. Der einfachste Weg zu dem gewünschten Ziel führt stets über die Anzeige in Wuppertals großer Zeitung dem

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

der sich seit 1887 bewährt hat.

Croci-Läden
Steinweg 2 und Rathaus W.-Barmen
Poststraße 7 W.-Elberfeld

Deutscher Weinbrand „Macholl"	½ F 1.70 ¼ F 3.20
Deutscher Weinbrand Dujardin	½ F 1.90 ¼ F 3.50
Deutscher Weinbrand Asbach Faßabzug	½ F 2.20 ¼ F 4.20
Rum-Verschnitt	½ F 1.70 ¼ F 3.20
Schwarzwäld. Kirschwasser	¼ Flasche 3.40
Arrac-Verschnitt	¼ Flasche 1.40
Apfelwein herb	0.40
Apfelsaft süß	0.75
Heidelbeerwein Liter	1.00
Stachelbeer-Wein Liter	1.00
Johannisbeerwein Liter	1.00
Deutscher Wermutwein Liter o. Glas	1.00

Croci

1231





ROMAN von LOTHAR FREUND

(19. Fortsetzung)

„Was wollen Sie tun?"

Jaucourt maß ihn mit funkelnden Augen.

„Sofort bei Gebrüder Simeon anrufen, ich kenne sie. Man muß auch die Polizei benachrichtigen."

Kirchner unterdrückte einen kleinen Seufzer und langte Simeons Reisepaß aus der Tasche.

„Wir wissen, wer es ist", erklärte er lakonisch und reichte das aufgeschlagene Heftchen Irene. „Kennen Sie diesen Mann?"

„Er ist es! — Der Mann, der mich in der vergangenen Nacht überfallen und niedergeschlagen hat", rief Irene sofort.

„Darf ich sehen —"

Kirchner betrachtete den alten Franzosen scharf.

„Tatsächlich, Paule Simeon", flüsterte er aufs höchste betroffen, „Entsetzlich, wie konnte sich dieser Mann zu einer solchen Tat — Was wollen Sie, Armand?"

„Monsieur hatten mich —"

„Stören Sie uns jetzt nicht!"

Trauringe und Brautgeschenke
Beachten Sie unsere große Auswahl
Abeler 1719
Elberfeld Uhrmachermeister und Juwelier Poststr. 11

Armand ging mit einer Verbeugung, nachdem er Klaus einen triumphierend haßvollen Blick zugeworfen hatte. Dazu ein niederträchtiges Grinsen, das nur ein Mann fertigbringen kann, der verschiedene Trümpfe in seiner Hand weiß.

Klaus war beunruhigt. Aber er fand keine Erklärung. Höchstens die, daß dieser widerliche Kerl wieder einen Streich gegen ihn ausgeheckt hatte. Er beschloß, sehr vorsichtig zu sein.

Jaucourt nahm den Kneifer von der Nase und starrte lange ins Leere.

„Wozu hast du uns eigentlich gezwungen, Zeugen dieser Unterhaltung zu sein?" fragte seine Frau lässig und gähnte leicht. „Diese Dinge sind wirklich sehr aufregend — Einbruch — gefälschte Telegramme — eine fremde Katze im Hause —" Sie lachte melodisch. „Aber nun bist du wohl endlich überzeugt, daß deine armen Kinder nichts damit zu tun haben. Nannette, Leon — bringt eure bedauernswerte Mutter auf ein hübsches Zimmer — ich bin ja so müde!"

Ihr Mann warf ihr einen mürrischen Blick zu.

„Wenn ich nur wüßte, warum du so versessen darauf warst, mich zu begleiten, Theresa —?"

Madame Jaucourt lachte klingend, während sie graziös mit der wohlgepflegten Hand winkte.

„Als Tigerin, die ihre Jungen beschützen wollte", versetzte sie heiter und schwebte zur Tür.

Der Alte gab sich einen Ruck. Seine Augen begannen fieberhaft zu glänzen.

„Und jetzt — Mademoiselle, die Marke!" bat er aufgeregt.

Na endlich, dachte Irene freudig. Vergnügt und stolz konnte man darauf sein, daß dieses Geschäft nach all den Zwischenfällen doch noch zustande kam.

Mit verhaltener Umständlichkeit löste sie den Verschluß der Kette, während sich Nannette hastig an ihr vorbeidrängte, um zu ihrer Mutter zu gelangen.

Ein leichter Druck, das Medaillon öffnete sich.

„Bitte, Monsieur Jau — — — Um Gottes willen!"

Irenes Stimme brach jäh ab. Plötzlich saß sie kerzengerade in unnatürlicher Haltung. Ihr Gesicht war totenblaß geworden, die Augen wie erloschen.

Kette und Medaillon lösten sich aus ihren kraftlosen Fingern und fielen zu Boden.

Ihre beiden Beschützer bückten sich zur gleichen Zeit und stießen hart mit den Köpfen zusammen. Kirchner war der Glückliche, der mit rotem Kopf, den wertvollen Gegenstand in der Hand, wieder hochkam.

„Verdammt!" keuchte er und sah mit stieren Augen die Anwesenden an, während sich seine kräftige Faust um das dünne Goldkettchen schloß, als wollte er es zerdrücken. „Verdammt, die Marke ist fort!"

*

„Das überlebe ich nicht!" stöhnte Daniel Jaucourt erschöpft. „Zwanzig Jahre habe ich mich um diese Marke bemüht, und nun —"

Er verhüllte sein Gesicht mit beiden Händen.

Brinkmann und Kirchner waren kaum in der Lage, ihn zu trösten. Sie hatten genug mit sich selbst zu tun.

Kirchner hatte sich laut und heimlich einen Idioten über den anderen genannt. Hunderttausend Mark! Der Homann-Konzern würde ihm die Freundschaft kündigen, und dann diese Blamage überhaupt. Brinkmann hatte recht, anstatt den geheimnisvollen Mann zu spielen, hätte er lieber Irene Rucheisen nicht eine Sekunde aus den Augen lassen sollen. Die Benachrichtigung an die Versicherungsgesellschaft war die fürchterlichste Arbeit gewesen, die er jemals verrichtet hatte.

Und dazu noch Daniel Jaucourt, der wie ein Irrsinniger gerast und getobt hatte. Fünfundzwanzigtausend Franken Belohnung hatte er für die Wiederbeschaffung der Marke ausgesetzt, sich bald ein halbes Dutzend Beleidigungsklagen zugezogen, weil er die Polizeibeamten angebrüllt hatte, die sich seiner Ansicht nach zu lange mit Untersuchungen und Vernehmungen aufgehalten hatten. Dabei war ihre Arbeit schwierig genug gewesen. Die Nerven aller Beteiligten waren gereizt, und es hatte fortwährend Heulszenen und Zusammenstöße gegeben.

„Gut, daß das vorüber ist", sagte Kirchner aufatmend.

„Der einzige Trost ist nun, daß der ganze polizeiliche Apparat in voller Tätigkeit ist. Schon in dieser Minute ist die Pariser Sureté benachrichtigt, arbeiten Bildfunk und Fahndungsabteilungen. — Dieser kleine, dicke Inspektor scheint seine Sache zu verstehen."

„Er hätte nur nicht so eifrig sein sollen wegen Fräulein Rucheisens", brummte Klaus mürrisch. „Am liebsten hätte er sich den Kopf abgerissen, weil er sie nicht selbst sprechen konnte. Nur gut, daß der Arzt ihm die Meinung gesagt hat und daß es sich bei ihr nur um ein vorübergehendes Nachlassen der Nerven handelt."

„Das arme Mädel hat aber auch genug Aufregungen gehabt."

„Die Marke — die Marke oh!" jammerte Jaucourt sinnlos vor sich hin.

„Der schnappt uns noch ganz über", meinte Kirchner leise.

Klaus zuckte die Schultern und machte ein verbissenes Gesicht.

Ihm brummte der Schädel von Ueberlegungen und Selbstvorwürfen. Warum hatte er nur nicht gleich in das Medaillon gesehen. Hinterher konnte man sich gut einen ausgewachsenen Trottel schimpfen. Damals — — — Damals? Eine Ewigkeit schien das her zu sein, dabei waren es nur Stunden. In der Nacht war er gar nicht auf die Idee gekommen.

Alles war so selbstverständlich gewesen. Das Medaillon war unversehrt, es hing an der Kette wie immer um Irenes Hals. Natürlich mußte die Marke noch drin sein. Wozu hätte sich dieser Lump denn noch abgemüht und die Kette haben wollen, wenn er die Marke schon hatte?

Sehr scharfsinnige Ueberlegungen, Herr Brinkmann. Alles genau und logisch gefolgert, klug wie immer — nur — die Marke war eben doch geraubt worden! War eben doch nicht mehr im Medaillon gewesen.

„Mensch, wenn ich doch nur reingesehen hätte!" wütete er unterdrückt.

Kirchner antwortete nicht. Er starrte ihn forschend an. Brinkmann?! — Er war bei Irene gewesen, allein, und sie war ohnmächtig, wußte nicht, was vorgegangen war, und hatte sich nicht wehren können. Verfluchte Gedanken, er hatte den Jungen förmlich liebgewonnen. —

„Eine verdammte Schweinerei!" murmelte er vor sich hin.

Geräuschlos war Armand aufgetaucht und hatte sich seinem Herrn genähert. Sein glattes, sonst so beherrschtes Gesicht war aufgewühlt, Fältchen zuckten nervös. Alles verriet eine ungewohnte Aufregung und Unsicherheit. Er beugte sich herunter und flüsterte einige Worte.

„Wer — Lassen Sie mich in Ruhe, Sie verfluchter Esel!" brüllte er wie ein Wahnsinniger los. „Diable! Du Kerl, hättest du besser aufgepaßt, wäre das nicht passiert! — Diese Marke! — Ich werde sie nie bekommen! — Fort mit dir, du Lump, ehe ich dir den Stock über den Schädel schlage! — Geh augenblicklich, ich will dich nicht mehr sehen!"

Armand wich zurück. Sein Gesicht hatte sich gerötet. Er sah den Alten sonderbar an, dann entfernte er sich sofort.

Vor der Tür sprach jemand, wieder öffnete sie sich leise, und Irene trat ein.

Klaus sprang erregt auf.

„Irene, ich bitte Sie. — Sie sollten ruhen, weshalb schonen Sie sich nicht?"

Sofort sprang er hinzu und stützte sie. Tastend, mit unsicheren Schritten wankte sie, von ihm geleitet, zu einem Sessel. Ihr Gesicht war blaß, und unter den Augen hatte sie tiefe Ränder.

„Wie geht es Ihnen?" fragte er besorgt. „Beunruhigen Sie sich nicht, Irene! Die Verfolgung ist eingeleitet, Simeon wird nicht weit kommen."

„Was nützt uns das?" fragte sie schmerzlich und strich sich über die Stirn. „Wie dumm von mir, erst jetzt erklären zu können. — Er hat sie doch gar nicht!"

Jaucourt zuckte zusammen und ließ die Hände wie kraftlos herunterfallen.

Kirchner schnellte aus seinem Sessel und war mit einem Sprung bei ihr.

„Er hat sie nicht?!" brüllte er unbeherrscht. „Wie wollen Sie das wissen?!"

„Weil ich nach dem Ueberfall nachsah, und da war sie noch im Medaillon!"

Klaus zitterten die Beine, er mußte sich setzen.

„Wo ist sie dann — die Mauritius — diese wunderbare Marke?" — Jaucourt konnte nicht weitersprechen, er rang keuchend nach Luft.

„Wann war das?" drängte Kirchner schroff.

„Später, als schon Mademoiselle Nannette bei mir war", antwortete Irene erschöpft. „Sie machte mir einen Kopfumschlag, ich kam einen Augenblick zu mir, und mein erster Gedanke war die Marke."

„Und dann?"

„Dann schlief ich ein, ich war ja noch immer halb betäubt und hatte gräßliche Kopfschmerzen."

Kirchner krallte die Finger zu Fäusten.

„Sie täuschen sich nicht, wissen es bestimmt?" fragte er vorgebeugt.

Irene schüttelte energisch den Kopf, während ihr zwei Tränen aus den Augen perlten.

Brinkmann und Kirchner sahen sich an. Sie hatten den gleichen Gedanken und scheuten sich, ihn auszusprechen.

„Nannette war also danach noch bei Ihnen?" fragte endlich der Detektiv und sah unwillkürlich in die weit aufgerissenen Augen Jaucourts, dem ein fürchterlicher Verdacht zu kommen schien.

„Natürlich, ich weiß nicht einmal, wann sie gegangen ist", meinte Irene harmlos, denn sie selbst war von jeder damit verknüpften Folgerung noch weit entfernt.

„Würden Sie Ihre Tochter herbitten lassen, Monsieur Jaucourt?"

Langsam rötete sich Daniel Jaucourts Gesicht. Er sieht aus, als wollte er einen Schlaganfall bekommen, dachte Kirchner.

„Sie meinen — Ich, ich — werfe sie aus dem Hause — Ich —."

Kirchner war sofort bei ihm und hielt den Schwankenden fest, der sich sinnlos lallend sträubte.

„Nicht so hitzig, Monsieur! — Denken Sie an Ihre Gesundheit, und ruhen Sie sich jetzt sofort ein wenig aus. Sie legen sich etwas hin, und wir sprechen inzwischen in aller Ruhe mit Ihrer Tochter. Sie erfahren dann alles, es wird schon nicht so schlimm sein."

Geduldig redete er beruhigend auf den Alten ein, der endlich nachgab und sich von ihm zu seinen Räumen im jenseitigen Flügel bringen ließ.

Als Kirchner wieder zurückkam, wischte er sich seufzend die Stirn.

„Er führt sich auf wie ein Verrückter. Ich habe ihn einschließen müssen. Er will Armand nicht sehen und droht, ihn totzuschlagen. Jetzt sitzt er drüben und heult wie ein Schloßkater. — Apropos Kater! — Ich muß nach Bunny sehen." —

„Und Nannette?"

„Muß gleich kommen", beschwichtigte ihn Kirchner schon halb in der Halle.

„Er muß verrückt geworden sein", murrte Klaus nach einigen Minuten ärgerlich. „Wir haben gerade keine anderen Sorgen. Weshalb hat er das Tier überhaupt noch hierbehalten?" —

„Weil ich diesen entzückenden Kater liebgewonnen habe!" antwortete Kirchner zurückkommend und blies leicht gegen Bunnys Schnurrbarthaare, der auf seinem Arm hockte und nun unter Kopfschütteln nieste.

„Wollen Sie mit ihr allein sprechen?"

„Dann wären Sie doch sicher geeigneter dazu", ulkte Kirchner, der sich jetzt in prächtigster Laune zu befinden schien. „Nein, ich wollte ja nur Jaucourt weghaben. Der bringt es noch fertig und prügelt. — Ah, Mademoiselle Nannette. — Darf ich bitten, Platz zu nehmen, meine Damen!"

Das arme Kind muß natürlich seine Mutter mitbringen, dachte Klaus grimmig. Nun bin ich aber doch neugierig!

(Fortsetzung folgt.)

Das Kind im Manne

Von Marianne Weidenbach

Wenn Sie das Kindliche im Wesen der Männer kennen lernen wollen, so müssen Sie nur einmal beobachten, wie sich die Herren der Schöpfung zu Weihnachten oder am Geburtstag ihrer Kinder oder Neffen verhalten. Erscheint Ihnen nämlich der Eifer, mit dem die Spielsachen eingekauft und aufgebaut werden, etwas verwunderlich, so wächst gewiß Ihr Erstaunen, wenn Sie zum erstenmal miterleben, wie ernsthafte Männer voller Begeisterung und Hingabe mit der Eisenbahn ihrer Kinder spielen, das neue Auto mit Beschlag belegen oder sich mit dem Baukasten in einen stillen Winkel zurückziehen.

Und denken Sie einmal daran, was die Männer alles mit ihren Rasierklingen anfangen! Der eine wetzt die Klinge nach einer von ihm selbst erfundenen und hundertfach ausprobierten Methode, der andere benutzt dazu mit spielerischer Freude einen Apparat, den ihm irgendein Straßenverkäufer aufgeschwatzt hat und auf den er nun als „Wunder der Technik" schwört; der dritte behauptet, eine Klinge müsse sich ein paar Tage „ausruhen", bevor sie ein zweites oder drittes Mal benutzt werden soll. Was aber hinterher mit den gebrauchten Klingen geschieht, übersteigt oft sogar die weibliche Phantasie. Daß Rasierklingen mit Vorliebe in Waschtischschubladen aufgestapelt werden, dürfte allgemein bekannt sein. Den besten Ausweg aus der ewigen Frage „Wohin mit den benutzten Klingen?" hat jedoch zweifellos ein Bekannter von mir gefunden; er sammelt ungefähr immer zwanzig bis dreißig Stück und bringt sie zum Schleifen in ein Geschäft — um sie nie wieder abzuholen. „Schlau, nicht wahr?" meinte er und lächelte frech und durchtrieben wie ein Schuljunge, der einen neuen Streich ausgeheckt hat. Hätten Sie den Mut gehabt, diesen Mann auszulachen? Ich nicht.

Ein Kapitel für sich ist die Bastel-, Spiel- und Sammlerleidenschaft der Männer. Wohl jeder zehnte Mann hat sich schon einmal einen Radioapparat selbst gebaut, jeder zweite Mann, den Sie danach fragen, spielt Skat, Billard oder er geht kegeln. Und sollte einer von ihnen sich in seinen freien Stunden weder mit dem einen noch mit dem anderen beschäftigen, so hat er bestimmt ein anderes Steckenpferd. Es gibt sogar kluge und tüchtige Männer, deren Vergnügen darin besteht, das jeweils neueste Kursbuch — das sofort nach Erscheinen erstanden und wie eine Kostbarkeit nach Hause getragen wird — Seite für Seite zu lesen. Diese Männer wissen von Zügen, Kurswagen, Speise- und Schlafwagen genau so viel wie der Angestellte im Reisebüro, sie verfolgen die einzelnen Strecken auf der Eisenbahnkarte, mit der sie am liebsten ihr Zimmer tapezieren möchten (wenn die Frau Gemahlin es gestatten würde) und kennen die wichtigsten und schnellsten Verbindungen auswendig, obwohl sie selbst kaum mehr als ein- oder zweimal im Jahre ihren Wohnort verlassen.

Kann der Mann dem Einerlei des Berufes während seiner Urlaubszeit einmal den Rücken kehren, und hat er die Gabe, sich gänzlich vom Alltag loszulösen, so kommt gerade in diesen Tagen ein Kind in ihm zum Vorschein. Wenn die Mutter froh ist, sich von der Haushaltsarbeit auszuruhen, spielt und wandert der Vater mit seinen Kindern und zeigt beim Herumtollen oft eine Ausgelassenheit, die man bei ihm nicht für möglich gehalten hätte. Bei solchen Gelegenheiten bevorzugt er ebenso wie die Kinder jene Wege, die durch ein Schild „Verbotener Weg" gekennzeichnet sind und springt mit Leichtigkeit über Zäune und Hindernisse, wenn ihn der Anblick eines Gartens, dessen Betretung strengstens und bei Strafe untersagt ist, gerade lockt. Oder er hat Lust, wie in Knabentagen allein loszuziehen, eine unbekannte Gegend kennen zu lernen, nicht immer die geraden und gepflegten Wege zu gehen, die seine Frau vorzieht, und kommt dann abends müde und voll Dingen, die erzählt werden möchten, zurück. Und sind Sie am Strand nicht schon einmal energisch und gesetzt aussehenden Herren begegnet, die — kaum allein gelassen und sich unbeobachtet fühlend — damit beginnen, verträumt in den glattgeklopften Sand seltsame Zeichen zu malen, Muscheln zu Mustern zusammenzulegen, den Sand spielerisch zwischen den Fingern herabrieseln zu lassen oder die Füße tief unter einen Sandberg zu vergraben, der dann durch heftige Bewegungen der Zehen, die ein Erdbeben in Szene setzen, Risse und Sprünge bekommt?

Und falls Sie in der untersten Schublade des gewichtigen Diplomatenschreibtisches oder in den Rock- und Hosentaschen eines Mannes die unmöglichsten und zum Teil unbenutzten Dinge finden, beispielsweise: verfallene Scheine der Straßenbahn, Kärtchen aus Zigarettenpackungen, alte Briefumschläge, herausgerissene Zeitungsannoncen, einen kleinen, bunten Stein (von der letzten Sommerreise mitgebracht), zwei glänzend-braune Kastanien, einen Talisman oder was sonst immer — Dinge, die angeblich zu geheimen, Ihnen oft unerklärlich bleibenden Zwecken aufbewahrt werden müssen, so seien Sie klug und unterdrücken Sie Ihren Ordnungssinn. Denn viele Jahre vorher durfte der Knabe diese Schätze mit stillschweigender Genehmigung der Mutter in den Hosentaschen tragen, und es war stets herrlich gewesen, allen Krimskrams in den vielen Taschen verstauen zu können und sich seines Besitzes zu freuen.

Wenn Sie sich einmal fragen, was die meisten Männer, sofern sie nicht selbst Sport treiben, veranlaßt, Fußballspielen, Boxkämpfen oder Autorennen zuzusehen, so denken Sie bitte auch hier an das Kind im Manne. Ein richtiger Junge balgt sich herum, und wenn andere es tun, steht er voll Spannung dabei, brüllt der ihm sympathischsten Partei seinen Beifall zu und feuert sie an. Dieselbe leidenschaftliche Teilnahme zeigt der Mann beim Anblick sportlicher Veranstaltungen, und selbst im beruflichen Wettkampf steckt ein kleiner Teil jener knabenhaften Freude am Messen der Kräfte. Gewiß haben Sie auch schon Gelegenheit gehabt, Männer von ihren Jungenstreichen erzählen zu hören und entsinnen sich der Freude und des Stolzes, mit dem dieses oder jenes geschildert wird, als ob diese Erlebnisse das Wichtigste im Leben gewesen wären.

Wo immer Sie dem Kind im Manne begegnen, gehen Sie behutsam mit ihm um und ärgern Sie sich nicht darüber! Sie dürfen wohl einmal lächeln, wenn Ihnen etwas unverständlich scheint — der Mann weiß im Grunde ganz genau über sich Bescheid und ironisiert sich oft selbst ein wenig —, aber Sie sollten nicht versuchen, ihn zu ändern oder ihn in einer häßlichen Art auszulachen. Am klügsten ist es, wenn Sie ihn gewähren lassen, sich um Verständnis bemühen und mit ihm fröhlich sind, denn ein Mann, dessen Wesen jede Kindlichkeit verloren hat, ist überhaupt kein richtiger Mann!

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 298 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag 20. Dezember

Goldener Sonntag für Fortuna

Schwarz-Weiß Essen, Duisburg 99 und SSV. Wuppertal kamen nicht zum Sieg, wohl aber Fortuna selbst

Fortuna Düsseldorf wird es nicht gerade ungern gesehen haben, daß sich Schwarz-Weiß Essen und Duisburg 99 unentschieden trennten, denn nach ihrem eigenen, zahlenmäßig glatten Sieg über Union Hamborn liegen die Düsseldorfer nur noch zwei Punkte hinter dem Spitzenreiter zurück und können es jetzt schon aus eigener Kraft schaffen, heran- und vorbeizukommen.

Für den SSV. Wuppertal sieht die Lage noch recht günstig aus, er hat Schwarz-Weiß Essen und Duisburg 99 auf heimischem Boden zu bekämpfen und wird daraus seine Vorteile zu ziehen wissen, nicht nur mit der Vergeltung gegen die Duisburger, über die ein Sieg zugleich ein Aufrücken in der Tabelle bedeuten würde, sondern auch mit einem durchaus möglichen Sieg gegen den derzeitigen Spitzenreiter der Tabelle. Und damit könnten die Wuppertaler in einem der Fortuna wertvollen Vorspann leisten, die vielleicht nicht nur auf gleiche Punktzahl mit Essen käme, sondern noch mit klarem Vorsprung Meister werden könnte.

1. Schwarz-Weiß Essen	11	8	2	1	26:11	18—4
2. Hamborn 07	13	6	4	3	27:25	16—10
3. Fortuna Düsseldorf	10	6	2	2	20:8	14—6
4. Duisburg 99	11	6	2	3	17:13	14—8
5. SSV. Wuppertal	11	4	5	2	24:11	13—9
6. Rot-Weiß Oberhaus.	10	4	1	5	13:17	9—11
7. Turu Düsseldorf	12	3	3	6	14:21	9—15
8. VfL. Benrath	11	2	4	5	10:17	8—14
9. Union Hamborn	13	2	3	8	14:23	7—19
10. BV. Altenessen	12	1	4	7	20:39	6—18

Mit halber Kraft

Fortuna Düsseldorf — Union Hamborn 3:0 (2:0)

Soll man Trosch, den Torwart der Union Hamborn, dafür verantwortlich machen, daß Fortuna den 3000 Zuschauern so ziemlich alles schuldig blieb, was man von einem Teilnehmer am deutschen Endspiel verlangt? Der Junge hatte einen rabenschwarzen Tag. Und von den drei Toren war eigentlich nur das zweite nicht zu halten

Für Fortuna stand schon nichts mehr ernsthaft auf dem Spiel, als das erste Tor gefallen war. Gewiß, Union Hamborn gab sich große Mühe. Die Burschen waren mit Feuereifer bei der Sache, setzten auch aussichtslosen Bällen nach, wollten es mit aller Gewalt schaffen. Aber dem ganzen Spiel fehlte die Reife.

Fortuna konzentriert sich augenblicklich bewußt auf das Pokalendspiel. Daß ihre Spieler sich im Nahkampf in der zweiten Halbzeit zurückhielten, ist deshalb durchaus zu verstehen und hat seine Berechtigung. Mehl und Heibach schienen zudem zu diesem Zeitpunkt schon mitgenommen. Heibach ging gegen Schluß dann auch nach Rechtsaußen.

Fortuna hatte schon eine Reihe guter Gelegenheiten vergeben, als ganz unerwartet ein Tor in der 18. Minute fiel. Wieder hatte sich Fortuna durchgespielt. Der Ball kam zu Albrecht, der ihn nicht verwerten konnte. Und dann hatte ihn der weit aufgerückte Janes am Fuß, dribbelte einige Schritte, schien zu stürzen und schoß plötzlich mit dem linken Fuß. Es war eine Entfernung von gut 25 Meter bis zum Tor. Trosch schien verwirrt, rutschte aus und der Ball war im Tornetz.

Die 32. Minute brachte einen von Bender hoch in den Strafraum gespielten Ball. Soroz und Polesny hatten einige Schritte nach vorn gemacht. Zwolanowski stand abseits. Er verlängert den Ball. Der Querbalken rettete für Trosch. Der Nachschuß von Heibach prallte ebenfalls an den linken Torpfosten und von dort ins Netz. 2:0.

Heibach war kurz nach Wiederbeginn durch, aber Trosch nahm ihm den Ball durch entschlossenes Herauslaufen ab. Dafür überraschte ihn Kobierski in der achten Minute mit einem Schuß. Der Fortuna-Linksaußen kurvte mit dem Ball am Fuß nach innen, umspielte den angreifenden Rupietta, lief einige Schritte und schoß dann flach. Trosch kam zu Boden, aber wir hatten den Eindruck, daß der Ball irgendwo von einer Bodenerhöhung in der Richtung abgefälscht wurde. So stand das Endergebnis fest.

Nicht alles in Ordnung

Schwarz-Weiß Essen — Duisburg 99 1:1 (1:0)

In der Mar-Ring-Kampfbahn am Uhlenkrug waren trotz Goldenem Sonntag annähernd 7000 Zuschauer erschienen, die, soweit es sich nicht um Duisburger handelte, in der ersten Halbzeit des Kampfes in frohen Hoffnungen schwelgten, um am Ende, nach einer für ihre Begriffe enttäuschenden zweiten Halbzeit, niedergeschlagen und durchfroren den Platz zu verlassen in der nicht gerade stolzen Erkenntnis, daß ihrer Mannschaft doch so einiges fehlt, was den wahren Meister des Niederrheins ausmacht. Und auch wir nahmen den Eindruck mit nach Hause, daß noch viel Wasser den Rhein und die Ruhr herunterfließen wird, bevor man die Essener als den endgültigen Meister krönen kann. Dem kritischen Beobachter kann es nicht verborgen bleiben, daß bei den Schwarz-Weißen nicht alles so in Ordnung ist, wie es von dem Vertreter des Niederrheins in den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft verlangt wird und daß die Stimmen, die von einem Rückgang der Essener Spielstärke sprachen, ihre Weisheit nicht aus dem Stand der Sterne holten.

Alle Achtung vor Benrath!

SSV. Wuppertal durfte mit einem Punkt sehr zufrieden sein

1:1 im Morast

Wir haben Benrath vor einigen Wochen gegen Fortuna spielen sehen, es war das gleiche Dreckwetter wie gestern und auch im Spielverlauf ähnelten sich beide Treffen. Denn wie die wenigen älteren und die vielen jungen Spieler des VfL. gestern mit Tempo, flottem Zusammenspiel und zielstrebigem Drang nach vorn mit Erfolg gegen die größere spielerische Reife des SSV. Wuppertal anstürmten, so waren sie auch damals gegen die Fortunen losgegangen und hatten keineswegs den schlechteren Eindruck hinterlassen, wenn es auch dort wie hier unverkennbar blieb, daß der Gegner vorerst noch die bessere Fußballklasse repräsentierte.

Gleich vom Start weg

griff der SSV. an, Hüttemeister kam links durch, aber seine Flanke traf niemanden vom Innensturm an — und dann ballerte es gleich auf der andern Seite los:

Stoffels' Gewaltschuß aus bester Position prallte von der Latte ins Feld zurück.

Jetzt kommt der Innensturm von SSV. nach vorn, Hüttemeister spritzt hinter der Vorlage her, schießt schräg von links, aber der Ball trudelt spitz am Torpfosten vorbei ins Aus — sofort ist dann wieder dicke Luft in Mellages Gegend,

es ist Leben im Spiel,

und das reißt auch nicht mehr ab bis zum Schluß, es ist ein Tempospiel und ein Kampf, der trotz des morastigen Bodens jederzeit sein Niveau hat und überaus spannend bleibt.

Wenn der SSV. zum Zuge kommt, wirkt es gekonnter, reifer als beim Gegner, schön lassen sie das Leder durch ihre Reihen wandern, klar und übersichtlich sind dann ihre Aktionen. Sie machen dann auch, zu einer Zeit, da es mehr nach dem Führungstreffer der Benrather aussieht, das erste Tor, etwa eine Viertelstunde nach Beginn. Hüttemeister ist links durch, läuft nach innen, geht mit Körpertäuschung an Tusch vorbei und

lenkt den Ball hoch oben in die freie Ecke.

Trotz forscher Angriffe und mancher guten Chance der Benrather bleibt es so bis zur Pause.

Gerade wird auf der Tribüne wieder weidlich über die übertriebene Kombination geschimpft, als eben diese Kombination zum Ausgleich führt. Nach Schalke-Art führen die Benrather Angreifer den Ball vor, zwischen vier, fünf Mann wandert er von der Mitte zu den Flügeln, von dort zurück zur Mitte, und gerade als Mellage denkt, es wird nochmals abgegeben,

funkt Stoffels unvermittelt los

und schlägt den Wuppertaler Hüter, dem in diesem Moment auch noch die Aussicht versperrt ist. — 1:1 — Jubel um Benrath und dann Angriff auf Angriff der mächtig aufgepulverten Leute in Weiß. Es nützt alles nichts mehr, weder Benraths stoßartig vorgetragene, schnelle Attacken, noch die fein eingefädelten und routiniert durchgeführten Angriffe des SSV.

Mellage bannt auch die letzte große Gefahr,

als der Ball bei einer Ecke großartig herein kommt und prachtvoll aufs Tor geköpft wird, denn ebenso großartig lenkt er faustend übers Tor und die neue Ecke macht dann Gogoll unschädlich. Schlußpfiff und 1:1.

Im Vordergrund bleibt Langenberg

Für Blau-Gelb reichte es nur zum Unentschieden

1. Blau-Gelb Wuppert.	13	8	3	2	29:14	19—7
2. SV. Langenberg	11	7	4	0	32:13	18—4
3. Schw.-Wß. Wuppert.	12	8	2	2	39:17	18—6
4. TSV. Ronsdorf	11	5	1	4	26:20	13—9
5. SC. Sonnborn	12	5	2	5	30:32	12—12
6. SSV. Velbert	11	5	0	6	22:24	10—12
7. SG. Langerfeld	12	4	2	6	26:32	10—14
8. SC. Cronenberg	10	3	0	7	19:29	6—14
9. Germania Küllenh.	10	2	1	7	10:27	5—15
10. BV. Lüttringhaus.	12	1	1	10	14:39	3—21

Nur drei von den angesetzten fünf Spielen der Wuppertaler Fußball-Bezirksklasse wurden am Sonntag ausgetragen. In Ronsdorf und im Nordpark waren die Plätze so verschneit und vereist, daß die Kämpfe TSV. gegen Cronenberg, beziehungsweise Schwarz-Weiß gegen Küllenhahn abgesagt werden mußten.

Von den durchgeführten Spielen interessiert der Kampf in Langenberg am meisten, Blau-Gelb Wuppertal, die Mannschaft, die mehr und mehr in den Vordergrund getreten ist, versuchte auf gegnerischem Platz vergebens, dem bisher ungeschlagenen SV. Langenberg die erste Niederlage beizubringen. Aber die Langenberger blieben kugelfest und ließen abermals nur ein Unentschieden zu. Durch den gewonnenen Punkt kam Blau-Gelb an die Spitze der Tabelle, und auch Langenberg rückte um einen Platz weiter nach vorn.

Das vierte Unentschieden

SV. Langenberg — Blau-Gelb Wuppertal 1:1 (1:1)

Trotz allen guten Vorsätzen langte es nicht zum Sieg für die Wuppertaler, weil eben die Langenberger zu — stark waren. Der Kampf bewies, daß der SV. Langenberg nicht von ungefähr eine führende Stellung in der Gruppe einnimmt. Allen Zweiflern, die aus einer gewissen technischen Unfertigkeit der Langenberger heraus den Gedanken entwickeln, daß ernstlich mit dieser Mannschaft als Meister der Gruppe nicht zu rechnen ist, sei gesagt, daß die Langenberger Gesamtleistung im Vergleich zur ersten Serie noch gestiegen ist.

Im Kampf gegen Blau-Gelb, der auf einem ziemlich trockenen, einwandfreien Platz ausgetragen wurde (Langenberg liegt tief, der Schnee war längst geschmolzen), zeichnete sich besonders die Langenberger Läuferreihe aus, die mit der Verteidigung und dem Sturm vorzüglich zusammenarbeitete. Ihr ist es in erster Linie zu verdanken, daß der wilde Ansturm der Barmer in der ersten Viertelstunde des Spieles aufgehalten und erfolgreich abgeschlagen wurde. Und in der zweiten Halbzeit bestimmte sie zeitweise überlegen das Tempo; wenn in diesem Abschnitt der Langenberger Sturm etwas frischer gewesen wäre, hätte wahrscheinlich Blau-Gelb ohne den einen Punkt nach Hause fahren müssen.

Die Blau-Gelben blieben dem Gegner nichts schuldig. Auch sie ließen bis zum Ende des Kampfes ihre Siegeschance nicht aus den Augen. Sie hatten den Willen, dieses Spiel zu gewinnen, und kämpften von Anfang an aufopfernd. Ihr Sturm war aber auf die Dauer zu schwach, um gegen die taktisch richtig und wuchtig verteidigenden Langenberger anzukommen.

Die Treffer wurden schon vor der Pause erzielt. Nach etwa fünf Minuten knallte Braun aus dem Hintergrund wuchtig aufs Langenberger Tor; der Schuß wurde von Thome mit dem Kopf in die vom Torwart nicht behütete Ecke gelenkt. 1:0 für Blau-Gelb. Ungefähr Mitte der Halbzeit schoß Martin eine Vorlage Schuziaks haarscharf neben den Pfosten und unhaltbar für Bramer ins Barmer Tor zum Ausgleich ein. 1:1, dabei ist es dann geblieben, obwohl auf beiden Seiten noch zahlreiche Möglichkeiten zu Treffern bestanden. Das Unentschieden ist aber der gerechte Ausdruck der Leistungen.

Sonnborn taktisch falsch

SSV. Velbert — Sportklub Sonnborn 2:1 (0:1).

Es ist eine alte Fußballweisheit, daß man niemals eine Mannschaft umstellen soll, wenn sie im Gewinn steht; es sei denn, daß eine solche Umstellung bedingt ist durch irgendwelche Verletzung. Darüber kann nunmehr auch die Mannschaft des Sportklubs Sonnborn nachdenken, denn es war wirklich nicht nötig, sich selbst der gut möglichen Siegeschance zu entledigen, die man gegen den SSV. Velbert auf dessen Sportplatze am Berg hatte. Gerade bei den schwierigen Platzverhältnissen wäre es zweckmäßig und taktisch richtig gewesen, den einsatzbereiten und schußgewaltigen Stürmer Neveling auf seinen gewohnten Rechtsaußenposten zu belassen und ihn nicht nach dem Seitenwechsel auf dem rechten Verbinderposten zu stellen.

Anfänglich hatte der SSV. Velbert mehr vom Spiel, ohne daß er aber die aufmerksame Sonnborner Hintermannschaft hätte überwinden können. Infolge planmäßiger guter Zusammenarbeit schälte sich dann aber eine leichte Ueberlegenheit des Sportklubs Sonnborn heraus, die auch die 1:0-Führung brachte, als Neveling einen Alleingang machte und an dem herauslaufenden Torwart vorbei ruhig und wohlplaciert einschoß. Nach Wiederbeginn hieß es dann bald 1:1. Einen von rechts gut hereingegebenen Ball verwandelte Knebel unhaltbar. Nun kam Leben in die Mannschaft des SSV. Velbert, ohne daß sie aber vorerst zu einem weiteren Erfolge gekommen wäre. Die Spielzeit war fast zu Ende, da wurde der Halblinke Seils schön freigespielt, und gegen dessen scharfen Schuß war Goldberg machtlos.

Das bessere Stehvermögen

BV. Lüttringhausen — SG. Langerfeld 0:3 (0:2)

Die Mannschaften wurden gestern bei dem stark verschneiten Platz vor eine sehr schwere Aufgabe gestellt. Um den Kampf überhaupt durchführen zu können, hatte man das Spielfeld vorher gewalzt. Aber viel hatte das auch nicht genutzt, denn der Ball blieb auch jetzt noch förmlich im Schnee stecken. Ballführen oder schnelles Spurten war einfach unmöglich. Obwohl der Platzverein sich sichtlich bemühte, eine einheitliche Linie in seine Handlungen zu bringen, fand er sich nicht mit dem schwierigen Boden ab. Die Langerfelder dagegen verstanden es, sich mit ihrem wuchtigen Angriffsspiel, das durch die Flügel eingeleitet wird, durchzusetzen. Entscheidend wirkte sich das bessere Durchstehen der Wuppertaler Läuferreihe aus, die dem Gegner kaum eine Chance ließ.

Das erste Tor der Langerfelder läßt nicht lange auf sich warten. Der Mittelstürmer kann schon

Weihnachten ist Schalke vorn

Röhlinghausen spielte nur auf Abwehr, verlor trotzdem mit 0:5

Die schlechten Erfahrungen des Goldenen Sonntags veranlaßten den SV. Höntrop, um Verlegung des Treffens mit Hüsten zu bitten, dem das Gaufachamt auch stattgab. So blieb allein ein Spiel übrig, daß den deutschen Meister Schalke daheim gegen die SVg. Röhlinghausen siegreich sah. Das klare 5:0 gibt erneut die Ueberlegenheit des Meisters zu erkennen. Dabei mußten die Knappen gegen einen Gegner spielen, der sich nur auf die Abwehr beschränkte und nie bestimmend ins Spiel eingreifen konnte. Aber gegen die Schalker Kunst war auch das erfolglos, wie das Ergebnis angibt.

1. Westfalia Herne	10	6	3	1	19:5	15—5
2. Borussia Dortmund	9	6	2	1	28:10	14—4
3. FC. Schalke 04	7	6	1	0	36:3	13—1
4. SVg. Röhlinghausen	10	4	3	3	11:17	11—13
5. Germania Bochum	11	5	1	5	18:24	11—11
6. SVg. Herten	11	5	0	6	20:18	10—12
7. SV. Höntrop	10	4	0	6	10:22	8—12
8. Hüsten 09	10	3	1	6	13:28	7—13
9. Arminia Marten	8	2	1	5	11:11	5—11
10. SV. Rotthausen	10	1	0	9	9:37	2—18

Dies und Das

Schöne Erfolge deutscher Radfahrer gab es in Kopenhagen und Antwerpen. Die westdeutsche Amateurmannschaft Schorn-Hasselberg (Köln-Bochum) siegte in der dänischen Hauptstadt in einem Zweistundenrennen mit Rundenvorsprung gegen ein starkes internationales Feld. Die Berufsfahrer Hoffmann-Pützfeld zeichneten sich beim 100-Kilometer-Mannschaftsrennen in Antwerpen mit einem guten zweiten Platz aus.

*

Der Gau Mittelrhein hat einen neuen Tabellenführer im Kampf um die Fußballmeisterschaft. Da Alemannia Aachen in Würselen gegen die Rhenania nur 2:2 spielte, Beuel aber gegen Sülz 07 einen 3:2-Sieg erfocht, haben sich die Beueler an die Spitze gesetzt. Durch sein 1:1 gegen den VfL. Köln kam der Kölner BC. endlich vom Tabellenende fort, das nun die Bonner Tura ziert. Mülheimer SV. spielte gegen den VfR. Köln 2:2, und so gerät der vorjährige Gaumeister VfR. schon einigermaßen in Not.

*

Bei den Gaumeisterschaftskämpfen im Reiche gab es verschiedentlich Ueberraschungen. In Brandenburg kam Tennis-Borussia durch einen 3:0-Sieg über Wacker an die Spitze vor Hertha-BSC. und Berlin 92, in Sachsen verspürte der Dresdner SC. die Folgen von Hannover und verlor gegen Tura Leipzig 2:3, in Bayern wird der Vorsprung des 1. FC. Nürnberg immer größer, denn während er sich gegen Jahn Regensburg einen sicheren 3:1-Sieg holte, wurde Schweinfurt 05 auf eigenem Platze von BC. Augsburg 1:2 geschlagen und liegt nun als Zweiter der Tabelle volle fünf Punkte hinter dem „Club" zurück.

*

Dr. Nerz teilt mit, daß die Gerüchte um eine Verpflichtung von Chelsea nach Deutschland den Tatsachen weit vorauseilen. Chelsea kommt bestimmt nicht in Frage, da die Mannschaft an einem Turnier in Schottland teilnimmt, Dr. Nerz wird sich erst im Frühjahr entscheiden, welche englische Ligamannschaft eingeladen werden soll, da erst dann ein Ueberblick über das Können und die Form der Mannschaften möglich ist.

*

In Brisbane (Australien) wurde der Tennisländerkampf zwischen Australien und Deutschland fortgesetzt, Henner Henkel verlor gegen MacGrath 6:4, 1:6, 4:6, Gottfried von Cramm schlug den einstigen Wimbledonsieger Jack Crawford sicher 6:3, 6:4. Damit hat Australien nach fünf Kämpfen die Führung mit 3:2 Siegen, erst das um einen Tag verlegte zweite Doppel wird die Entscheidung bringen.

*

Australiens Tennissport ist zurzeit sehr stark. Neben dem in Brisbane vor sich gehenden Kampf gegen unsere deutschen Spitzenspieler trug man in Sidney einen Länderkampf gegen USA. aus, der überraschend mit 4:1 von den Australiern gewonnen wurde. Bromwich-Quist gewannen das Doppel gegen Budge-Mako 3:6, 6:4, 6:3, 6:2; sensationell war der Sieg des jungen Bromwich über den Weltranglistenersten Donald Budge mit 6:2, 6:3, 8:10, 6:4.

*

In Basel gab es einen Eishockey-Länderkampf Schweiz — Deutschland, den die hervorragend zusammenspielenden Eidgenossen 3:1 (0:0 — 3:0 — 0:1) für sich entschieden. Zehntausend Besucher erlebten einen spannenden Kampf. Die Deutschen waren ihren Gegnern an Schnelligkeit ebenbürtig, standen ihnen aber in der Mannschaftsarbeit nach.

nach wenigen Minuten den Lüttringhauser Hüter zum ersten Mal schlagen. Die Angriffe der Gäste bleiben gefährlich und oft ist der hohe Schnee der letzte Retter für die Lüttringhausener. Einen Einwurf verlängert der rechte Läufer sofort zum freistehenden Matthey, der aus kürzester Entfernung einschießt. BV. muß stark verteidigen. Dann plötzlich wird das Tor der Blau-Gelben unter starkes Feuer gesetzt. Aber Schmalz, der Hüter der Sportgemeinde, bleibt Herr der Lage. In der zweiten Hälfte kommt Lüttringhausen etwas besser ab. Langerfeld verliert den Halblinken durch Verletzung (25 Minuten vor Schluß). Ende des Spieles schießt Matthey nach einer Fehlabwehr von Ebbinghaus das dritte Tor für die Wuppertaler.

Zu großer Unterschied

Handball-Auswahlkampf Barmen — Elberfeld 16:2 (8:2)

Mit wenigen Ausnahmen standen sich die Mannschaften in der angekündigten Zusammensetzung gegenüber. Es fehlte lediglich Geilenberg, für den Stier (46) in den Angriff genommen war. Aeußerst fair und ritterlich wurde gestritten. In Anbetracht des glatten Bodens wurde sehr schnell gespielt. Zunächst fiel das gute Verständnis der Elberfelder Mannschaft auf, die dadurch ein durchaus offenes Spiel erreichte. Aber gleichzeitig ergab sich, daß bei einem derart übertriebenen Innenspiel Erfolge weniger oder kaum zu erwarten sein würden. Mit größter Seelenruhe ließen die Barmer die Gegner herankommen — und konnten fast immer mühelos die gegnerischen Handlungen unterbinden. Am meisten fiel der erfolgreich tätige Barmer Angriff auf. Die Zusammenarbeit klappte meistens gut. Obwohl der Elberfelder Torwart gegen Schluß bedeutend besser wurde und manchen feinen Wurf meisterte, mußte er doch nicht weniger als sechzehn Mal den Ball aus dem Netz holen. Alle Barmer Stürmer waren an den Treffern beteiligt. Mit allein acht Erfolgen schoß Schmidt den Vogel ab.

Spitzenstellung gefestigt

Ringerkampf

Germania Wuppertal — Eiche Essen 91 15:5

Der Kampf gegen den Gaumeister — noch trägt die Essener Mannschaft diesen stolzen Titel — hatte bei weitem nicht das an Ringerveranstaltungen der Germanen gewohnte Interesse ausgelöst. Immerhin aber mögen es dennoch etwa 400 Zuschauer gewesen sein, die einen hohen Sieg der Wuppertaler erlebten, der klar und eindeutig die große Klasse der Schwarz-Gelben belegt. Der durch die Abgänge der Brüder Blech und des Gaumeisters Sterbenk seiner einstigen Kampfkraft beraubte Gaumeister hätte 17:2 verloren, hätte Fröhling, der Mann, der zu jedem Kampf einige Pfunde abtrainieren muß, dieses Mal nicht ein wenig Uebergewicht gehabt. So kamen die Essener zu drei Punkten, die sie im Kampf nie gewonnen hätten, denn der Germane schlug seinen Gegner vor Ablauf der Distanz entscheidend. Zwar kamen auch die Germanen auf billige Weise in den Besitz dreier Punkte, der Gegner Cramer v. Clausbruchs, Ohberg, hatte seine Mannschaft im Stich gelassen, aber er hätte von seinem bisherigen ständigen Bezwinger auch dieses Mal keinen Pardon erhalten.

Die Ergebnisse (Germania zuerst genannt, Sieger gesperrt gedruckt): Bantam: Essen stellte keinen Vertreter, Punkte kampflos an Wuppertal. 3:0. Feder: Zeising — Sator, nach Punkten, 3:2. Leicht: Punkte kampflos an Essen, da Fröhling Uebergewicht hatte, Einlagekampf: Fröhling — Blockhaus, in der zehnten Minute durch Abklammerer am Boden. 3:5. Welter: Gönnemann — Rohde, durch Armzug nach drei Minuten. 6:5. Mittel: Gies — Becker, nach zwei Minuten durch Hammerlock. 9:5. Halbschwer: Bergmann — Dieckmann, durch Preßrolladen nach fünf Minuten. 12:5. Schwer: Reinecke — Felkle, nach zehn Minuten durch Armzug am Boden. 15:5. Einlagekämpfe: Hettinger — Rohde, durch Rumreißer am Boden nach sechs Minuten. Bantam: Cramer v. Clausbruch — Knebels, durch Selbstfaller.

TBV Vohwinkel einen Schritt weiter

Germania verlor auch beim WSC. einen Punkt

1. TBV. Vohwinkel	12	9	1	2	40:17	19—5
2. TSV. 83 Wuppertal	11	7	3	1	33:17	17—5
3. Germania Wuppert.	12	7	2	3	38:14	16—8
4. SSV. Sudberg	11	6	2	3	27:20	14—8
5. Postsportverein	11	6	2	3	34:29	14—8
6. Wuppertaler SC.	11	5	2	4	33:28	12—10
7. SC. 08 Wuppertal	9	4	2	3	28:23	10—8
8. PolizeiSC. Wuppert.	9	4	2	3	21:18	10—8
9. Alemannia Vohw.	11	5	0	6	24:19	10—12
10. SV. Hahnerberg	11	4	2	5	33:32	10—12
11. Gr.-Weiß Blombach	11	2	0	9	27:41	4—18
12. SV. Dahl	9	0	1	8	12:57	1—17
13. Tura Wuppertal	10	0	1	9	14:47	1—19

Vier Spiele der ersten Kreisklasse wurden am Sonntag ausgetragen, der Kampf des Postsportvereins gegen SC. 08 wurde abgeblasen, und das Treffen der Polizei gegen TSV. 83 wurde beim Stande 0:0 der schlechten Platzverhältnisse wegen abgebrochen. Die Ergebnisse der durchgeführten Kämpfe sind einigermaßen erstaunlich. Der Wuppertaler Sportklub trotzte Germania Elberfeld einen Punkt ab und bereitete damit dem ehemaligen Tabellenführer heftiges Bauchweh. Denn zur gleichen Zeit kanterte TBV. Vohwinkel in der Kemna Grün-Weiß-Blombach mit 7:1 nieder und setzte sich, da TSV. 83 ja nicht spielte, nach Pluspunkten allein an die Spitze der Tabelle.

Grün-Weiß Blombach—TBV. Vohwinkel 1:7 (1:3)

Insgeheim hatte wohl ernstlich selbst in Laaken niemand an einen Sieg der Einheimischen geglaubt. Aber man rechnete allgemein damit, wenigstens ein recht knappes Ergebnis herauszuholen und ehrenvoll gegen den Vohwinkeler Tabellenführer zu bestehen. Gewiß, es fehlte der „richtige" Wolf, doch gegen einen in so prächtiger Form spielenden Gegner, wie es gestern der TBV. Vohwinkel war, war das wohl nicht ausschlaggebend. Es fehlte den Blombachern gestern eben noch mehr: der Kampfgeist. Kampfgeist, der die Mannschaft öfter, neben den besonderen Platzverhältnissen, so gefährlich macht, war gestern nicht da. Lediglich kurz vor der Pause, als die Blombacher ihr erstes und einziges Tor erzielten, flackerte er auf. Jetzt hätte Grün-Weiß viel erreichen können, aber nach der Pause war es schon wieder aus. Anders die Vohwinkeler: Sie hatten alle Möglichkeiten in Rechnung gestellt und gingen mit Dampf gleich von Anfang an los und ließen auch bis zum Schluß nicht locker.

SC. Wuppertal — Germania Wuppertal 2:2 (1:0)

Eine volle halbe Stunde attackierte Germania die Barmer Deckung vergeblich. Mehr Erfolg hatte der WSC mit seinen Versuchen, zumal er sich merklich aus der Umklammerung zu lösen verstand. In der 30. Minute gab es einen Freistoß für Barmen. Brögeler gibt genau vors Tor zu Bauschulte, dieser leitet blitzschnell an den besser stehenden Wildförster und 1:0 lautet die Partie für Barmen. Nach Seitenwechsel ist Germania der Angreifer, diesmal aber ist Torwart Schäfer auf der Gegenseite nicht zu schlagen. Mitten in dieser Drangperiode fällt das zweite Tor für Barmen durch Bauschulte, allerdings vom Gegner, wenn auch u. E. zu Unrecht, lebhaft beanstandet. Aber die Partie ist noch nicht zu Ende. Jetzt ist Germania an der Reihe. Fünf Minuten nachher gibt es ein Gedränge vor Schäfers Tor, der Ball kann nicht weg befördert werden und durch irgendeinen Elberfelder Spieler wird der Ball über die Linie gebracht. Es steht 2:1. Immer wieder liegen die Gäste im Barmer Strafraum. Eine schöne Vorlage von Kunze kommt zu Alexi, der entschlossen einschießt und drei Minuten vor Schluß den verdienten 2:2-Ausgleich erzielt.

SV. Dahl — Alemannia Vohwinkel 2:5 (1:1).

Die Dahler Mannschaft kam auch diesmal an einer Niederlage nicht vorbei. Immerhin zeigte die Elf jedoch bedeutende Ansätze der Verbesserung. Die Vohwinkler, die sich auf dem kleinen Platze nicht recht wohlfühlten, mußten jedenfalls mehr um Sieg und Punkte kämpfen, als allgemein angenommen wurde. Denn wenige Minuten vor Schluß stand der Kampf mit 2:2 unentschieden. Ja, wenn bedacht wird, daß Dahl zunächst nur mit zehn Spielern antrat, sich erst nach einer halben Stunde vervollständigte und Mitte des zweiten Teils den Mittelläufer durch Platzverweisung verlor, so spricht das Ergebnis bis dahin sehr für den Platzverein.

SV. Hahnerberg — SSV. Sudberg 1:6 (1:2)

Hahnerbergs Hüter verhinderte eine noch höhere Niederlage, während die gesamte Mannschaft den Sudbergern nur eine Halbzeit lang eine allerdings sehr ausgeglichene Partie lieferte. Dann kam mit zunehmenden Erfolgen der Sudberger eine Verwirrung in die Hahnerberger Reihen, die mit dazu beigetragen haben mag, daß diese zahlenmäßig höchste Niederlage auf eigenem Platz zustande kam.

Polizei Wuppertal — TSV. 83 Wuppertal 0:0

Schon auf dem Wege nach Lichtscheid kam man auf den Wunsch, lieber die Skier mitgenommen zu haben, um sich in dem herrlichen Skiparadies warm zu laufen, anstatt sich 1½ Stunde kalte Füße auf dem Fußballplatz zu holen. Aber trotzdem waren auf dem Sportplatz die Fußballer angetreten und versuchten zu spielen. Doch nur fünf Minuten, dann hatten Schiedsrichter und Spieler das zwecklose dieses Beginnens eingesehen und hörten wieder auf.

Und die Gewichtheber

Marathon Remscheid — Germania Wuppertal 2980:3005 Pfund

Die Remscheider hatten ihre beste Vertretung an die Hantel gebracht, während die Wuppertaler für Tatzko, der Gewichtsschwierigkeiten hatte und deshalb im Federgewicht zu starten gezwungen war, im Bantamgewicht den Ersatzmann Borgmann einstellen mußten. Vor sehr gutem Besuch rangen die beiden Mannschaften bis zum Schlußtreffen erbittert um jedes Pfund Gewicht.

Die Ergebnisse (Remscheid zuerst genannt, Olympischer Dreikampf, beidarmig Drücken, Reißen und Stoßen): Bantam: Lindenau, 135, 110, 160 = 405 Pfund. Borgmann 120, 90, 125 = 335 Pfund. Feder: Wirths 120, 140, 180 = 440 Pfund. W. Tatzko 160, 150, 215 (!) = 525 Pfund. Leicht: Groß 145, 160, 210 = 515 Pfund. Barlemann 135, 150, 200 = 485 Pfund. Mittel: Pallentien II 170, 175, 210 = 555 Pfund. Steinat 160, 140, 200 = 500 Pfd. Halbschwer: Lüttringhaus 155, 180, 210 = 545 Pfund. Kronenberg 170, 170, 230 = 570 Pfund. Schwer: Pallentien I 160, 150, 210 = 520 Pfund. Sadecki 175, 175, 240 = 590 Pfund.

Sieg der Erfahrung

Turngemeinde Wuppertal 1863 schlägt Barmer Turnverein 1846.

Die ersten Turnermannschaften der Turngemeinde Wuppertal und des Barmer Turnvereins standen sich am Samstag in einem Gerätwettkampf gegenüber, den die Turngemeinde verdient mit 512 zu 483 Punkten gewann. Die Turngemeinde stellte eine kampferfahrene Mannschaft, die recht gute Leistungen zeigte und vom Anfang an in Führung lag. Trotz der Niederlage des BTV. muß aber anerkannt werden, daß sich die fast nur aus jugendlichen Nachwuchsturnern bestehende Mannschaft in ihrem ersten Kampf gut bewährt hat.

Bester Einzelturner des ganzen Kampfes und zugleich der BTV.-Mannschaft wurde der sechzehnjährige Kotthaus mit 116,5 Punkten. Die zweite und dritte Stelle des Kampfes und damit zugleich die ersten und zweiten Plätze in der Siegermannschaft der Turngemeinde nahmen E. Lange mit 112,5 und Läller mit 111,5 Punkten ein.

Folgende sieben Mitglieder des BTV. wurden auf Grund ihrer Leistungen in die Deutsche Dreißig-Besten-Liste aufgenommen und durch Aushändigung der Besten-Nadel ausgezeichnet: Karl Klever, 400 Meter in 50,5 Sek., Karl Heß, 800 Meter in 1.52.2 und 1500 Meter in 4.05,2 Min., Werner Maikranz, Hochsprung, 1,80 Meter, Lisbeth Freitag, 100 Meter in 12,4 und 80 Meter Hürden in 12,5 Sek., Else Frankholz, 100 Meter in 12,9 und Weitsprung 5,09 Meter (hierbei ist zu bemerken, daß Lisbeth Freitag im Weitsprung als Gaumeisterin 1937 5,16 Meter erreichte). Grete Breucker, Fünfkampf, Irmgard Pfeiffer, Diskuswurf 35.45 Mtr.

Scharfe Kämpfe auf Asphaltbahn

Auch auf der als besonders schwierig geltenden Asphaltbahn ist nunmehr im Kampf um die Ermittlung der besten Wuppertaler Kegler die Entscheidung gefallen. Nach Abwurf von je 200 Kugeln in die Vollen und auf Abräumen konnte die Vereinsfechter-Mannschaft zusammengestellt werden. Kehlenbach (1676 Holz), Post (1648), Velden (1634), Paul (1615), Fecken (1581) und Obermeier (1578) werden in den demnächst beginnenden, bis zur deutschen Meisterschaft führenden Kämpfen den Wuppertaler Kegelsport vertreten. Daneben wurde noch um die Klubmeisterschaft für Vereins-Dreier-Riegen gekegelt. An die Spitze setzte sich der KC. „Lot gonn" (Post, Velden, Kötter) mit 2418 Holz vor KC. „Viel Freud" mit 2395 Holz.

Prächtiger Rekord der Viktoria

Erste Serie der 2. Kreisklassen-Meisterschaft ohne Verlustpunkt abgeschlossen

Gestern trug der Spitzenreiter Viktoria 05 den letzten Punktekampf der ersten Serie gegen Teutonia aus. Er endete überraschend klar mit 11:0 für Viktoria, so daß also die Barmer sämtliche Spiele bis Halbzeit ungeschlagen durchführten und natürlich auch das beste Torverhältnis erreichten. — Der gestrige Kampf war für die Rot-Weißen bis zur Pause kein Spaziergang. Teutonia wehrte sich recht tapfer und ließ bis zum Wechsel nur zwei Tore zu. Erst nachher baute die junge Mannschaft des Gastgebers stark ab, weil sie sich vorher zu stark ausgegeben und dann auf dem aufgeweichten Platz nicht mehr genügend Reserven hatte.

1. Viktoria 05 Wuppert.	8	8	0	0	35:8	16—0
2. Union Wuppertal	8	4	3	1	26:13	11—5
3. Bf2. Wuppertal	8	5	0	3	18:16	10—6
4. TSK. Wuppertal	8	4	1	3	30:24	9—7
5. Jahn Wuppertal	8	3	2	3	21:22	8—8
6. TVg. Friesen	8	2	3	3	24:23	7—9
7. SSV. Nächstebreck	7	1	2	4	12:25	4—10
8. Teutonia Wuppertal	8	1	2	5	8:24	4—12
9. Reichsbahn TSV.	7	0	1	6	9:28	1—13

Geteilter Schmerz...

Es hatte sich leider nicht vermeiden lassen, daß ich mit einiger Verspätung in Langenberg eintrudelte. Das Spiel war also schon im Gange, als ich die menschenleeren Gassen bezw. Straßen der Sendestadt durcheilte. Nur weibliche Wesen und einige betagte Greise sah ich meinen Weg kreuzen, die gesamte Männlichkeit, bis zu dreitausend Wochen Lebensalter aufwärts, schien demnach auf der Kampfstätte zu weilen. Aber es könnte auch sein, daß viele sich mittagschlafenderweise in ihren „Kojen" aufhielten, und wenn ich bedenke, daß ich nachher auf dem Sportplatz des SV. Langenberg keineswegs eine sogenannte brechende Fülle konstatieren durfte, da möchte ich fast an die besetzten Kojen glauben.

Langenberg ist anscheinend noch nicht so weit, wie jener sagenhafte Fußballort im bayerischen Franken, wo bei einem jüngst stattgefundenen Meisterschaftsspiel des heimischen Vereines von der 8000 Köpfe amtlich registrierten Gesamteinwohnerschaft rund 6000 (Sechstausend) !!! eine dichte Mauer um den Platz bildeten.

6000 Köpfe — schöne und schäbige, alte und junge, große und kleine, männliche und weibliche — das nenne ich Fußballbegeisterung!

In der Beziehung kann Langenberg noch allerhand lernen.

Gewiß, hüben und drüben an den Längsseiten, stand man mehrere Reihen tief, aber davon war ein guter Prozentsatz Ausländer, Bewohner der fernen Stadt Wuppertal, lauter Burschen, die mit dem verwegenen Entschluß gekommen waren, zu erleben, wie den grünweißen Matadoren beide Punkte abgeknöpft wurden. Dieses Vorhaben mußte doch unbedingt in Niederberg bekannt geworden sein, und es zeugt schon von allerlei Zutrauen zur eigenen Mannschaft, daß man ihr nicht mit einem größeren Volksaufgebot zu Hilfe kam.

*

Dafür standen aber auch beiderseits Kerntruppen auf den Zuschauerrängen, und ich war kaum an den Kassenmännern vorbei, als sich schon drüben auf der Gegenseite eine leichte Keilerei entwickelte, die von meiner gesamten Nachbarschaft mit unleugbarer Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. „Aha, da hinten, da findse sich schon am kloppen", rief einer dem andern mit fröhlicher Stimme zu, und der gab mit gleicher Heiterkeit zur Antwort: „Scheint ja nett zu werden heute!" Und alles rieb sich die Hände, vergaß eine Zeitlang das Spiel und die Anstrengungen der Spielvereinler, den 1:0-Vorsprung von Blau-Gelb aufzuholen, und schaute hin zur anderen Seite, wo alsbald ein Hut durch die Luft flog, weil ihm auf Grund einer echt bergischen „Brammelte" nichts anderes übrig blieb. Der Kopf hätte ihm wahrscheinlich Gesellschaft geleistet, aber der war ja angewachsen und beschränkte sich deshalb auf ein seitliches Auspendeln.

Das muß ihm allerdings wohl nicht gepaßt haben, denn er wurde unverweilt derart laut und fand dabei ein so lebhaftes Echo, daß die zwei bewaffneten Ordnungshüter Langenbergs sich schon langsam in Marsch zu setzen begannen. „... doch mal sehen, was da los ist", sagten die beiden zueinander und machten sich, von den besten Wünschen des pp. Publikums begleitet, auf den Weg, der infolge der zahlreichen Schlammstellen allerlei Zeit in Anspruch nahm. Als sie am Tatort anlangten, war dank der energischen und ungemein zweckvollen Griffe eines Platzordners der Friede schon wieder einigermaßen hergestellt.

Er wurde auch während des ganzen Spieles nicht mehr gebrochen, und so kamen die oben erwähnten „Kriegsgewinnler" um ihr schon sicher geglaubtes Sonntagsvergnügen. Seht, und das machte und macht mir nun wieder großen Spaß. (Ich hatte mich nämlich ein bißchen geärgert, weil im Anschluß an die Feststellung der begonnenen Keilerei auch, mit nicht mißzuverstehender Bedeutung, gesagt worden war: „Sind wohl viel Barmer hier!" — — Eine solche, wenn auch nicht klar ausgesprochene Verdächtigung brauchen wir uns nicht gefallen zu lassen. Wir Wuppertaler, und besonders wir Barmer, sind wahre Engel von Gemüt, nur darf man uns nicht ungerecht kommen, dann werden wir eklig, und dazu sind wir ja auch berechtigt, woll?)

Nebenbei: im ganzen Spiel gab's keine einzige „Ungerechtigkeit" irgendwelcher Art, durch die die eine oder andere Partei wesentlich benachteiligt worden wäre. Der Kampf war hart und von tatkräftigstem Einsatz, aber die Kämpfer achteten die Gebote der Ritterlichkeit, und wo in der Hitze des Gefechtes einmal eine kleine Entgleisung vorkam, da brachte ein kräftiger Händedruck die Sache wieder in Ordnung. Wie es sich gehört!

Es geht eben nichts über die richtige Benehmität.

*

Päule Bramer war einmal mehr eine Hauptstütze seiner Mannschaft.

Wie oft kam es nicht vor, daß die Langenberger Anhänger schon den Mund geöffnet hatten, bereit, den Schrei der Schreie auszustoßen: „Go—o—oh!" und ihn dann doch wieder unverrichteter Dinge schließen mußten, weil Päule ihnen dazwischen gekommen war. Nicht zwischen die Zähne der Zuschauer natürlich, sondern zwischen die Torabsichten der Langenberger Stürmer, von denen der Mittelstürmer Niederhausen der fleißigste und der Linksaußen Martin der erfolgreichste war; denn er trat den Ausgleichstreffer, der auch der einzige bleiben sollte. Ein Ding „wie gemalt" übrigens, dieses Martin-Tor, der untadelige Abschluß einer ebenso untadeligen voraufgegangenen Vorarbeit zwischen dem Schützen und Niederhausen, der die letzte Vorlage so butterweich hinservierte, daß eine unhaltbare Bombe folgen mußte.

Selbst Bramer konnte daran nichts mehr ändern.

Aber alles andere, was aufs Tor kam, ward seine Beute. Wenn Pesch auf der Gegenseite auch dasselbe für sich reklamieren darf, so hatte er einmal nicht so schwierige Sachen zu halten wie sein Kamerad, und zum andern ist und bleibt sein Spiel unsicher, solange er es nicht lernt, einen gefangenen Ball wirklich fest zuhalten.

Vor allem imponierte es den Niederbergern, wenn Meister Bramer wie der Blitz aus seinem Heiligtum hervorgeschossen kam, sich in das Gewühl der Kämpfenden stürzte, den Ball packte, sich noch im Sprung um die gegen den Leib gepreßte Lederkugel zu einer zweiten, natürlich ungleich größeren Kugel zusammenkrümmte und anschließend verschiedene Meter über den Erdboden hinrollte, um dann unbeschädigt aufzuspringen und den beliebten „befreienden Schlag" auszuführen. (Eine ganz famose Sache, dieses Sichzusammenkugeln. Bei Rennfahrern habe ich es auch schon gesehen, daß sie solcherart Verletzungen vermeiden wollen. Päule hat Ideen, bringt immer wieder ein neues Dessängken, so diesmal den „Barmer Edelroller".)

Affi Sauerbier, der agile blonde Rechtsaußen von Langenberg, konnte sich diesmal nicht so zur Geltung bringen, wie man es sonst von ihm gewohnt ist. Schon in der ersten Halbzeit mißlangen ihm Sachen, aus denen er normalerweise glatt ein Tor gemacht hätte. Als er nach der Pause mit den Kameraden wieder auf dem Platze erschien, rief ihm deshalb ein Freund (der von seiner Tischtribüne herab mächtig angab) zu: „Affi, denk an de Tischlampe!" (Sie hatten nämlich um etwas gewettet!)

Affi, der noch nichts davon ahnte, daß er im zweiten Akt nurmehr eine ziemlich bescheidene Rolle spielen würde, blickte den Rufer mit einem Lächeln an, wie es selbst Heinz Rühmann nicht strahlender kann, und machte mit den Fingern allerlei geheimnisvolle Zeichen. Ich entnahm aus ihnen (aber ohne Gewähr!), daß mindestens noch zwei Tore für die grünweißen Farben fallen würden. (Vielleicht sollte es sogar heißen, er, Affi, würde diese beiden Tore treten; was weiß ich, wie der Wortlaut der Wette war, die die beiden abgeschlossen hatten, auf jeden Fall ging es aber um Tore und um eine Tischlampe.)

Für mich unterliegt es keinem Zweifel, daß Freund Affi die Wette verloren hat (Das Gegenteil sollte mich freuen; vielleicht teilst du es mir kurz mit, lieber Affi!) Schuld daran war nicht zuletzt Wienand, der linke Verteidiger von Blau-Gelb, der erbarmungslos mit allem aufräumte, was ihm auf die Schüppe kam. Die Eingeborenen betrachteten ihn mit einem Gemisch aus Respekt und leichtem Gruseln, und als ihm wieder einmal eine „Klärung" gelungen war, da sagte ein biederer Langenberger Vatter zu seinem Nachbarn: „Du, dat is abber 'n Bösen, dä mit dem Halstuch um 'n Kopp!" Und der andere Vatter seufzte: „Jaja! de Affi kömmt nit dran vorbei!"

Auf der anderen Seite war es Klowatzki, der oft und oft als rettender Engel in Erscheinung trat, zumal gegen Schluß, wo sich bei dem tapferen Wühler Theo Bahrfeck doch langsam Ermüdungssymptome geltend machten. Wohl versuchte der Wackere, den Zurufen aus dem Publikum, noch einen „Zahn drauf" zu tun, gerecht zu werden, aber es ward mehr und mehr doch nur ein „Zähnchen".

Je näher das Ende des Kampfes nahte, desto lebendiger ging es zu. Jede Partei setzte noch einmal die letzten Reserven ein, und das Publikum tat ebenfalls, was es konnte. In der Begeisterung des Miterlebens ließen manche sogar die elementarste Vorsichtsmaßregel außer acht, die da besagt, daß man klüglicherweise schweigen solle, wenn man als einzeiner mitten unter gegnerischen Anhängern steht. So rief ein grünes Velürken vor mir bei jedem Angriff der Blau-gelben gänzlich unbekümmert sein anfeuerndes „Los, Blau-Gelb!" (mit obligatem Händeklatschen) und kehrte sich den Deubel daran, daß er zwischen lauter Langenbergern stand, die ihm hin und wieder ein „Hol de Mul mit Blau-Gelb!" zuriefen, schließlich aber doch von der allgemeinen Schreieritis ebenfalls so gepackt wurden, daß sie lustig mitmachten.

Mitten in das „Noch zwei Minuten!" und „Ran!" und „Los!" und „Schuß!" schrillte der Pfiff des Spielleiters, der dem ganzen Spuk ein fast komisch wirkendes plötzliches Ende bereitete.

Während sich die müden Recken gegenseitig „Heil!" wünschten, stiebelten die Schlachtenbummler durch den tiefen Schlamm der Zugangswege nach draußen. Zufrieden war keiner mit dem Ausgang des Spieles. Jedes Pünktchen ist halt zu wichtig, und als irgendjemand knurrte: „Am meisten freut sich jetzt Schwarz-Weiß", da fand er den ungeteilten Beifall beider Parteien.

Und das freut einen denn ja auch.

Kritikus.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 298 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Montag, 20. Dezember

Berliner Börse:

Aktien und Renten freundlich

Berlin, 20. Dezember 1937. Zum Wochenbeginn hatte die Bankenkundschaft wieder einige Kauforders erteilt, die bei dem Fehlen nennenswerter Abgaben zu geringen Kursbesserungen führten. Die Umsätze blieben weiter klein, so daß bei einer Anzahl von im variablen Verkehr gehandelten Aktien eine Kursfeststellung nicht vorgenommen werden konnte. Lebhafteres Interesse konzentrierte sich, wie schon seit Tagen, wieder auf AEG., da man zuversichtlich mit einem günstigen Dividendenentscheid rechnen zu können glaubt. Allerdings schwankt die Annahme zwischen 4 und 5 Prozent.

Montanwerte waren im allgemeinen wenig verändert. Nur Harpener zogen um 1 Prozent und Mansfeld um 0,75 Prozent an.

Im variablen Rentenverkehr erholten sich Reichsaltbesitz auf 129,60. Die Umschuldungsanleihe wurde 5 Pfg. höher mit 94,95 festgesetzt.

Am Geldmarkt waren für Blankotagesgeld zunächst noch unveränderte Sätze von 3 bis 3,25 Proz. anzulegen.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,41.50, der Franken mit 8,43,50 und der Dollar mit 2,484.

Im Schwankungsverkehr behielt auch im Verlauf eine freundliche Grundtendenz die Oberhand.

Der Privatdiskontsatz blieb bei unverändert 2,87 Prozent.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 94,275—95,025.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 20. Dezember 1937

Reichsbank	205.0	205.0	204.5	Kokswerke u. chem. Fabrik	151.8	151.5	151.5
Hamburg Pak.	—	—	—	Mannesm röhr.	114.2	114.2	114.2
Nordd. Lloyd	—	—	—	Mansfeld	159.7	159.7	159.7
Accumulator.	—	—	—	Rhein.Braunk.	232.0	232.0	232.0
Allgem. El.Ges	116.3	116.3	116.8	Rhein. Elektr.	—	—	—
Bemberg	138.5	138.5	139.0	Rhein. Stahl	139.2	139.2	139.3
Berger Tiefb.	—	141.2	141.2	Rh. Westf. El.	129.5	129.2	128.6
Buderus	—	—	—	Rütgerswerk	143.7	143.7	143.7
Dt. Contn. Gas	118.6	118.7	118.6	Salzdetfurth	177.5	—	—
Deutsch Erdöl	141.0	141.0	140.6	Schuckert	173.0	173.0	174.0
Dtsch. Waffen	187.7	188.0	188.0	Siem. & Halske	202.5	202.5	203.0
El. Licht u. Kr.	140.5	140.5	140.5	Stöhr Kammg.	—	—	—
Farbenindustr	154.0	154.0	153.7	Ver. Stahlwk.	112.1	112.0	112.0
Gs.f.el.Untern.	143.7	143.7	143.7	Westd. Kaufh.	57.00	57.00	57.00
Harpener Berg	170.5	170.5	170.5	Wintersh. Kali	130.7	130.7	130.7
Hoesch Eisen	113.7	113.7	113.5	Zellst. Waldh.	146.7	146.7	146.7
Kali Aschersl.	117.0	117.0	117.0				

Steuergutscheine vom 20. Dezember 1937

	20. 12.	18. 12.
Gruppe II (amtlich)		
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103.75	—
ab 1. 4. 35 (blau)	107.75	—
ab 1. 4. 36 (grün)	111.75	—
ab 1. 4. 37 (dkigelb)	115.75	—
ab 1. 4. 38 (violett)	118.75	118.75
Steuerdurchschnitt	111.50	111.50

Reichsschuldbuchforderungen vom 20. Dezember 1937

Fällig 1938	99.75—100.5	Fällig 1945	98.75—99.62
1939	99.87—100.6	1946	98.75—99.50
1940	99.75—100.5	1947	98.75—99.50
1941	99.62—100.3	1948	—
1942	99.37—100.1	Wiederaufbau	
1943	99.25—100.0	1944-1945	82.37—83.25
1944	99.00—99.75	1946-1948	82.37—83.25

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 20. Dezember 1937. Bk. f. Landwirtschaft 99—101, Ford Motor 95—96.50, Karstadt 113.75 bis 116, Mix u. Genest 118—120, Scheidemandel 106.75 bis 109.50, Schwerdtfeger 60.75—62.75, Ufa Film 69.50—71, Burbach Kali 64—65.50, 5proz. Bayernwerk 101.62 Geld, 5proz. Großwasserw. 101.62 Geld, 4proz. Walchensee 2.65 Geld. Tendenz: Freundlicher.

Devisen

London, 20. Dezember 1937. New York 499,80, Paris 147,13, Berlin 1240,50, Spanien 8600 nom., Montreal 500,06, Amsterdam 898,87, Brüssel 2941,25, Italien 9505, Schweiz 2160,75, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,87, Oslo 1990, Helsingfors 226,22, Prag 142,25, Budapest, inoffiziell 2512, Belgrad 215,50, Sofia 400, Rumänien 667, Lissabon 110,13, Konstantinopel 619, Athen 546,50, Wien 2643, Warschau 2637, Buenos Aires offiziell Importkurs 1600, freier Kurs 1705, Rio de Janeiro inoffiziell 265, Montevideo 2625, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,199, Straitsdollar 2,415.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	20. Dezember 1937 Geld	Brief	18. Dezember 1937 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	6	12.70	12.73	12.70	12.73
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.725	0.729	0.725	0.729
Belgien 100 Belga	2	42.17	42.25	42.17	42.25
Brasilien 1 Milreis	6	0.135	0.137	0.136	0.138
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	55.36	55.48	55.36	55.48
Danzig 100 Gulden	4	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 Pfund	2	12.40	12.43	12.40	12.43
Estland 100 estn. Kr.	4.5	67.96	68.10	67.96	68.10
Finnland 100 finn. M.	4	5.485	5.495	5.485	5.495
Frankreich 100 Frcs.	3	8.427	8.443	8.427	8.443
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	137.96	138.24	137.98	138.26
Iran 100 Rials	6	15.40	15.44	15.40	15.44
Island 100 isl. Kr.	5.5	55.44	55.56	55.44	55.56
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	2.92	0.722	0.724	0.722	0.724
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	2.5	2.481	2.485	2.482	2.486
Lettland 100 Latts	5.5	49.10	49.30	49.10	49.30
Litauen 100 Litas	5.5	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	62.32	62.44	62.32	62.44
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4.5	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	4.5	11.26	11.28	11.26	11.28
Rumänien 100 Lei	4.5	—.—	—.—	—.—	—.—
Schweden 100 Kron.	2.5	63.91	64.03	63.91	64.03
Schweiz 100 Franken	1.5	57.38	57.50	57.38	57.50
Spanien 100 Peseten	5	14.49	14.51	14.49	14.51
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.706	8.724	8.706	8.724
Türkei 1 türk. Pfd.	5.5	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	6	1.369	1.371	1.369	1.371
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2.482	2.486	2.482	2.486

	20. 12. mittags	18. 12. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**4.9937**	**4.9962**	**(4.86)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.484**	**2.484**	**(2.48*)**
Pfund geg. RM. in London	**12.402**	**12.40**	**(20.43)**

*) Alte Parität 4.20.

Amsterdamer Devisenkurse vom 20. Dez. 1937. Berlin 7248 bis 7251, London 898.93 bis 899.06, New York 179.87 bis 179.93, Paris 610.75 bis 611, Belgien 3056 bis 3057, Schweiz 4159 bis 4161.

Züricher Devisenkurse vom 20. Dez. 1937. Anfang. Paris 14.68.37, London 21.61, New York 4.32.37, Belgien 73.45, Italien 22.73, Holland 240.40, Berlin 174.30, Wien Notenkurs 80.80, Wien Auszahlung 81.66, Stockholm 111.37.50, Oslo 108.60, Kopenhagen 96.47.50, Prag 15.19, Warschau 81.80, Budapest 86.25, Belgrad 1000, Athen 395, Konstantinopel 350, Bukarest 325, Helsingfors 955.50, Buenos Aires 126.50, Japan 126.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 20. Dez. 1937 10.07; vom 18. Dez. 1937 10.06.

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool. Basis F. G. F. vom 20. Dez. 1937. Jan. Upper 579 Giza Nr. 7 665, März Upper 575 Giza Nr. 7 661, Juli Upper 579. — Tendenz: Ruhig, stetig.

Liverpooler Baumwollkurse (americ. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 20. Dez. 1937. Jan. 466, März 470 bis 471, Mai 476, Juli 479, Okt. 484. Tagesimport 6200 Ballen. — Tendenz: Ruhig, stetig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, vom 20. Dez. 1937. Dez. Ashm. 1008, Jan. Sak. 1434 Gizeh 7 1198, Febr. Ashm. 1000, März Sak. 1415 Gizeh 7 1208, April Ashm. 1006, Juni Ashm. 1010.

New Yorker Baumwollkurse (in cents per lb) vom 18. Dez. 1937. Loco 832, Jan. 812, Febr. 817, März 822, April 824, Mai 827, Juni 830, Juli 833 bis 834, Aug. 836, Sept. 839, Okt. 842, Nov. 843, Dez. 845. Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000, Zufuhren in Golf-Häfen 22 000, Export nach England 6000, Export n. d. übrig. Kontinent 11 000, Export nach Japan und China 6000. Geschätzte Zuf. f. d. kommende Woche 200 000. — Tendenz: Stetig.

Berliner Metalle vom 20. Dezember 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	57.50
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	51.75
Originalhütte weichblei	20.75
Standard-Blei	20.75
Originalhütteurohzink	20.00
Standard-Zink	20.00
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	133.00
ditto in Walz- oder Drahtbarren	137.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	36.90—39.90

Berliner Getreidegroßmarkt vom 20. Dezember 1937. Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 20. Dez. 1937. — Neuer Kontrakt. Dez. 36 B 34 G, März 34 B 32 G, Mai 34 B 32 G, Juli 34 B 32 G, Sept. 34 B 32 G.

Londoner Mittel-Metalle vom 20. Dezember 1937

Kupfer	per Kasse	40.00	Blei prompt 15.50
„	per 3 Monate	40.18	„ entfernte Sichten 15.62
„	elektrolyt	44.00—45.00	Zink prompt 15.06
Zinn	per Kasse	186.75	„ entfernte Sichten 15.25
„	per 3 Monate	186.00	

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 20. Dez. 1937. Smoked ribbed sheets loco 7.18 Käufer, Jan. 7.18 Käufer, Febr. 7.25 Käufer, April-Juni 7.37 Käufer, Juli-Sept. 7.43 Käufer. Pale sole crepe loco, eighth inch thick 10.50, dito, quarter inch thick 12, Para, hard pure lovo 25. Plantagencrepe Stand. Nr. I 7.37 nom. Tendenz: Ruhig.

Der Londoner Goldpreis betrug am 18. Dezember für eine Unze Feingold 139 s 9½ d gleich 86.7737 RM., für ein Gramm Feingold demnach 55.9329 Pence gleich 2.78990 RM. — In London wurde Gold im Werte von 101 000 Pfund Sterling verkauft.

Preisherabsetzung auch für Acetat-Kunstseiden. Nachdem vor kurzem die Viscose-Kunstseiden- und dann die Kupfer-Kunstseidenindustrie auf Veranlassung des Reichskommissars für die Preisbildung ihre Preise gesenkt haben, sind nunmehr im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung auch die Preise der Deutschen Acetat-Kunstseidenindustrie im Durchschnitt entsprechend ermäßigt worden.

Kontenrahmen für den Großhandel

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel, Wilhelm Rumpf, hat soeben eine Anordnung erlassen, nach der sämtliche Mitglieder der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel verpflichtet werden, den vom Reichswirtschaftsministerium und vom Reichskommissar für die Preisbildung genehmigten Kontenrahmen für den Großhandel einzuführen. Mit der Einführung des Pflichtenkontenrahmens hat die Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel als erste Gruppe der gewerblichen Wirtschaft die Kontengliederung, die in dem kürzlich erschienenen Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichskommissars für die Preisbildung für den allgemeinen Kontenrahmen festgelegt wurde, übernommen.

Auf einer betriebswirtschaftlichen Arbeitssitzung der Geschäftsführer aller Gliederungen der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel gab der Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe, Dr. Oskar Martin, die Anordnung des Leiters über die Einführung des Pflichtkontenrahmens für den Großhandel bekannt und machte hierzu noch einige ergänzende Ausführungen. Schon Ende 1936 hatte die Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel einen Kontenrahmen entwickelt und das Jahr 1937 dazu benutzt, die Großhandelsfirmen eingehend über Sinn und Zweck des Kontenrahmens zu unterrichten. Der lebhafte und sehr erfreuliche Widerhall, den diese Arbeit im gesamten Großhandel gefunden habe, sei ein Beweis dafür, daß die Wirtschaftsgruppe mit diesem freiwilligen Appell an ihre Mitgliedsfirmen für eine Verbesserung des betrieblichen Rechnungswesens auf dem richtigen Wege war.

Drastische Handhabung des Pflichtkontenrahmens

Wie Dr. Martin weiter ausführte, wurde durch die Anordnung des Leiters der Wirtschaftsgruppe ein Mindestkontenrahmen festgelegt, der von allen Betrieben des Großhandels einzuhalten sei. Darüber hinaus gäbe die Wirtschaftsgruppe in einer besonderen Schrift den Großhandelsbetrieben die Möglichkeit, entsprechend der Betriebsstruktur eine weitergehende Verfeinerung der einzelnen Konten durchzuführen. Die Wirtschaftsgruppe werde im Laufe des Jahres 1938 durch eingehende Beratung ihrer Mitgliedsfirmen alle Möglichkeiten schaffen, um den Großhandelsfirmen den Aufbau und die Aufgaben dieses Kontenrahmens nahezubringen und sie von der Zweckmäßigkeit dieser Arbeiten zu überzeugen.

Bedeutung für den Betriebsvergleich

Der Pflichtkontenrahmen mit seiner Kostengliederung werde vor allem auch dazu beitragen, den Betriebsvergleich des Großhandels, der von etwa 300 Betrieben im Jahre 1935 und rund 5000 Betrieben im Jahre 1937 durchgeführt worden sei, auf eine exakte Grundlage zu stellen und weiterzuentwickeln. Die Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel hoffe, durch den Pflichtkontenrahmen zu einer ständigen Verbesserung der absatzwirtschaftlichen Leistung des deutschen Großhandels beizutragen.

Rheinisch-westfälische Börse

Freundlich

Düsseldorf, 20. Dezember 1937. Die Börse zeigte weiter eine freundliche Haltung, doch hat die Geschäftstätigkeit im Hinblick auf die bevorstehenden Feiertage nachgelassen. Die Kursentwicklung war nicht einheitlich; die Schwankungen hielten sich jedoch weiter in engen Grenzen. Der Verlauf brachte keine wesentlichen Veränderungen, und die Börse schloß bei stillem Geschäft gut behauptet.

Fortlaufend notierte Werte waren wenig verändert. Sonderwerte lagen still, Kaufhof etwas höher im Angebot, Reichsbankanteile gingen zu leicht erhöhten Kursen um, Reichsbahnvorzüge knapp gehalten.

Der Kuxenmarkt lag still.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung		
d. R. m. Ausl.	129.50b	—
J. P. Bemberg	138.50G	—
Buderus Eisen	—.—	—.—
Demag	139.37b	139b 139.12b
Deutsche Erdöl	140.87b	141b 140.70G
D. Reichsb. V-A	130.75b	130.75G
IG Farbenind.	154b	153.87b 153.75G
Harpener Berg	170.50G	170.50G
Hösch-Köln-N.	113.7b	113.5b 113.62b
Klöckner	118¾	118.75G
Mannesmann	114.2b	114.3b 114.2G
Reichsbank	204.75b	204.75G
Rheinstahl	139.37b	139.25G
Rh. W. Elektr.	129.5b¾	129b 128.75b
Siem. & Halske	202.75b	202.50G
Schuckert & Co.	173G	172.75G
Ver. Stahlw.	112b¾	111.75b 112¾
Westd. Kaufh.	57.12¾	57b 57G
Wintershall	131b	130.75b 131¾

Festverzinsliche Werte

	20. 12	18. 12
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	134G	134G
6% Düsseldorf RM.-Anl.	98G	98G
Elberfeld RM-Anl. 1928	98.62G	98.75G
Elberfeld RM-Anl. 1926	98.62G	98.75G
Hagen RM-Anleihe 1928	98.62G	98.75G
Solingen RM-Anl. 1928	98.62G	98.75G
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	99.75G	99.75G
ditto Gold-Kom. 1a, 1b	99G	99G
ditto ditto 2	99G	99G

	20. 12	18. 12
4½% Rhein. Ldbk. Gold-Kom. 4	99G	99b G

Schuldverschreibungen

6% IG Farben	128.8b	129.8b
5 Gelsenk. Bergw. RM 1936	102.5b	102.3G
6 Gew. Heinr. 29	124.5G	125B
6% Hösch 1926	—	—
4½ Krupp RM.-Anleihe 1936	100B	—
5 Mitteld. Stahl	103G	—

Industrie-Aktien

Basalt A. G.	60.12b	62.50b
Bemberg J. P.	—	—
Berger Tiefb.	—	141.5G
Hösper de Wals	120G	120G
Bonner Berg	—	139b¾
Braunk. Zuk.	130b¾	131G
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St. do. Verz.-Akt.	154G 154b	154b 154G
Demag	139.5b	139.6b
Dortmd. Aktbr	184.5G	184.7b
Dortmd. Ritter	—	—
Dortmd. Union	206G	—
Düss. Dieterich	—	—
Düsseld. Hoefel	—	—
I. G. Farben	154.1b	154b G
Gladb. Wolle	—	—
Glas Schalke	166.5G	—
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	141.5G¾	141G¾
Goldschmidt	158G	—
Hindr. Aufferm	—	—
Kabel Rheydt	197b	—
Kali-Chemie	—	160¾B
Kamm'g'D'dorf	—	—
Köln. Gummiff.	—	—
Kreff'Gevelsb	98.50G	100¾B
Küppersbusch	131¾B	131G
Losenh'werk	126G	126G
Mannesmröhr.	114¾B	114.6b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	—	—
Rheinmetall	142G	142.5G
Rh. W. Elektr	128.7b	129.3b
Rh.-W. Kalkw.	—	—
Schieß-Defries	142.7G	143.1b
Schwabenbräu	154G¾	—
Stollwk. Gebr.	122¾	122¾
Thomée	—	—
Tüchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	163G¾	162.5G
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpus	145¾	145¾
Ver. Stahlw.	112¾B	112¾B
Wagg'lerding	112G¾	112G¾
Westd. Kaufh.	56.75G	57.75b
Wintersh. Kali	131b	129b

Verkehrs-Aktien

Barm. Eis. Str.	—	—
Dampfschiff.	146G	146G
Nied.-Mittelrh.	—	—
Pr.-Rh. Dampf	148G	148G

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

	20. 12.	18. 12.
Aachener Rück	2200B	2176G
Agrippina	4000G	4000G
Allianz St. Ver.	2700G	2700G
Allianz Leben	2178G	2178G
Colonia Feuer	1440G	1440G
Colonia Rück	2560G	2540G
Gladb. F.-ver	780G	780G
Köln. Hagel	880G	880G
Kölner Lloyd	2600G	2600G
Köln. Rück gr.	1140G	1130G
Köln. Rück kl.	760G	756G
Victoria Allg.	1030B	1050B

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	335	365
Langenbrahm	19000	20000
Beicrode	1140	1180
Mariaglück V.	7500	8000
Marie-Louise V.	2950	3100

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	60	2
Allg. Hochbau	124	127
Burbach	64	66
Rhs. Zement	130	—
Rannov. Kali	129	133
Humboldt-Dtz.	126.50	129.50
Isola-Werke	140	—
Lederleg. Bgh.	112	114
Niederrh. Berg	—	125

Berliner Börse vom 20. Dezember 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß . 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	20. 12.	18. 12.
Ausl. Ausl. D. R.	—	129.6	129.3
4 Reichsanl. 27	5	101.5	101.5
4 Reichsanl. 35	4.5	—	—
4 Reichsanl. 34	4	99.25	99.25
Dtsch. Young-Anleihe 30	5.5	105.7	106.1
Pr. St. Anl. 28	4.5	—	—
P. Staatsschatz 36 1. Folge	4.5	109.1 100.5	109.1 100.5
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	100.6	100.6
Dt. Reichsp. 34	4.5	100.5	100.5
ditto 35	4.5	100.7	100.6
D. Schutz. 1914	4	—	—

Stadtanleihen

Düsseldorf 26	4.5	98.62	98.75
Elberfelder 28	4.5	98.75	98.75
ditto 26	4.5	—	—
Soling. RM. 28	4.5	98.75	—

Kreditanstalten und Körperschaften

Prl. Pfdb. 17/18	4.5	99.75	—
Pr. L. Pfdbr. 19	4.5	100.0	100.0
Pr. L. Pfdbr. 21	4.5	—	99.75
Komm.-Obl. 20	4.5	—	99.00
Komm.-Obl. 6	4.5	—	—

Provinzialanleihen

Rheinprovinz Landesbank 3	4.5	99.75	99.75
ditto 1 und 2	4.5	99.75	99.75
ditto Komm. 4	4.5	99.00	99.00
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	99.00	99.00
ditto 3	4.5	99.75	100.2
ditto 2	4.5	—	—
Westf. Landbk.		99.00	99.00
Dollar 2	4.5	—	—
ditto Feing. 25	4.5	99.25	99.25
ditto Feing. 26	4.5	99.25	99.25
ditto 27, R. 1	4.5	99.25	99.25
ditto Kom. 2u. 3	4.5	99.00	99.00

Stadtschaften

Pr. Zentralst. 22	4.5	99.75	99.75
ditto 24	4.5	100.0	100.0
ditto 25-27	4.5	99.75	99.75
ditto 28u. Erw.	4.5	99.75	99.75

Hypothek.-Pfandbriefe

Hamburg. Hyp. B K	4.5	99.87	99.87
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	99.75	99.75
ditto 10 u. Erw.	4.5	99.75	99.75
ditto 1-3	4.5	99.75	99.75
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	99.75	99.75
ditto 22, 24	4.5	99.75	99.75
Prß. C. Bd. G. 28	4.5	99.75	99.75
ditto 26 u. 27	4.5	99.75	99.75
ditto K. 26-28	4.5	99.00	99.00
Pr. Ctr. Bod. u. Pfa. 1 u. Erw.	4.5	99.75	99.75
ditto Kom. 1	4.5	99.00	99.00
Pr. Pfbr. Bk. 30	4.5	99.75	99.75
ditto 45 u. 46	4.5	99.75	99.75
ditto Liqu. 43	4.5	101.6	101.6
ditto Km 17-19	4.5	99.00	99.00
Rheinische Hyp. 35, 36 u. 39	4.5	100.0	100.0
ditto 37 u. 38	4.5	100.0	100.0
Rheinpr. Ldbk. Komm. 5-8	4.5	99.25	99.25
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	99.75	99.75
ditto Komm. 29, S. 7	4.5	99.00	99.00
Westd. Bodkr. 3, 9-12	4.5	99.75	99.75

Schuldverschreibungen

Gelsenk. Bergw. RM 1936	5	102.6	102.6
Hoesch-Eisen	6	—	—
Fr. Krupp-RM.	6	100.0	99.75
Lüdensch. Met.	5	—	—
Mitteld. Stahl	6	102.7	102.7
Mt.-Cenis Stk.	5	102.6	—
Ver. Stahl-RM.	5	—	—
ditto RM.	4½	—	—
ditto	4½	—	—
ditto	4½	99.25	99.25
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	129.2	—
I. G. Farb. RM.	6	129.8	129.8

Bankaktien

	Div.		
Allg. Dt. Cred.	0	100.3	100.3
Bank f. B. Ind.	6½	129.5	—
Berl. Hand.-G.	6½	134.6	134.6
Commerz- und Privat-Bank	5	119.0	119.0
Deutsche Bank	6	124.0	123.7
D. Zentr. Bd. Kr.	6½	121.5	121.2
Dresdner Bank	4	113.2	113.2
Reichsbank	12	204.7	204.8
Rh.-W. Bodkr.	7	139.0	138.5
Westd. Bodkr.	6½	119.0	119.0

Verkehrswerte

	Div.	20. 12.	18. 12.
A. G. f. Verkehr	6.5	130.2	130.3
All. Lok.-Kraft	7	—	—
Reichsbahn Vz	7	130.7	130.7
Hamb. Paket	0	77.62	77.50
Hamb. Hochb. A	5	98.25	98.25
Hamb.-Südam.	0	129.7	—
Nordd. Lloyd	0	80.00	80.12

Industrie-Aktien

Accumi. Hagen	14	221.2	—
Adl.-Hütt.-El.	0	—	—
A. G. f. Energie	7	130.5	137.7
Allg. Bau Lenz	6.5	128.5	128.0
Allg. Elek.-Ges	9	116.8	115.7
Alsen Zement	8	158.7	—
Ammend. Pap.	5	116.7	116.3
Amperwerke	6	—	—
Ashalter Kohle	4	124.5	121.5
Aschaff. Zellst.	6	140.0	139.0
Augsb. Nürnb	4	126.7	126.5
Balcke Masch.	4	116.0	116.2
Basalt A.-G.	9	60.25	62.62
Bayr. Motoren	7.5	—	146.0
Bemberg J. P.	9	139.0	139.2
Berger, Julius	6	144.2	145.0
Bergm. Elekt.	6	139.0	137.5
Berl. Gub. Hutt.	8	170.0	—
Bln.-Neuroder	0	85.75	86.00
Berl. Kraft u. L.	8	170.1	169.2
Berl. M. Schw.	6	131.5	132.5
Bet. u. Monierb.	8	—	152.7
Brandenb. El.	4	98.00	97.25
Braunk. Brik.	10	200.0	—
Breith. Portl.	8	155.0	152.0
Bremer Vulkan	6	—	—
Bremer Wolle	10	—	—
Brown-Boveri	5	131.0	—
Badenw. Eisen	5	118.5	119.5
Busch Optik	6	—	—
Busch Jaeger	5	—	—
Byk Guldenw.	0	71.00	71.00
Charlott. Wass.	5.5	116.6	116.3
Chem. Buckau	6	—	—
Chem. Grünau	5	—	—
Chm. v. Heyden	6	146.0	—
Chem. Ind. Geis	4.5	—	—
Chem. Wk. Alb.	6	133.0	—
Chilling worth	5	133.0	133.0
Christ.-Unmck	6	—	147.0
Concordia Bg.	0	105.2	105.7
do. chem.	0	58.00	—
Conti Gummi	12	190.0	190.0
Daimler-Benz	6.5	134.6	134.0
Demag	7	139.6	139.7
Dtsch. Atl. Tel.	6	121.7	121.5
Dt. Babcock	5	137.0	136.0
Dtsch Con.-Gas	5	118.6	118.5
Dtsch Erdöl AG	6	140.2	141.2
Dtsch. Kabelw.	6	—	—
Dtsch. Linol.	10	162.8	161.7
Dt. Schachtbau	6	—	—
Dtsch. Spiegel	7	—	140.0
Dtsch. T. Stein	7	143.0	142.9
Dtsch. Waffen	6	188.0	186.7
Dtsch. Eisenb.	8	147.2	146.7
Didierwerke	0	101.3	101.2
Dierig Christ.	10	—	168.7
Dortm. Aktbr.	10	—	185.0
Dortmd. Ritter	0.5	137.5	136.2
Dortm. Union	12	—	206.5
Dresdner Bau	0	—	71.00
Dresd. Gardin.	5	108.7	108.5
Dürener Metall	6	—	188.0
Düss

Die Neuregelung für Reichsheimstätten

Weitgehender Schutz – Festlegung des Besitzrechtes

Durch die soeben erlassene Neufassung des Reichsheimstättengesetzes ist nicht nur der Kreis derjenigen, welche eine Reichsheimstätte erwerben und bewohnen können, gegen früher begrenzt worden. Auch die Vergünstigungen, welche die Reichsheimstätte gegenüber anderm Grundbesitz genießt, haben eine wesentliche Erweiterung erfahren. Sie sind so erheblich und bedingen zugleich so große Verpflichtungen des Heimstätters, daß man geradezu von erbhofähnlichen städtischen Heimstätten sprechen kann. Allerdings war beim Erlaß des Erbhofgesetzes von amtlicher Seite betont worden, daß an eine Uebertragung dieser Regelung auf städtische Wohn- oder Geschäftsgrundstücke nicht zu denken sei. An diesem Grundsatz wird auch weiterhin festgehalten werden. Aber es ist offensichtlich, daß der Geist, der im Erbhofgesetz das neue Recht geformt hat, auch in der Rechtsentwicklung auf andern Gebieten des Bodenrechts wirksam werden wird. In der Neufassung des Reichsheimstättengesetzes hat das große Ziel der neuen Rechtsetzung einen besonders klaren Ausdruck gefunden.

Weitgehender Schutz vor persönlicher Zwangsvollstreckung

Aehnlich wie der Erbhof des Bauern genießt nunmehr die Reichsheimstätte einen weitgehenden Schutz vor persönlicher Zwangsvollstreckung. Die Heimstätte soll also fest im Eigentum des Heimstätters und seiner Familie bleiben. Das bedeutet eine weitere Festigung des privaten Eigentums auf einem wichtigen Gebiet. Dazu kommt aber noch, daß die hohe steuerliche Vergünstigung für die Reichsheimstätte praktisch eine Verbilligung der entstehenden Bau- und Bodenkosten um 5 bis 7 v. H. bedeutet. Dadurch soll verhütet werden, daß der Heimstätter zu teuer baut und daher auch zu teuer wohnt. Aber diesen Vergünstigungen entsprechen auf der andern Seite besondere Verpflichtungen des Heimstätters. Sie bestehen in der Unmöglichmachung einer willkürlichen Veräußerung der Heimstätte, ferner aber in einer starken Beschränkung der Verschuldungsmöglichkeit. Auch diese Maßnahmen haben also die Eigentumsbefestigung zum Ziel.

Allerdings entspricht der neue Eigentumsbegriff in vieler Hinsicht nicht mehr jenem unumschränkten Privateigentum, wie es durch den Liberalismus des 19. Jahrhunderts in Deutschland eingeführt worden war. Der Grundbesitzer kann heute nicht mehr, wie in der Blütezeit der Boden- und Häuserspekulation, mit seinem Besitz machen, was er will. Er kann nicht große Flächen Bauland nur deshalb der Bebauung entziehen, weil er auf einen höheren Verkaufspreis warten will. Diese Zeiten sind unwiederbringlich vorbei. Es ist an die Stelle einer willkürlichen Verwendung des Eigentums eine sehr weitgehende soziale Verpflichtung dieses privaten Eigentums getreten. Gleichzeitig aber hat das Privateigentum einen weit stärkeren Schutz als bisher für seine dauernde Erhaltung bekommen. Dazu tragen nicht nur Maßnahmen bei, wie sie das Reichsheimstättengesetz verwirklicht, sondern auch alle jene Maßnahmen der letzten fünf Jahre, welche zur Sicherung und Stärkung der Ertragskraft des privaten Boden- und Hausbesitzes ergriffen worden sind.

Festigung des Besitzrechtes

Im Sinn dieser Wandlung der Rechtsauffassungen bestimmt daher das Reichsheimstättengesetz, daß der Heimstätter Belastungen seines Besitzes nur mit Zustimmung der Stelle vornehmen darf, welche die Heimstätte ausgegeben hat. Sein Haus und sein Garten sollen möglichst schuldenfrei bleiben, damit sie ihn niemals wegen Ueberschuldung verloren gehen können. Auf alle Fälle hat aber die ausgebende Stelle nach dem Gesetz ein Vorkaufsrecht sowie den Heimfallanspruch. Letzteres kommt vor allem dann in Frage, wenn dem Heimstätter das Reichsbürgerrecht aberkannt oder nicht verliehen wird, oder wenn er seine Heimstätte nicht dauernd selbst bewohnt oder bewirtschaftet, oder wenn er grobe Mißwirtschaft treibt. Man sieht also: der Eigentümer der Heimstätte wird durch das Gesetz mit allen Mitteln in seinem Besitzrecht gefestigt. Ein stärkerer Schutz des Privateigentums, als er hier im neuen Reichsheimstättengesetz verwirklicht worden ist, ist gar nicht denkbar. Dieses nationalsozialistische Boden- und Hausrecht ist in allen Punkten der strikte Gegensatz zu der Zerstörung des privaten Eigentums, die in Sowjetrußland vorgenommen worden ist.

Auch das Gesetz über die Neugestaltung der Städte Berlin, München, Nürnberg und Hamburg hat auf einem andern Gebiet unserer Boden- und Bauwirtschaft ganz ähnliche Zielsetzungen festgelegt. Nachdem durch das Wohnsiedlungsgesetz ganz allgemein das Enteignungsrecht stark erweitert worden war, hat das Städtegestaltungsgesetz für die genannten vier Städte bzw. ihrer neu zu gestaltenden Bezirke eine weitere Fortbildung des Enteignungsrechts gebracht. Es werden zur Durchführung der Neugestaltung stellenweise auch neuere Häuser abgerissen werden. Aber im Gegensatz zu früher wird den enteigneten Grund- und Hausbesitzern an anderer Stelle etwas Gleichwertiges geboten. Sie erhalten also nicht wie früher eine mehr oder weniger angemessene Kapitalentschädigung, sondern es wird ihnen an ähnlich verkehrsgünstiger Stelle ein Grundstück zugewiesen, für dessen Bebauung ihnen weitgehende Erleichterungen gewährt werden. Ziel ist auch hierbei die Besitzbefestigung für den privaten Eigentümer, sei es auch an einem andereh Standort. Aber auch außerhalb des Erbhofbereichs und der Reichsheimstättensiedlung strebt die neuere Gesetzgebung eine möglichst weitgehende

Beschränkung der Verschuldungsmöglichkeiten für den privaten Grund- und Hausbesitz

an. Dabei wird vor allem eine Realverschuldung lediglich zur Mobilisierung von Kapital möglichst erschwert werden. Grundsätzlich soll also eine Verschuldung von Haus und Boden in beschränktem Umfang nur zugelassen werden, wenn das dafür erlangte Kapital für die Instandsetzung, Verbesserung oder Erweiterung des Grundstückes bzw. der Gebäude selbst verwendet wird. Dadurch soll eine allgemeine Ueberschuldung, wie sie vor der Inflation schon bestanden hatte, für alle Zukunft verhindert werden.

Natürlich kann eine Verhütung der künftigen übermäßigen Realverschuldung nicht so weit getrieben werden, daß dadurch die gewohnten guten Anlagemöglichkeiten für die Sparkasseneinlagen allzusehr eingeengt würden. Im Gegenteil sollen mit Hilfe dieser Spareinlagen künftig noch weit mehr Heimstätten und andere Häuser finanziert werden. Nur zu hohe Verschuldung der einzelnen Grundstücke, besonders auch der ersten Rangstelle, soll vermieden werden. Es ist in dieser Hinsicht schon sehr viel gewonnen, wenn der schon seit vielen Jahren in Gang befindliche Uebergang von der fest auf Kündigung angelegten Hypothek zur Tilgungshypothek allgemein durchgeführt sein wird. Gerade die Sparkassen geben ja grundsätzlich nur unkündbare Tilgungshypotheken, so daß ihnen aus den Zins- und Tilgungsbeträgen zusammen stets sehr erhebliche Mittel für neue Ausleihungen wieder zufließen. Es sind durchweg Anregungen der „Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung", welche durch die in vollem Gang befindliche Neugestaltung des deutschen Boden- und Baurechtes verwirklicht werden. Diese Neugestaltung steht erst an ihrem Anfang. Sie wird die zuständigen Stellen noch viele Jahre beschäftigen.

Arbeitskräfte und Produktion

Oberst Loeb zur Durchführung des Vierjahresplans

Auf Einladung der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen-Lippe hielt der Chef des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe, Oberst des Generalstabs Loeb, in Minden vor zahlreichen Vertretern der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wirtschaft einen grundlegenden Vortrag, in dem er besonders die Wichtigkeit der Arbeiterbeschaffung im Vierjahresplan in den Vordergrund seiner Ausführungen stelle. Ausgehend von dem Wort des Beauftragten für den Vierjahresplan Generaloberst Göring: „Nicht verteilen, was vorhanden ist, sondern das Volle wollen und schaffen", zeigte er, daß auf sämtlichen Rohstoffgebieten des Vierjahresplanes uns keine Schwierigkeiten erwachsen, einzig und allein aber die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte für den Umfang der Produktion ausschlaggebend seien. Auch die Finanzierung aller Vierjahresplanvorhaben bereite keine Schwierigkeiten. In erfreulicher Erkenntnis der nationalwirtschaftlichen Notwendigkeiten habe sich die Privatinitiative in hervorragendem Maße hier beteiligt, so daß staatliche Unterstützung nur in ganz wenigen Fällen erforderlich gewesen sei.

Oberst Loeb kennzeichnete dann eindringlich die bisherige Auslandabhängigkeit auf dem Eisengebiet und wies hier auf die Pflicht hin, möglichst bald Abhilfe zu schaffen. In diesem Zusammenhang erwähnte er die Aufschließung der heimischen Eisenerzvorkommen, insbesondere die örtlich besonders interessierenden Maßnahmen im Wiehengebirge, in Nammen und Kleinenbremen. Aber auch hier sei das Tempo der Aufschließung durch die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte bedingt. Auf dem Kupfergebiet seien die Verhältnisse nicht anders. Beispielsweise lägen in Schlesien drei bis vier Millionen Tonnen Kupfer im Boden, ein Vorrat, der ausreichen würde, den deutschen Bedarf für 10 bis 15 Jahre zu decken. Bei der Konzentration, in welcher das Kupfer jedoch in Erz vorhanden ist, sei eine so hohe Förderung notwendig, daß die erforderlichen Arbeitskräfte nicht beschafft werden könnten. Daher bedeute die Lösung der Metallfrage eine große Forschungsarbeit nach der Seite hin, Eisen und Nichteisenmetalle durch Austauschstoffe zu ersetzen. An dem Beispiel der Leichtmetalle zeigte Oberst Loeb die technisch durchaus vertretbare Verwendung dieser Stoffe an Stelle von Schwermetallen. Er wies besonders darauf hin, daß eine größere jederzeit ausnutzbare Kapazität naturgemäß auch eine Verbilligung der Produktion bedeute.

Auf das Holzgebiet übergehend, hob der Redner besonders die Unwirtschaftlichkeit der Holzverbrennung hervor und zeigte die großen Mögl'chkeiten der Holzveredelung auf. Die Zellwolle, die ja auch letzten Endes auf den Rohstoff Holz zurückgehe, sei kein Ersatz für tierische Wolle. Da die Technik nicht nur die Analyse der verspinnbaren Fasern beherrsche, sondern auch ihre Synthese, könne sie für den jeweiligen Verwendungszweck besser geeignete synthetische Fasern herstellen als die Natur bei ihrer nur einmaligen Zusammensetzung der tierischen Faser. Mit besonderer Schärfe betonte Oberst Loeb, daß, wie es vereinzelt geschehen sei, auf dem Markt keine schlechten Zellwollfabrikate mehr erscheinen würden, weil der Staat die Qualität der Zellwolle nunmehr überwachen werde. Es sei auch selbstverständlich, daß bei der Zellwolle ebenso wie auf jedem anderen Gebiet des Vierjahresplanes keinerlei Verschlechterung des Lebensstandards eintreten werde, wofür schon die Einstellung des Führers zu diesen Fragen bürge.

Nachdem Oberst Loeb die Bedeutung der Buna- und Mineralölerzeugung aus Kohle im Vierjahresplan ausführlich geschildert hatte, ging er auf die ungeheure Bedeutung der Chemie, insbesondere bei der Produktion der Kunststoffe, ein. Dieses Gebiet werde, so führte er aus, noch zu einer gewaltigen Umwälzung im technischen Denken führen, zumal es erst in seinen Anfangsgründen begriffen sei. Da die Kunststoffe alle auf eigene deutsche Rohstoffe zurückgehen, sei es ein beglückendes Gefühl, feststellen zu können, daß in absehbarer Zeit niemals ein Mangel an diesen Rohstoffen eintreten werde. Abschließend gab Oberst Loeb die Versicherung ab, daß der Vierjahresplan in der Form und in dem Tempo durchgeführt werde, in dem er in Angriff genommen worden sei.

Stroh als Rohstoffbasis

Berlin, 18. Dezember. (Drahtb.) Im Zuge der der ständigen Steigerung der Faserqualität schrittweise folgenden Kapazitätsausweitung der deutschen Zellwolleerzeugung wurde auf Veranlassung des Beauftragten für den Vierjahresplan Anfang dieses Monats in Berlin die Kurmärkische Zellwolle- und Zellulose AG. mit dem vorläufigen Sitz in Berlin und einem Kapital von 1,8 Mill. RM. gegründet. Dem von der Gesellschaft zu errichtenden, im kombinierten Verfahren arbeitenden Zellwolle-Zellulosewerk, dessen genauer Standort noch nicht endgültig feststeht, wird im Gegensatz zu dem auf diesem Gebiet im Rahmen des Vierjahresplans erfolgten Neugründungen das in genügenden Mengen in Deutschland vorhandene Roggen- und Weizenstroh als Rohstoffbasis dienen. Die Gründung stellt daher gleichzeitig einen entscheidenden Schritt zu der vom Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe für notwendig gehaltenen und stark geförderten Entlastung des Rohstoffs Holz dar. Mit dem Bau der Anlage wird bereits Anfang des neuen Jahres begonnen. Mit der Inbetriebnahme kann etwa im April 1939 gerechnet werden.

„Anleihestock und Aktienrenditen." Eine Ausarbeitung der Dresdner Bank gibt eine Darstellung des neuen Anleihestockgesetzes und der in der Dritten Durchführungsverordnung vorgesehenen Aufteilung des alten Anleihestocks. In einer tabellarischen Uebersicht werden die Dividenden, Kurse und Renditen der wichtigsten Anleihestockwerte den entsprechenden Angaben für eine Reihe sonstiger Aktienwerte gegenübergestellt. Bei der Berechnung der Rendite wurden die Steuergutscheine mit rund 80 Prozent des Nennwertes angenommen und der Tageskurs um den Gegenwartswert der bevorstehenden Anleihestockausschüttung gekürzt. Die Ergebnisse zeigen, daß Werte mit hohen Anleihestockbeträgen zum Teil eine überdurchschnittliche Rente bieten.

Ab 1. Januar einheitliche Maße für Herrenwäsche. Der Leiter der Fachuntergruppe Herrenwäscheindustrie hat verbindlich angeordnet, daß die Hersteller von Herrenhemden aus gewebten Stoffen vom 1. Januar 1938 ab Oberhemden und Sporthemden in der Vorderrumpflänge 90 cm lang und in der Hinterrumpflänge 95 cm lang anzufertigen sind. Nicht berührt davon wird die Anfertigung von Maßhemden sowie von Hemden, die für die Ausfuhr bestimmt sind.

Das deutsch-tschechoslowakische Verrechnungsabkommen vom 10. Dezember 1937 wird, nach einer Verordnung des Reichsministers des Auswärtigen, mit Wirkung vom 1. Januar 1938 ab vorläufig angewendet.

Bankhaus Schliep & Co., Düsseldorf. Wie die Firma mitteilt, scheidet Herr A. H. Schliep in freundschaftlicher Verständigung als persönlich haftender Gesellschafter aus der Firma aus, bleibt jedoch als Kommanditist beteiligt. An seine Stelle tritt Generalkonsul Leo Gottwald, der seit der Gründung der Firma als Kommanditist angehört, als persönlich haftender Gesellschafter ein. Gleichzeitig wird der langjährige Prokurist Wilhelm Kreuzer als persönlich haftender Gesellschafter übernommen. Weiterhin tritt mit Wirkung ab 1. Januar 1938 Bankier Wilhelm Gilgen-Quadt, bisheriger Teilhaber der Firma Siegfried Falk, Düsseldorf, als persönlich haftender Gesellschafter ein.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Kalt und trocken

Als Abschluß der lebhaften Störungstätigkeit über Ostdeutschland, die auch unser Gebiet ungünstig beeinflußte, strömt nunmehr kalte Festlandluft nach Mitteleuropa. Damit wird sich der hohe Druck über diesem Gebiet weiter kräftigen. Bei nur geringer Bewölkung werden die Nächte sehr kalt sein. Auch tagsüber dürften die Temperaturen nur wenig über 0 Grad liegen.

Montag den 20. Dezember 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	766.6	SO leicht	bedeckt	2
Hamburg	765.8	still	Schnee	—1
Rügenwaldmünde	—	—	—	—
Königsberg	761.7	NO schwach	fast bedeckt	—2
Aachen	764.3	N leise	Schnee	—1
Frankfurt-M	764.1	still	bedeckt	—1
Hannover	760.9	O leicht	Nebel	—1
Berlin	764.4	NNW leise	Schnee	0
Breslau	761.9	NNW leise	fast bedeckt	0
München	764.4	WSW leise	wolkig	—4
Zugspitze*)	514.2	N leise	wolkenlos	—18
Brocken*)	672.6	O schwach	wolkenlos	—7
Kahler Asten	672.0	OSO schwach	wolkenlos	—6
Wissingen	764.8	O leicht	bedeckt	1
Brüssel	764.4	NO leise	bedeckt	—1
London	764.5	SO leise	Nebel	—1
Yarmouth	—	—	—	—
Plymouth	760.6	O schwach	bedeckt	7
Paris	764.1	—	Nebel	0
Toulouse	764.0	still	Nebel	—3
Madrid	—	—	—	—
Zürich	763.7	NO leicht	bedeckt	—5
Genf	—	—	—	—
Lugano	761.1	N leise	wolkenlos	—2
Genua	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—
Messina	—	—	—	—
Wien	761.5	NW leicht	Schnee	0
Budapest	758.8	WNW leicht	bedeckt	—1
Warschau	759.6	NW schwach	Regen	—2
Kopenhagen	766.4	NNO leicht	bedeckt	—3
Stockholm	766.3	NNW mäßig	bedeckt	—7
Haparanda	769.1	N leise	bedeckt	—15

*) Luftdruck der Höhenstation nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	761.2	761.7	763.7
Temperatur	1,2	—0,5	—0,6
Wind	W. schwach	NO. schwach	O. leicht
Wetter	bed. u. Schnee	bed. u. Schnee	bewölkt

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . . 3,8 mm (4 cm Schnee)
Höchste Temperatur gestern 1,2
Niedrigste Temperatur heute früh . . . . —1,6

Wetteraussichten für Dienstag:

Mäßige Winde aus Nordost bis Nord. Nach verbreitetem Frühnebel tagsüber Bewölkungsrückgang. Nachtfrost bis —7 Grad, tagsüber Temperaturen bei 0 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Vorerst noch keine Aenderung.

Wintersport-Wetterdienst

Hochsauerland. Winterberg-Astengebiet: Temp. —5 Grad; Nebel; Gesamt-Schneehöhe 66 cm; Neuschnee 2 cm; Pulverschnee; sehr gute Sportmöglichkeit. — Willingen: Temp. —10 Grad; Nebel; Gesamt-Schneehöhe 50 cm; Neuschnee 10 cm; Pulverschnee; sehr gute Sportmöglichkeit. — Ulfein: Temp. —7 Grad; Nebel; Gesamt-Schneehöhe 45 cm; Neuschnee 18 cm; Pulverschnee; sehr gute Sportmöglichkeit. — Fredeburg-Rimberg: Temp. —4 Gr.; heiter; Gesamt-Schneehöhe 45 cm; Neuschnee 10 cm; Pulverschnee; sehr gute Sportmöglichkeit.

Ebbegebirge. Lüdenscheid: Temp. —4 Grad; bedeckt; Gesamt-Schneehöhe 30 cm; Neuschnee 10 cm; Pulverschnee; sehr gute Sportmöglichkeit. — Meinerzhagen: Temp. —3 Grad; bewölkt; Gesamt-Schneehöhe 25 cm; Neuschnee 2 cm; Pulverschnee; sehr gute Sportmöglichkeit. — Valbert im Ebbegebirge: Temp. —1 Grad; bewölkt; Gesamt-Schneehöhe 40 cm; Neuschnee 3 cm; Pulverschnee; sehr gute Sportmöglichkeit.

Oberbergisches Land. Marienheide-Müllenbach: Temp. —2 Grad; bewölkt; Gesamt-Schneehöhe 26 cm; Neuschnee 2 cm; Pulverschnee; sehr gute Sportmöglichkeit.

Rundfunk-Programm

Reichssender Köln

455.9 Meter

Das heutige Abendprogramm

18.00: **Schöne Stimmen:** Giacomo Lauri-Volpi (Tenor). (Schallplatten.)

18.30 (vom Deutschlandsender): **Aus einem Reichsautobahnlager.** Weihnachtsfeier mit einer Ansprache des Generalinspekteurs Dr. Todt.

19.00 (vom Deutschlandsender): **Ansprache des Führers auf dem Kameradschaftsabend der 2000 Reichsautobahnarbeiter** im Theater des Volkes zu Berlin vom 17. Dezember.

19.45: **Abendkonzert.** Kölner Rundfunkorchester. Egbert Grepe (Klavier). Musik aus Skandinavien. Atterberg: Värmland-Rhapsodie (Zum 50. Geburtstag des Komponisten, 12. Dezember 1937). — Palmgreen: Der Fluß, Klavierkonzert Nr. 2. — Svendsen: Norwegische Rhapsodie Nr. 3. — Einlage: **Das Brautpaar.** Märchen von Hans Christian Andersen. — Unbekanntes von Johann Strauß. Ouvertüre zu „Blindekuh". — Feenmädchen, Walzer. — Fata morgana, Polka-Mazurka. — Phönix-Schwingen, Walzer. — Traumbild. — Unter Donner und Blitz, Schnellpolka.

21.00: **Westdeutsche Wochenschau** (Zusammenstellung: Dr. Mans).

21.30: **Tanzmusik der Meisterkapellen** (Schallplatten).

22.00: **Nachrichten.**

22.30—24.00: **Nachtmusik und Tanz.** Kölner Rundfunkorchester unter Leo Eysoldt; Kölner Klavier-Duo; Hermann Faßbender, Paul Mauel: Das Heitere Instrumentalquartett; Willi Jansen, Hermann Arzig (Akkordion), Willi Beusser (Baß), Edmund Engels (Gitarre).

*

Dienstag den 21. Dezember

6.00: **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**

6.10: Von Stuttgart: **Leibesübungen.**

6.30: Von Frankfurt: **Frühkonzert.** Regimentsmusik des Infanterieregiments Nr. 15, Kassel (Leitung: Stabsmusikmeister Steinkopff). Rixner: Heißt Flagge. Marsch. — Schwiening: Arminius, Ouvertüre. — Flotow: Soldatenchor (Laßt von Mollwitz euch erzählen), aus der Oper „Rüdesahl". — F. Schubert: Walzer nach Schubertschen Melodien. — Bähre: Lachende Jugend.

7.00: Von Frankfurt: **Nachrichten.** Anschließend aus Köln: **Morgenlied — Morgenruf, Konzertfortsetzung.** Rixner: Bagatelle, Ouvertüre. — Bayer: Potpourri aus „Die Puppenfee". — Braun: Die Zaubertrompete, Polka. — Bähre: Unsere Kleinsten exerzieren. — Geldard: Zwischen Himmel und Meer, Xylophonsolo. — Mainzer: Schwälmer Hochzeit. — Ziehrer: Strauß — Müllöcker — Supp, Potpourri.

8.00: **Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.**

8.10: **Frauenturnen.**

8.30: **Morgenmusik.** Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. Winkler: Donna Chiquita, Ouvertüre. — Jungbert: Serenade. — Brak: Episode. — Patalv: Rokoko-Gavotte. — Haaß: Beim Heurigen, Walzerlied. — Steinkopf: Tiz Fiedel-Polka. — Michell: Ägyptische Eindrücke, Suite. — Gleßner: An den Ufern der Saar, Walzer. — Lautenschläger: Meine schönsten Lieder sing ich nur für dich. — Unger: Kleine Dorfmusik. — Strauß: Im Galopp.

9.45: **Nachrichten.**

10.00: Von Frankfurt: **Der Marsch des Glaubens.** Von Reinhard Albrecht.

10.30: Gretel Weise: **Kindergarten.**

11.45: **Bauer, merk' auf.**

12.00: Von München: **Mittagskonzert.** Das Kleine Rundfunkorchester (Leitung: Franz Mihalovic). Dvorak: Wanda, Ouvertüre. — Sibelius: Valse triste. — Flotow: Melodien aus „Martha". — Seybold: Florentiner Serenade. — Lanner: Die Kosenden, Walzer. — Löhr: Zitronenfalter. — Grams: Potpourri aus „Tatjana".

13.00: **Nachrichten — Glückwünsche.**

13.15: Von München: **Mittagskonzert.** Münchener Tanzfunk-Orchester (Leitung: Karl Michalski). Ferstl: Cordoba. — Hrudy: Von Wien durch die Welt. Wiener Operettenpotpourri. — Kirchstein: Träume von der Südsee. — Brückner: Frühling in Heidelberg, Walzer. — Charrosin: Matrosen an Land. — H. Böhmelt: In deinen Armen, Tango-Serenade. — Hauck: Lustige Klarinetten-Polka. — Macleden: Paris.

14.00: **Nachrichten.**

14.15: **Lustiger Rätselfunk.**

14.45: **Wirtschaftsmeldungen.**

15.30: **Volk erzählt.** Schneewittchen (Sprecher: Hermann Hagedorn).

15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00: Vom Deutschlandsender: **Unterhaltungsorchester. Musik am Nachmittag.** Dazu: Oskar Sala (Trautonium) mit Fritz Schröder (Klavier).

17.00: **Am Büchertisch.** Nochmals eine bunte Auswahl aus den Neuerscheinungen 1937.

17.20: **Musik mit Solisten.** Lore Schröter (Sopran); Erich Rummel (Klavier). Hammerschlag: Klavierstücke. — O. Jochum: Kinderlieder. — Unger: Kleine Suite im alten Stil.

17.45: **Unsere Kolonien: Deutsch-Südwest.**

18.00: **Heiter die Kunst.** Bunte Klaviermusik aus Vergangenheit und Gegenwart (Solist: Hans Haaß).

18.20: **Rund um den Familientisch.**

18.50: **Momentaufnahme.**

19.00: **Nachrichten.**

19.10: **Musik des Barock und Rokoko.** Kölner Kammer-Sinfonie-Orchester. Friedrich der Große: Sinfonie D-dur. — Corelli: Concerto grosso D-dur, Werk 6, Nr. 1. — C. Ph. E. Bach: Sinfonie F-dur. — J. S. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 3. — Einlage: **Johann Sebastian Bach im Spiegel deutscher Dichtung.** — Mozart: Kontretänze mit Flöte und Trommel. — Haydn: Sinfonie „La chasse".

21.00: Aus Danzig: **Deutschland, dein Name soll in uns brennen!** Die SA. feiert die Wintersonnenwende auf dem Langen Markt in Danzig.

21.30: Aus Danzig: **Abendkonzert.** Danziger Landesorchester. Södermann: Hochzeitsmarsch. — Nicolai: Balletmusik aus „Die lustigen Weiber von Windsor". — Ratbke: Tanzende Müllergesellen. — Lehar: Gold und Silber, Walzer. — Robrecht: Aus großer Zeit, Marsch.

22.00: **Nachrichten.**

22.20: Deutschlandsender: **Politische Zeitungsschau.**

22.35: Von Hamburg: **Unterhaltung und Tanz.** Gertrud Schnitzer (Sopran); das Frauenterzett; Dietrich Raven (Akkordion) und die Tanzkapelle.

23.30—24.00: **Sonnwend.** Feierstunde mit einem Spiel von Friedrich Deml (Spielleitung: Wilhelm Wahl).